
8257
98
WIDENER LIBRARY
HX 7DHU V
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Digitized by Google




SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DER
FRANZÖSISCHEN WÖRTER
IM
MITTELHOCHDEUTSCHEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT

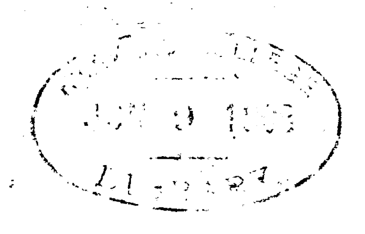
MARBURG

VORGELEGT VON

THEODOR MAXEINER

AUS BAD-EMS.

MARBURG.
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI (R. FRIEDRICH).
1897.



Von der philosophischen fakultät als dissertation angenommen am 7. dezember 1896.

HERRN DR. EDWARD SCHRÖDER,

ORDENTL. PROFESSOR DER DEUTSCHEN SPRACHE U. LITTERATUR,

DIREKTOR DES GERMANISTISCHEN SEMINARS

DER UNIVERSITÄT MARBURG,

ALS ZEICHEN DER DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

GEWIDMET.

Übersicht.

Berichtigung: § 12, zeile 2 und 21 lies *û*, statt *u*; seite 20, zeile 5 lies: dem umlaut des û, statt umlauts-û. Im § 20 tilge den letzten satz.

Vorwort.

Im frühjahr 1891 erschien eine dissertation von J. Kassewitz,[1] worin derselbe vorzugsweise die sprachliche gestalt der französischen wörter im mittelhochdeutschen behandelt. Der zufall wollte es, dass ich mich damals bereits längere zeit mit der lösung der gleichen aufgabe befasst hatte, sodass ich nunmehr nach veröffentlichung vorgenannter schrift genötigt war, meine aufmerksamkeit solchen gebieten zuzuwenden, die meiner meinung nach eingehendere berücksichtigung verdienten. Dem verfasser konnte ich besonders da nicht zustimmen, wo er über die mhd. fremdwörter berichtete, deren endung auf lat. (at)ura, (at)orem zurückgeht. Durch vorliegende arbeit sollen nun neben anderem vor allem die schicksale jener wörter auf deutschem boden verfolgt werden. Zu diesem zweck stellte ich untersuchungen über die silbenzahl und aussprache der erwähnten suffixe auf nord- und ostfranzösischem gebiete an, wobei natürlich die heutigen mundarten zu berücksichtigen waren. Ausserdem wurde das herangezogen, was wir bisher über die aussprache der verschiedenen mhd. *iu* wissen. Von der modernen deutschen dialektforschung dürfen wir wohl im lauf der nächsten jahre weitere aufschlüsse in dieser recht schwierigen frage erwarten. Das von mir benutzte wortmaterial entstammt nicht einzig den grossen mhd. wörterbüchern von Benecke-Müller-

1) Die französischen wörter im mittelhochdeutschen, besprochen von Albert Leitzmann in der Zs. f. frz. sprache u. litt. 1891, s. 211—214; von F. Neumann im Krit. jahresbericht über die fortschritte der rom. phil. (1892—1895) s. 315 und von mir in der Zs. f. deutsches altertum (anzeiger) 37 (1893), s. 44—52.

Zarncke und Lexer; durch eigne sammlungen ist die zahl der belegstellen beträchtlich vermehrt worden. Auch achtete ich besonders auf die verschiedenen lesarten der handschriften. Bei einer grossen reihe der hier untersuchten fremdwörter weichen meine angaben über den französischen ursprung derselben von denen des Lexerschen taschenwörterbuchs ab; auch fehlen im letzteren manchmal nicht nur die etymologieen, sondern die wörter überhaupt.

Die suffixe *tura, sura, ura.*

§ 1. Im mhd. besitzen wir frz. substantive auf *iur(e)*, *ier(e)*, denen gewöhnlich im mittelalterlichen zentralfranzösischen und champagnischen ein dreisilbiges *ëure* entsprechen würde. Da wir jedoch später sehen werden, dass diese mhd. fremdwörter ganz gleich denen behandelt worden sind, welche bloss zweisilbiges *ure* verlangen, so muss vorerst geprüft werden, wie sich hierin die nord- und ostfranzösischen dialekte verhalten; denn letztere haben, wie aus vielerlei anzeichen des uns überlieferten lautstandes der mhd. französischen lehnwörter hervorgeht, den mhd. fremdwortformen zu grunde gelegen.

Zweisilbigkeit verlangen im frz. diejenigen formen, welche bereits im lateinischen dieselbe besassen. In betracht kommen für uns von bildungen auf -tura die auch im mhd. auftretenden aventure, faiture, coverture, von denen auf -sura die ebenfalls im mhd. erscheinenden pressure und fossure, sowie das dem mhd. amesiere vielleicht entsprechende amessure.

Aus -tura hat sich dann (Meyer-Lübke, Rom. gr. II, §§ 466. 492) [zweisilbiges] -ura entwickelt, welches an adjektive trat und so eine neue reihe von abstrakten bildete. Dazu gehören das auch im mhd. zu belegende planure (vgl. Cohn, Suffixwandlungen im vulgärlatein und im vorlitt. frz., 1891, s. 178), desgleichen die den mhd. wörtern haisiere und salliure vielleicht zu grunde liegenden (a)eisure und *salure.

Die zahlreichen wörter auf -atura, welche sich zu den verben der 1. konjugation stellen, entwickeln im französischen lautgesetzlich zuerst dreisilbiges ëure. Beispiele folgen weiter unten; ferner sind hier diejenigen frz. wörter mit ëure zu nennen, welche in kontrahierter form (ure) im mhd. wiederzufinden sind; nämlich conr-, fourr-, taill-, parl-, quass-, mengeure; *bouhourd-, *josteure; je nach der auffassung über die etymologie des deutschen wortes auch *amasseure und saleure; endlich solche, von denen es zweifelhaft ist, ob sie den mhd. wörtern zu grunde liegen: pougn-, *discant- und *canonizeure.

Aber auch bei den wörtern auf -ītura, -ĭtura trifft man, wenngleich eine von -atura abweichende entwicklung zu erwarten wäre, ëure an, sodass zuweilen an die verallgemeinerung des suffixes -atura gedacht wurde (Cohn. s. 112. u. 121; dagegen Meyer-Lübke II, § 350). Zu den fällen letzter art gehören die weiter unten angeführten, jedoch nicht immer mit der vollen form zu belegenden batëure, fendëure, vestëure (Cohn, s. 122 anm.), tenëure (Cohn, s. 177), ferëure, welche jedoch im mhd. nicht vorkommen, sowie die den mhd. wörtern, wenn auch in kontrahierter form, entsprechenden partëure, *desconfontëure, torrëure.

Dreisilbige formen auf ëure entstehen ferner durch weiterbildungen an substantiven (Meyer-Lübke II, 492); so die unten genannten, aber nicht immer mit der vollen form zu belegenden armëure (auch im mhd. mit -ure vorhanden), chevelëure, fourchëure, gotëure, clouëure; gleiche vorstufen sind für die im mhd. mit vereinfachtem suffix auftretenden *chastelëure und *cimëure, sowie für *aisëure anzunehmen, das vielleicht als aisure dem mhd. haisiere entspricht.

§ 2. Es ist nun nachzuweisen, dass die dreisilbigen ëureformen bereits früh im nord- und ostfrz. die neigung zeigen, sich zu zweisilbigem ure zu vereinfachen. Ob man diesen vorgang als ersatz des ëure durch ure auffassen muss — da der ausfall eines vortonigen vokals unmittelbar vor dem betonten vokal oder eine verschmelzung mit demselben durchaus kein ostfrz. allgemein gültiges gesetz ist — bleibe dahingestellt. Wenn hier auch noch das 14. jh. in den kreis der betrachtung gezogen wird, so geschieht dies nur der vollständigkeit halber; für unsere zwecke genügen im allgemeinen beispiele des 13. jh.'s.

Einige beispiele für *ure* statt *ëure* giebt Max Hossner, Zur geschichte der unbet. vokale im alt- und neufrz., s. 15—26.

Von verkürzten formen des 13. jh.'s aus der Picardie und dem Artois finden sich nach seinen angaben folgende vor: *vesture* bei Renaut de Montauban, in Aucassin und Nicolete im prosatext (doch ist zu bemerken, dass im letzteren auch *vestëure, alëure, crevëure* vorkommen), ferner im Barlaam und Josaphat des Gui de Cambrai, in Philippe Mouskets Chronique rimée (*viesture*); letztere form auch im Chevalier au Cygne; *alure*, neben *-ëure* (s. Knauer, Progr. des Leipziger Nicolaigymn. 1876, s. 39), bei Richars li Biaus; *armure* bei Mousket, Baudouin de Condé, dem Chevalier au Cygne; ferner *blecure* und *tenure* bei Mousket. — Aus dem 14. jh. zeigen Jean de

Condé *fermëure* und *fermure*, *porture* und Jehan Froissard, sowie eine urkunde von Ponthieu a. 1320 *armure*.

Aus dem übrigen nord- und ostfrz. gebiet bringt Hossner nur von Li Dialoge Gregoire lo Pape, h. v. Förster (die hs. stammt spätestens aus dem anfang des 13. jh.'s und ist nach Försters angabe auf s. 206 seiner ausgabe des Sermon Saint Bernart sprachlich in eine südwestlich von Lüttich gelegene gegend zu versetzen): *uesture* (ausserdem s. 217, 10. 226, 19. 248, 20 258, 1), *fermure*, *bature*, *ferure*. *parmellure*, wozu ich noch füge *blezure* s. 16, 12. 47, 14. 145, 19, *retornure* 28, 17, *brisure* 47. 11. 52, 6. 56, 15. 181, 24. 182, 2, *loiure* 98, 20. 270, 13, *fendure* 178, 18. Gegenüber diesen einfachen formen finden sich im ganzen text als abweichungen nur einmaliges *uesteure* 264, 2, sowie *trencheure* 131, 19.

Ich führe noch folgendes aus dem wallonischen gebiet an: das Poème moral aus dem anfang des 13. jh.'s, h. von Cloetta in den Rom. forschungen 3, hat *vestëure*, str. 580; ebendort notierte ich s. 128 aus einer überschrift noch *envoisure*. Die urkunden des 13. jh.'s aus der Lütticher und Namürer gegend, h. v. Wilmotte, Romania 17—19, haben überall das öfter vorkommende *vesture* (in bd. 17 a. 1248 die schreibung *vestuere*); die erste Lütticher urk. a 1236 *tenure*. Aus dem Münchener Brut, hs. aus dem ende des 12. oder dem anfang des 13. jh.'s, h. v. Hofmann und Vollmöller, 1877, notierte ich 2711 *entaillëure*.

Aus dem lothringischen text Li Sermon Saint Bernart (h. v. Förster in Vollmöllers Rom. forschungen, 2. bd. 1885; die hs. stammt aus dem ende des 12. oder dem anfang des 13. jh.'s) führt Hossner nur *uesture* (5 stellen) an, wozu ich füge s. 31, 5. 71, 24, 27, 30. 75, 23. 128, 40. 139, 4, 10. Kesselring, Die betonten vokale im altlothringischen, zitiert aus dem gleichen stück die volle form *uesteure(s)* (zu belegen auf s. 137, 14. 147, 23); ausserdem fand ich die vollen formen *aleure* s. 76, 25, *porteure* 38, 19, 21. 82, 14, *lieure* 81, 18, 20. 104, 14, *roigneure* des chauols 137, 14, *enuoiseure* (zum verb. envoisier) 137, 40. 141, 13, *emfleure* 139, 20. *enfleure* 168, 27; ferner das vereinfachte *mainiure* 58, 11. 68, 38. 71, 16, 19, 35. 72, 26. 82, 16. 85, 14; bei dem ebendort zu belegenden *maingeure* auf den seiten 56, 13. 38, 32. 43, 10. 54, 32. 67, 29. 68, 8. 72, 4. 73, 13, 20, 22. 75, 23. 93, 28. 101, 5 kann, da schon mainiure im gleichen text zu belegen ist, *ge* füs *ž* stehen (man vgl. auch die schreibung (de)iugeons, s. 15, 27).

Aus den lothrg. Predigten Gregors über Ezechiel (die hs. wird noch ins 12. jh. gesetzt), h. v. K. Hofmann, 1882, im

16. bd. der Abh. d. k. bair. ak. d. w., bringt Hossner kein beispiel; ich habe nur die vollen formen *uestevre* s. 24, 12, 15. 25, 1, *uesteure(s)* 83, 6. 93, 33. 117, 6, *enfleure* 81, 15, *goteure(s)* (abgeleitet von gote = tropfen) 105, 23 herausgeschrieben.

Aus einer copie der altlothringischen übersetzung der predigten des bischofs Haimo von Halberstadt (13. jh.) bringt Kesselring *vesture*, *visture*.

Die lothrg. hs. E der Geste des Loherains = Girbert de Metz (13. jh.), h. v. Stengel in den Rom. studien I, heft 4, hat *gravêure* (vgl. Fleck, Betonter vokalismus einiger ostfrz. denkmäler); ich füge hinzu *armure* 489, 26.

In der lothrg. Guerre de Metz en 1324 (hs. d. 15. jh.'s), h. v. Bouteiller und Bonnardot kommt *alëure* in strophe 72, jedoch *ferrure* in strophe 109 vor.

Aus dem Lothringischen psalter, hs. a. 1365, h. von Fr. Apfelstedt, 1881, schrieb ich heraus *uesture* 103_{6}, *maingeure* V_{29}, sowie *chauceure* 59_{8}. 107_{10}. Die beiden letzten wörter haben wohl das *e* nach *g* und *c* bloss der aussprache wegen eingeschoben; die hs. schreibt zwar maingut (= isst) 103_{18}. 105_{20}, mainiut 41_{4}, jedoch ist auch *buteures* pl. 37_{17}. 88_{32} zu belegen. Da aber auch sämtliche wörter auf -atorem -our zeigen, so ist wohl bateure nur noch als alte schreibung aufzufassen.

In dem in der Franche-Comté entstandenen Yzopet, hs. des 13. jh.'s, h. v. Förster, 1882, finde ich die vollen formen *armëure* 1345, *effublëure* (= afublëure) 1696, *alëure* 2116, dagegen die gekürzten *serruire* 684, *sarruire* 1415, *quessure* 969. 2118, *clouhuire* (= clohëure, von clou abgeleitet; vgl. noch Godefroy unter cloueure) 1416, *uesture* 2273.

Im § 77 von Fritz Wendelborn's (Bonn [Würzburg] 1888) Sprachl. untersuchung der reime der Végèce-versification des Priorat de Besançon a. 1290 befindet sich *armure*.

Der zwischen 1330 und 1334 abgefasste Girart de Rossillon, hs. a. 1416, nördliche Franche-Comté, sprachlich untersucht von G. M. Breuer, Bonn 1884, bietet nach Br. s. 24 *chevelêure lavêure*.

Das dahinterliegende burgundische gebiet schwankt noch sehr. Nach Goerlich, Der burgundische dialekt im 13. und 14. jh., Franz. studien 7_{1}, 1889, s. 42, sollen die endungen atorem und aturam sowohl formen mit, als auch ohne *e* aufweisen; jedoch giebt er für *ure* unter lat. *u* keine beispiele; er zitiert aus urkunden ohne jahresangabe mit übergang von *e*:*a* die vollen formen *quassaüre*, *moillaüre* und aus dem

Floovent, 12. jh., *anblaüre*:*fourchaüre* (die einzigen beispiele von -atura in den assonanzreimen).

Interessant ist es noch anzuführen, dass im text des Chevalier as deus espees (13. jh. 1. hälfte, h. v. Förster), der von einem franzosen verfasst sein soll, der pikardische schreiber mit verletzung des verses *uiesture, alure* schreibt, während der text auch sonst, wie in enchaenëure, (en)rengëure, hanaskëure, partissëure, dorëure, armëure ëu hat. Das wort *laidure*, das auch hier erscheint, ist — obgleich es nach Godefroy einmal in der form *laideeure* (!) a. 1281 a. St. Omer vorkommt, was höchst wahrscheinlich umgekehrte schreibung ist — sonst nirgends mit *ëure* zu belegen; es ist also nicht eine weiterbildung zum vb. laidir, sondern zum adj. laid; als *laidure* erscheint es z. b. in den Dialogen Gregors s. 210, 18 (Cohn, s. 178), im Sermon St. Bernart s. 113, 9, im Yzopet 2178. 2271. 2564. 3022. 3324, öfters in der Guerre de Metz.

Aus den obigen beispielen ersieht man, dass die vereinfachung des *ëure* : *ure* von der Picardie an bis herab zur Franche-Comté bereits im 13. jh. zu belegen ist, ja dass dieselbe schon vor anfang des 13. jh.'s in die schriftsprache eingedrungen war (vgl. z. b. die übers. der Dial. Gregors). Bedenken wir, dass in der umgangssprache diese vereinfachung noch erheblich früher stattgefunden haben muss, so liegt kein grund mehr vor, nicht auch bei unsern mhd. dichtern aus dem anfang des 13. jh.'s die bekanntschaft mit den einfachen formen vorauszusetzen. Bei der übernahme suchte man möglichst dem thatsächlichen zustand der aussprache nahe zu kommen, was dadurch bewiesen wird, dass man die substantive auf ursprünglich *ëure* gerade so behandelte wie die auf *ure*. — Einen übergang von vortonigem *e* : *i* in dieser endung habe ich nirgends gefunden, ebensowenig auch bei -ëor aus -atorem.

Das suffix *-tor*.

§ 3. Im mhd. kommen eine reihe frz. maskuline vor, die in ihrer endung auf lat. -atorem zurückgehen. Dieses ergab im frz. zuerst ein ëor, ëour, ëeur, wird jedoch im deutschen einsilbig behandelt und reimt z. t. sogar mit frz. ure, weshalb es gleich hier eine vorläufige besprechung erfährt. Es liegt daher nahe zu prüfen, ob nicht schon in den nord- und ostfrz. dialekten im mittelalter diese vereinfachung nachzuweisen ist.

Einfache formen, die bereits im latein vorhanden waren, wurden vom frz. natürlich übernommen. Z. b. ergab factorem faitur (s. Stengels Vollständiges wortverzeichnis zu Koschwitzs Les plus anciens monuments de la langue française und gleichzeitig zu Stengels St. Alexis-ausgabe); pastorem ergab pastur (vgl. ebenda). Freilich lässt sich auch manchmal nachweisen (einiges darüber weiter unten), dass unächterweise bei diesen wörtern nach dem t ein eor angehängt wurde (vgl. dazu Meyer-Lübke, Rom. gr. II, 489).

Wo jedoch im lat. vor dem torem ein vokal stand, wie in amatorem, servitorem, venditorem, wurde gleichmässig zweisilbiges eor, eour, eeur entwickelt, weshalb man, geradeso wie beim suffix tura, an verallgemeinerung des suffixes atorem gedacht hat. Vgl. zu dieser frage Meyer-Lübke II, 349. 350 und Cohn, Suffixwandlung s. 113. Debĭtorem unterwarf sich zwar dieser regel nicht, sondern entwickelte lautgesetzlich *detteur* (Meyer-Lübke II, 350) statt eines sonst zu erwartenden devëor (Cohn, s. 113). Wenn daher bei diesem wort nach dem t zuweilen ein eor zu belegen ist, wie z. b. detteor im Dial. Greg. s. 261, so ist das eine unächte ausdehnung des suffixes ëor oder blosse schreibung.

Die starken bildungen auf s-orem (vgl. Étienne, Essai de grammaire de l'ancien français, Paris 1895, s. 429) und torem sind meist aufgegeben worden und dafür bildungen mit ëor an den stamm des part. praes. eingetreten (Cohn, s. 114); z. b. defendeor Dial. Greg., s. 21, 85 oder faiseor ebd. 248 (statt faitor ebd. 235).

§ 4. Im folgenden werden nur die fälle herangezogen, die im afrz. zuerst ëor, ëour, ëeur hätten ergeben müssen; gelegentlich wird auch auf die ausdehnung dieses ëor auf fälle eingegangen, wo bloss or zu erwarten wäre.

Ich gebe zunächst diejenigen verkürzten formen wieder, welche sich nach Hossner bereits im 13. jh. in der Picardie und im Artois nachweisen lassen:

Aus dem Aiol zitiert er *empereor*, dem Barlaam und Josaphat *acuseur*, *encuseur* (man vgl. dazu La vie de St. Gilles p. Guillaume de Berneville, p. p. G. Paris et A. Bos, 1881, s. XXII, anm. 2); dem Chevalier au Cygne *ordoneur*; aus Mouskets Chronique rimée *ven-*, *emper-*, *command-*, *pecheur*; aus der Chevalerie Ogier v. Raimbert v. Paris *engignor*, aus Baudouin de Condé *men-*, *adevin-*, *ment-*, *porteur;* Richars li Biaus hat nach Knauer, Progr. 1876, s. 36 neben vollen formen

auch einsilbige, so *baleur*, neben *-ëour*, *bourd-*, *cant-*, *espringh-*, *carol-*, *dans-*, *pesk-*, *uieleur*.

Aus dem 14. jh.: Jean de Condé: *pesk-*, *emper-*, *pend-*, *buv-*, *lech-*, *despend-*, *enchant-*, *loseng-*, *bourd-*, *lob-*, *rob-*, *partëur* und Le Combat de trente Bretons: *labourëur*.

Für das übrige Nord- und Ostfrankreich bietet Hossner zu wenig beispiele für dieses suffix. Ich führe daher für das wallonische gebiet folgendes an:

In den Dialogen Gregors fällt einem gegenüber der menge vereinfachter formen beim suffix -atura des gleichen textes das festhalten am suffix ëor auf; ich gebe sämtliche von mir notierten fälle. Zu den verben der 1. konj. stellen sich: *enchanteor* s. 17,16. 42,19, *ascolteor* 21,9, *rachateor* 52,15. 69,10. 71,21. 154,17. 178,23. 185,19, *habiteor* 121,9, *esgardeor* 62,5, *aideor* 173,15, *gouerneor* 137,23, *empereor* 170,16, *dispenseor* 152,19, *enhaneor* 187,23. — *losengeor* 21.8, *iugeor* 113,23. 120,2. 140,6. 152,13. 210,9. 245,12. 247,14. 262,12,18, *tesmongeor* 121,9. 160,10. 221,19. 229,23, *preecheor!* 200,10, *pecheor* 148,21. 186,17. 219,10. 223,24. 231,9. 232,21. 259,18,21. Bei diesen formen auf *-geor* und *-cheor* kann man höchstens für -geor einsilbigkeit annehmen; denn nur *iugeoit* 120,21 fiel mir auf, während sonst, um *ž* auszudrücken, vor o und a meist i geschrieben wird. Auch nach ch wird kein e, wie z. t. im St. Bernart und Ezechiel eingeschoben. — Zu verben der 2. und 3. konj. stellen sich: *defendeor* 21,18. 85,13. 191,20. 270,1, *maneor* (incolae) 56,18, *faindeor* 132,24, *deceueor* 132,24. 267,14, *uenkeor* 152,9. 164,16, *faiseor* 248,17, *tindeor* 271,4. — Auch auf fälle, wo blosses *or* zu erwarten wäre, ist *ëor* ausgedehnt worden (vgl. weiter unten pastëor im Münchener Brut und anceseour in einer wallon. urk.). Beachtet man die einfachen *-ure*-formen des textes, so darf man vielleicht auch annehmen, dass *-eor* in den bisher angeführten wörtern nur noch alte schreibung sei, die dann in verkehrter weise auf die folgenden wörter übertragen wurde: *faiteor* 6,23. 41,6. 62,24. 141,4. 142,18. 155,1. 163,7. 167,18. 201,23. 216,23, *occiseor* 50,22, *ociseor* 184,12,14, *detteor* 54,6. 261,17, jedoch einmal richtig *faitor* 235,4 (ebenso richtig: *deuantcessor* = praedecessoris 124,8, *confessor* = confessorem 169,3. — Bemerkenswert sind noch — besonders im 4. buch — einige wörter, wo der schreiber das alte *eor* wirklich aufgab und *or* dafür einsetzte: *meissonor* 243,10,11, *eschernissor* (ab illusore) 267,13, *nauior* (*i* steht für *j*; nauta = navigatorem) 277,3, auch schon im inhaltsverzeichnis des 4. buchs s. 192,4, und *deuantalor* (= antecessoris) 277,13; im 3. buch *maldisor* (= pl maledici) 140,2; einfaches

or ebenso bei *artifior* 181, 12, 18, 25, *artefior* 180, 24. 230, 21 (= artifices); vgl. Godefroy unter artefiëor und vb. artifier.

Aus dem Münchener Brut schrieb ich heraus *amëor* 4075, *enchantëor* 355, *venëor* 378, *devinëur* 1165, *jugëur* 2064, *robëor* 4108; es ist sogar ëor für ursprüngliches or eingetreten und durch den vers gesichert in *pastëor* 275. 294. 4047. 4065. 4101. 4154. 4132.

Aus Wilmottes wallonischen urkunden des 13. jh.'s, aus Lüttich: *precheor* (urk. 12), aus der südgegend dieser stadt *iugeor* (urk. 14); doch könnte bei diesen beispielen e nach ch und g blosse schreibung sein (siehe weiter unten die bemerkung zu den gleichen wörtern im St. Bernart); aus 14 aber auch *rendur* (ju aj doneit pleges et rendurs = bürgen); aus der Namürer gegend nur das beispiel *porueor* (2. 8). [Statt our zeigt sich eour bei *anceseour* (u. 4), was vielleicht bloss als umgekehrte schreibung zu fassen ist; jedoch richtig *succesEEr* (u. 7)].

Im Poème moral sind durch den vers sichergestellt von 2silbigen formen (vgl. Cloettas ausg. s. 86): *jugëor* (auch strophe 355), *lechëor*, *robëor* (desgleichen 465), *pechëor* (ebenso in 22. 43. 175. 228. 242. 308. 322. 325. 333), wozu ich füge *prechëor* 43 u. 44. In überschriften kommen vor: *juglëor*, sowie nochmals (von Cloetta nicht erwähnt) *lechëor* (s. 128). — An einsilbigen formen im verse sind zu belegen (Cloetta s. 85. 86): *robur* und *tremmelor*; in überschriften *juglor*, *pecchor*, *justezor*. — Wir sehen also, dass der dichter *robeor* und *robur* gebraucht, dass er aber sonst nur noch 1 wort einsilbig, weitere 5 aber 2silbig verwendet; in den überschriften, deren sprache in erster linie natürlich dem kopisten zugeschrieben werden muss, stehen sich in ähnlicher weise *jugleor* und *juglor* gegenüber; 2 weitere wörter zeigen *or* und 1 *eor*.

Lothringen: Aus dem Sermon St. Bernart geben Hossner nur 1, Kesselring 3 beispiele; 3 fälle auch bei Cohn, s. 117; ich stütze mich daher auf meine eignen aufzeichnungen. Die formen auf ëor und or sind ziemlich gleichmässig vertreten, jedoch so, dass kein wort ein- und 2silbige endungen zugleich zeigt. *ëor* haben zu den verben der 1. konj.: *tormenteor* s. 20,20, *aministreor* 31,24. 151,29, *auneor* 63,20 (zum vb. aüner), *moyeneor* 73,11. 98,30, *doneor* 123,26. 140,9, *saluaor* (!) an 30 stellen, *salueor* 35, 18, 29; 162,36 (2. schreiber), *pecheor* an 21 stellen (1. schreiber) und 3 stellen (2. schreiber), *proicheor* 114,37, *iugeor* 17,15. 35,28; 175,35 (2. schreiber). — Ob bei diesen letzten 3 wörtern mit dem e nach ch und g noch die ältere form gemeint ist, steht nicht ganz fest, weil der 1. schreiber

z. b. 2 mal das fem. blancheor 45,22 und 109,2 und 1 mal (de)iugeons 15,27 schreibt (freilich auch forchachons 17,30 und ‚per la sachor' 60,40, trenchons 139,2, tranchoient 147,15) — der zweite schreiber aprocheons 163,10, pecheons 164,5, encercheons 164,13. — Auch nach c wird manchmal e bei beiden schreibern eingeschoben, z. b. in faceon 21,27. 134,25,26. 135,5,8. 155,7; 177,6 (2. schreiber) [sonst oft fazon beim 1. schreiber]; douceor 145,39 [douzor 9,13. 22,8. 61,7,27], enforceons 23,24; receot (reçoit) 164,4 (2. schr.); bei letzterem z. b. auch comenceat 176,36, tresperceanz 163,25 — sonst schreibt der erstere z. b. encomenzons 80,8, leizon 81,1, conzoiuet 84,6, chanzon 123,29.

Zu der 3. konj. stellt sich *combatteor* s. 24,3.

Einfache formen dagegen bieten zu verben der 1. konj.: *aiuor* 14,10. 24,2 (die volle form ajueor belegt Willenberg, Rom. stud. III, s. 442 anm.), *artifior* 63,20, *rachator* 98,30. 122,15, *ianglor* 75,21, *endoctrinour!* (2. schreiber) 172,17, *accusor* 163,37. 164,32 (2. schrb.).

Zu verben der 2. und 3. konj.: *mentor* 12,30, *eschernesor* 75,22, *detraior* (verläumder) 116,31 (zum vb. detraire), *porseuor* 116,31,37, *conduisor* 120,32.

Eine unächte ausdehnung auf fälle, wo blosses -or verlangt wird, liegt nicht vor, z. b. *traitor* 67,39, *dattor* (schuldner) 13,31. 107,25, *confessor* 28,8. 151,15. 153,6, *pastor* 51,38. 54,23. 55,33. 67,2. 138,36. 149,29. 160,25. — Zu allen obigen einfachen formen, ausgenommen accusor und porseuor, lassen sich im afrz. auch volle nachweisen.

Im Ezechiel (einige der folgenden beispiele auch bei Kesselring; dagegen findet sich nichts bei Friedrich Corssen, Lautlehre der afrz. übers. der pred. Gregors über Ezechiel, Bonner diss. 1883) fand ich überhaupt nur 2 sichere formen mit ëor: *salueor* s. 20,12. 49,11, *moneor* (= meneur) 52,7 (vgl. moneie = geführt 54,37). Sonst bietet der text zu verben der 1. konj. die gekürzten formen *rachetor* s. 15,38. 16,33,37. 48,34. 64,7. 78,28. 79,5, *rachator* 64,4, *moienor* 18,38, *moienour* 46,11, *culteuor* (d ydles) 28,30, *deliuror* 64,12, *gouernor* 65,4, *muntor* (ou cheual) 78,33, (*h*)*abitor* (bewohner) 80,25,27, *ianglor* 82,31, *tesmoignor* 82,33, *mossenor* (ernter) 88,23, *trespassor* 87,19, *losaniour* 111,11; zu den verben der 2. und 3. konj. stellen sich: *oiors* (zum vb. oir) 124,12, *faisor* 16,37. 33,1. 51,36. 58,33. 65,12, *faisour* 97,20, nur einmal *fajseor* 50,12 geschrieben, *enseovr* 18,39 (imitatores; nom. 18,40 enseveres), *porsevor* 19,16 (verfolger), *defandor* 86,25.

Das eor in *pecheor* 17,22,26. 50,22. 53,3. 97,18. 100 15,19, variante: *pocheor* 100,31. 124,2, *tricheor* 13,38, *proicheor* 19,5,9,12.

79,34, 40. 87,16. 88, 8, 13. 97,1. 100, 4. 8 ist wohl als einsilbig anzusehen, weil z b. auch geschrieben wird encercheons 68,3, pecheons 87,13, pecheanz 44,7, hucheor f. [quj sō evvangele encommcet p la hucheor el desert s. 29,12 = per clamorem in deserto; iors de tubes et de hucheors s. 48,29 = dies tubae et clangoris; das lat clamorem hätte der übersetzer mit dem gleichen afrz. fem. wiedergeben können; er nahm aber einen andern stamm. Godefroy im wörterbuch fasst an beiden stellen hucheor fälschlich als nomen agentis auf]. Ebenso ist wohl eor einsilbig in *jugeor* 17,31. 18,4,16,22. 82,19,33, *chaingeor* 19,14, *laidangeor* 94,2; man vergleiche dazu die schreibungen maingeons 28,37, jugeons 33,24. 86,3 und jujeons 33,23, oder maingeut (3. pers.) 93,17, maingevt 92,27, mainieut 94,18 und mainjeu (iss) 91,40, wo das e nach g oder j, i — (d)ž ausdrücken soll, während sonst mainju (iss) 87,41. 91,28. 92,6, mainjuj 91,25, menjuent 3. p. 105,2 geschrieben wird. [Zur bezeichnung der aussprache ist e nach c z. b. auch eingeschoben in: faceon (= façon) 20,28. 44,33. 53,2, doceor (= douceur) 39,17. 41,1. 85,29. 92,24, douceor 113,1 116,4, rencōmenceons 1. pl. 56,36, leiceon (= leçon) 42,36. 94,21. 105,2 (dagegen leisō 50,23, leisons 57,16), maneceant (= menaçant) 50,9]. — Korrekt gebildet ist aus deb'torem: dator 22,36. 23,8; pastor 26,37. 42,6.

Haimo von Halberstadt hat nach Kesselring *jugeor*, *moiinor*, *salvour*, *salvor*.

Fleck zitiert aus Girbert *emperëor*, *juticëor*, *lichëor*, wozu ich noch füge *venëor* (jäger) 453,6; aus den Chartes frç. de Lorraine et de Metz von Bonnardot VI: *accusor*.

Die Metzer urkunden bieten nach Max Keuffer, Die stadt-Metzer kanzleien in Vollmöllers Rom. forsch. 8, s. 445: *rendour* a. 1297, s 448: *wardour* (afg. d. 13. jh.'s), *wairdour*, *wardors* a. 1221.

In der Guerre de Metz en 1324 fand ich nur einfache formen: *gouernēur* (strophe 184), *vignour* 244, *preschour* 259, *cheualchour* 279; *chaingour*, *vanjour* s. 374 aus einem gleichzeitigen gedicht; ebendort aus dem friedensvertrage s. 408,7 *robour*. — Eine verkürzte form zeigt auch das häufiger in der Guerre de Metz vorkommende *soldiour*, welches als nord- und ostfrz. nebenform zu soldoiour (aus soldoiëor, zum vb. soldoier gehörend), nom. soldoieres anzusehen ist (vgl. Meyer-Lübke I, 356); man darf in dem i nicht etwa vortoniges e des suffixes ëor erblicken.

Im Lothringischen psalter erscheinen nur vereinfachte formen; da in § 46 der Apfelstedtschen ausgabe nicht alle fälle vermerkt sind, gebe ich sie nach meinen aufzeichnungen: *rachetour* 77_{35}, *pechour* pr. 4_{20}, pr. 5_{26}; 1_5. $9a_{15}$. 27_8. 57_8.

sauuour pr. 4_{31}; 23_{5}. 78_{9}. VI_{23}. *sauour* 9_{15}. 61_{6}, *uenour* (jäger) 24_{15}. 57_{5}. 90_{3}. 123_{7}, *gouernour* 9_{20}. 44_{16}. 108_{5}. XV_{7}, *gouerneur* 67_{27}, *aidour* 45_{1}. 51_{7}. 70_{7}, *enchantour* 57_{5}, *enserchour* 63_{6}, *deliurour* 143_{2}, *deliureur* 17_{2}, *cheuauchour* IV_{1}, *deceuour* 42_{1}, *receuour* 45_{7}. $58_{9,17}$. 61_{2}. 90_{3}. 143_{2}, *receuoir!* 3_{8} (vgl. A 's einleitung), *mentour* 65_{3}. 115_{3}.

Franche-Comté: Ich fand im Yzopet im ganzen nur 2 wörter und zwar mit gekürzten formen: *consoillour* 191. 209. 1340, *gastour* (verschwender) 3360.

Der Végèce hat nach Wendelborn *pecheour*, *jugleour* (§ 46), *defandaour* (§ 111).

Aus Girart de Rossillon zitiert Hossner *empereūr*, aber dort auch noch nach Breuer s. 29 *empereor*, *flateours* und *flateūr*, *pecheour*.

Die hinter der Franche-Comté gelegenen gebiete schwanken nach Goerlich (Burg. dial.) s. 42 bei atorem (und aturam) zwischen formen mit *e* oder ausgefallenem *e*; doch giebt er noch eine verhältnismässig grosse reihe von belegen, die *a* an dieser stelle haben (letztere auf s. 42). Leider bietet er auch auf s. 89 ff. zu atorem aus dem eigentlich burgundischen gebiet (Côte d'Or, Saône-et-Loire, Yonne) nur wenig beispiele und unter diesen wiederum nur einige gekürzte formen.

Es scheint demnach Burgund, ebenso wie die Champagne und die Isle de France, in dieser weiterentwicklung zurückgeblieben zu sein.

Aus dem vorangehenden ergiebt sich, dass in den nord- und ostfranzösischen dialekten im 13. jh. eine vereinfachung von *ëor* etc. zu *or* etc. stattgefunden hat. Das hohe alter dieses vorgangs wird schon aus texten vor und um den beginn des 13. jh.'s bezeugt; ich verweise dabei besonders auf den lothr. Ezechiel und den Sermon Saint Bernart (die hälfte der fälle). Die umgangssprache muss natürlich noch weit früher sich der verkürzten formen bedient haben, sodass man die bekanntschaft der letzteren auch bei den am anfang des 13. jh.'s lebenden deutschen dichtern voraussetzen darf.

Die aussprache der in den mhd. fremdwörtern vorkommenden *iu*, *i(e)*, welche auf französisch *u* = lateinisch *ū* zurückgehen.

§ 5. Ich habe soeben zu zeigen gesucht, dass bei den in ihrer endung auf lat. atura, atorem zurückgehenden französischen wörtern der nord- und ostfranzösischen grenzdialekte schon

vor schluss des 12. jh.'s — wobei wohl auch auf das in der entwicklung der synkopierten formen vorauseilende anglonormannische verwiesen werden darf — die verkürzten endungen in der umgangssprache zur herrschaft gelangt waren. Eine stütze erhält diese anschauung durch die art der reimbindung dieser wörter im mhd. Sämtliche feminine auf *iur(e)* — es ist dies die einheitliche schreibung unserer textausgaben — reimen, mögen sie auf atura oder (t)ura zurückgehen, untereinander und haben auch in allen oberdeutschen dialekten die gleichen deutschen reimwörter.

Beispiele von (at)ura : tura: *armiure* : *feitiure* Krone 736; *parliure* : *aventiure* j. Tit. 77; *quaschiure* : *aventiure* WWh. 390,24.

tura : (t)ura: *aventiure* : *feitiure* Krone 24784; *covertiure* : *feitiure* Trist. 4578; *creatiure* : *aventiure* Trist. 3269; *aventiure* : *planiure* Tanh. (MSH II 85a); *aventiure* : *covertiure* Parz. 540,11.

Die beispiele, in welchen die maskuline auf *-iur* mit den femininen auf *-iure* (und zwar nur aus *tura*) reimen (s. unten), sind gleichfalls ein beweis für die verkürzten formen der maskuline.

Die oberdeutschen reimwörter auf *-iure* zu den femininen auf *-iure* sind verschiedenen ursprungs: entweder beruhen sie auf urgerm. *eu* oder auf dem umlaut von *û*; dazu tritt noch *fiur* (aus *fuir*); vgl. § 59 der ahd. gr. von Braune (1886); § 119 u. 129 der mhd. gr.[2] von Weinhold (1883).

Folgende reimwörter kommen z. b. vor: Trist. *stiure, triure, tiure*; j. Tit. *stiure, stiuren, tiure, gehiure, ungehiure, fiur(e)*; Troj. *stiure, gehiure, fiure, ungehiure, tiure*; Krone *stiure, tiure* (adj., adv., subst.), *übertiure* (subst.), *ungehiure, viure*; Tanh. *gehiure*; Parz. *fiur, hellefiur, stiure, gehiur(e), ungehiur(e)*; WWh. *stiure, hiure, fiur, gehiur*; Lanz. *stiure, tiure* (adj.), *hiure, ungehiure.* Ich werde die reimwörter, soweit ich sie nachgeschlagen habe, jedesmal hinzusetzen.

§ 6. Ehe wir nun dieselben betrachten, müssen wir etwas näher auf die schicksale der beiden *iu* (des alten *iu* wie des umlauts von *û*) in den mundarten eingehen.

In den schweizerischen mundarten und im Vorarlberg wird altes *iu* nur diphthongiert, wenn es im auslaut oder vor vokal steht. Aber auch hier ist die regel nicht durchgehend. Nicht diphthongiert wird z. b. im Bregenzerwald (vgl. Victor Perathoner: Über den vokalismus einiger mundarten Vorarlbergs, 1883, s. 34), in Kerenz, woran sich auch die innere Schweiz, Wallis und Graubünden schliessen sollen (vgl. J. Winteler: Die Kerenzer mundart des kantons Glarus

in ihren grundzügen, 1876, s. 122), in der stadt Luzern (vgl. J. Brandstetter, Die Luzerner kanzleisprache von 1250—1600, 1891, § 96 und § 9 von Brandstetters Prolegomena zu einer urkundlichen geschichte der Luzerner mundart, 1890); in Brienz unterbleibt die diphthongierung bei einem teil der hierher gehörigen wörter schon deshalb, weil *w* nach *iu* nicht verstummte (vgl. Peter Schild, Brienzer mundart, 1. teil, 1891, § 94a), während man bei dem rest (§ 94d), wo ebenfalls *w* erhalten ist, über die art der entwicklung im zweifel sein kann.

Diphthongierung dagegen findet sich in den in frage stehenden fällen z. b. in den übrigen vorarlbergischen dialekten (Perathoner, s. 34), in Toggenburg (Winteler, s. 122) — woran sich nach W. ganz oder teilweise das Berner mittelland, Zürich, Thurgau, St. Gallen anschliessen sollen —, der landschaft Luzern (Brandstetter, L. kanzleispr. §§ 96, 119), im Aargau (H. Blattner, Über die mundarten des kantons Aargau, vokalismus der Schinznacher ma., 1890, s. 66 in den nhd. wörtern treu, neu, s. 72 treue), in Schaffhausen (H. Stickelberger, Lautlehre der lebenden mundart der stadt Schaffhausen § 19), in Basel-stadt (Ed. Hoffmann, Mundartlicher vokalismus von Baselstadt, 1890, § 18 u. 199).

Diese art diphthongierung setzt sich teilweise auch noch nördlich des bodensees fort (s. Herm. Fischer, Geographie der schwäb. ma., 1895, s. 42, z. 14 u. 15, sowie s. 37, a. 5; dazu karte 14 des Atlas z. G. d. schw. ma.).

Aber manche wörter machen wieder in diesem besonderen diphthongierungsgebiet ausnahmen; z. b. begegnet *drǖ* = 3 in Schinznach (Blattner § 29), in Toggenburg (Winteler s. 122), daselbst auch *χnǖ* = knie, in Schaffhausen *drǖ*, *hüröte* (heiraten), *šǖ* (scheu).

Wo sonst noch scheinbar diphthongierung eintrat, wie in den nhd. wörtern tiefe, stief(vater), fliege (sb.), griebe und einigen anderen scheint mir nach Schild § 94b meist umlaut von ou vorzuliegen; dies beweist z. b. auch elsäss. gröube, greibe, für sonstiges griebe [man vgl. Brandstetter, Kanzleispr. s. 19, Perathoner s. 34 u. 35, Blattner s. 62, Winteler s. 43 u. 128 (nhd. tief), dagegen mit *ü* in stief... s. 124].

Im übrigen sind in sämtlichen schweiz. und vorarlb. mundarten, ebenso wie im sonstigen a l e m a n n i s c h e n gebiet (vgl. Weinhold, Al. gr. § 61) alle *iu*, gleichgiltig wessen ursprungs, zu monophthongischem *ǖ* geworden, in manchen gegenden über *ǖ* auch zu *ī* weitergeschritten (z. b. in Brienz und Basel). — Verschwiegen darf hier nicht werden, dass noch im 13. jh. in den von Grieshaber herausgegebenen predigten aus dem badischen

oberland eine graphische unterscheidung zwischen dem alten *iu* und dem umlaut des *û* besteht, indem jenes *ui*, dieses *u*ⁱ geschrieben wird, ja dass, worauf wir noch weiter unten zu sprechen kommen, selbst der »umlaut« des *iu* ähnlich dem umlaut des *û* behandelt wird; vielleicht mag der schreiber aus einem anderen gebiet gestammt haben (man vgl. Leitzmann, Beiträge 14, 493). — Nur im Vorderwald (Vorarlberg, Perathoner § 12) und in mundarten zwischen Aargau, Bern und Luzern (Winteler, s. 122 anm. 2) scheinen erste ansätze einer diphthongierung (also doppelgipflige aussprache) vorhanden zu sein (vgl. auch H. Fischer, Geogr. d. schwb. ma., s. 39 anm. 3).

Auch kann es nun wieder vorkommen, dass diese monophthongischen gebiete die vokale vor bestimmten konsonanten kürzen, so z. b. auf schweizerischem boden. Dies ist jedoch nicht überall gleichmässig durchgeführt und berührt überhaupt nicht die fälle mit nachfolgendem *r*, die uns besonders interessieren (die verkürzungen sehe man in den zitierten arbeiten nach). Derartige veränderungen lassen sich auch auf elsässischem gebiet nachweisen (§§ 115, 123 von Weinholds alem. gr.).

Was das Elsass anbelangt, so werden daselbst heute in der mundart die alten *iu* sowohl als auch das umgelautete *û* monophthongisch als lange *ǖ* gesprochen (al. gr. §§ 133, 137). Diese aussprache muss wohl schon am anfang des 13. jh.'s bestanden haben; denn Gottfried von Strassburg reimt bereits *aventiure* sowohl mit *stiure* (also altem *iu* = ahd. stiura f. (ô), Trist. 2420), mit *tiure* (adj.) 8660, (adv.) 18938, als auch oft mit *triure* (dem umlaut von *û*; vgl. Schade, wb, aus ahd *trûri) [wie er auch *siuret* 3. p. s. (umlauts-*û*) mit *fiuret* bindet (299₁₁ in Massmanns ausg.) und öfters *hiute* (heute) mit *liute* (= leute; umlauts-*iu*!)].

§ 7. Freilich könnte man einwenden, dass die aussprache *ǖ* für das französische erst zu beweisen sei (vgl. *aventiure* im vorigen abschnitt), was schon insofern berechtigt ist, als bereits im mittelalterlichen wallon. und Metzischen gebiet — z. t. in übereinstimmung mit der dortigen modernen dialektentwicklung — anzeichen für eine u-aussprache des ü vorhanden sind; vgl. § 17. — Mit rücksicht auf die entwicklung der mittelenglischen lehnwörter bezweifelt auch Behrens in den ‚Bemerkungen zur lautlehre' über § 48 von Meyer-Lübkes Rom. gr. I (Ztschr. f. frz. spr. u. litt. 12, 1890), dass das normannische *u* des 11. jh.'s *ü* gelautet habe, behauptet vielmehr, dass es einen laut zwischen *u* und *ü* bezeichnete. Nach der entwicklung der

heutigen patois zu urteilen, muss doch wohl schon in der Normandie im mittelalter ü gesprochen worden sein. Über die weiterentwicklung dieses lautes auf englischem boden vergleiche man das von Vietor in den Elementen der phonetik, 1894, § 41, anm. 6 mitgeteilte.

§ 8. Es ist auch durchaus nicht nötig, dass der deutsche umlaut des *û* (vgl. § 6, letzter abschnitt) gleich monophthongisch sein musste, wie das wohl Weinhold, Mhd. gr. § 129 annimmt; es konnte ja erst *i* vor oder nach *u* treten. [Bereits der St. Galler mönch Notker, aus dem ende des 10. jh.'s, schreibt den umlaut des *û* mit *iu*; in der bairischen umschrift des Wiener Notker, 11. jh., wird der umlaut des *û* nur in 7 fällen durch 4 *iu* und 3 *ui* ausgedrückt (neben gewöhnlichem *û*); vgl. Braune, ahd. gr. § 42 und a. 1]. Jedoch scheint aus der monophthongischen schreibung *û* des Wiener Notker für beide *iu* (d. h. für altes *iu* und den umlaut des *û*) hervorzugehen, dass dieselben früh *ǖ* lauteten (ahd. gr., § 49 a. 1), wenigstens dürfte mit einem beispiele wie *werhlûte* auch monophthongische aussprache eines »umgelauteten« *iu* gesichert sein.

Anm. Herr prof. Birt hatte die güte, mich auf die bereits in mittellateinischen handschr. des 4.—10. jh.'s (und noch weiterhin) bestehenden schreibungen *iu* oder *ui* in wörtern zu verweisen, die sonst y (also ü) haben, oder bei denen wir aus der vertretung des lat. u durch ui, iu, auch y, eine ü-sprechung erschliessen; z. b. *guirus* = gyrus, *driuades* = dryades, *quiatum* = cyathum, *quignus* = cycnus usw.; *flectiuntur* = flectuntur, *occiurrunt* = occurrunt, *stranguilat* = strangulat, *guila*, *giula*, *gyla* = gula usw. Die sache ist aber alt; denn schon die osker schrieben iu, z. b. *diumpaís* = lymphis, *tiurri* = turrim. (Vgl. besonders Birt, Rhein. mus. f. phil. 51 (1896), s. 97—100, sowie Schuchardt, Vocal. II, s. 272 ff., III, s. 257). Es ist zweifelhaft, ob die mittelalterlichen lateinischen schreibungen iu, ui irgendwie vorbildlich für die seit dem 10. jh. beginnende bezeichnung des umlauts von deutschem û waren; man konnte z. b. im deutschen *iu* für den umlaut des *û* schreiben, sobald das alte *iu* in bestimmten fällen seinen diphthongischen charakter verloren hatte und monophthongisch geworden war.

§ 9. Nun muss man auch beachten, dass die ostfrz. endung *ure* zuweilen durch das im osten bekannte parasitische *i* ebenfalls zu *uire* wurde. Einige beispiele waren im Yzopet zu belegen. Fälle mit *ui* statt *u* (keine beispiele mit ure) verzeichnen auch Fleck, Bet. vok. § 49 und Kesselring.

Würde diese endung nicht *üirə*, sondern *uirə* gelautet haben, so könnten wir kaum verstehen, wie eine reihe mhd. fremdwörter des 13. jh.'s *íere*, das heisst *ī̆ərə* aufweisen. Hier muss *üi* oder *ü* vorausgesetzt werden, das im deutschen munde ausnahmsweise nicht genau durch *i* wiedergegeben wurde. Erleichtert wurde solches dadurch, dass diesen substantiven noch

die entsprechenden verben auf *-ieren* zur seite standen, sodass man dieselben ohne weiteres den anderen fremden femininen auf *iere* (*iərə*) gleichstellte. Öfter mag es sich hier auch um neubildungen von infinitiven auf -ieren aus handeln; so gut wie man neben *îlen* — *diu île*, neben *geben* — *diu gebe* besass, konnte man z. b. zu *canonizieren diu canoniziere* bilden. Für fz. *flaüte*, das mhd. zu belegen ist, nehme ich daher auch *ü* und nicht *ui* (= *u* + paras. *i*) an. Diese bildungen auf *ier*(*e*) aus fz. *üre* zeigen sich der mehrzahl nach in oberdeutschen texten; der jüngere Titurel weist eine grössere anzahl auf; aber auch die md. texte bieten einige belege. Die beispiele gebe ich im § 21. [Die endung *íer*(*e*) der sonst vorkommenden mhd. fremdwörter entspricht keineswegs dem gewöhnlichen fz. suffix *iér*(*e*), sondern einer vorauszusetzenden ostfranz. vorstufe *ir*(*e*); das *e* ist erst auf deutschem boden vor *r* entwickelt worden].

§ 10. Aus der wiedergabe der franz. endung ure durch iərə können wir also zunächst schliessen, dass die der deutschen grenze am nächsten liegenden mittelalterlichen dialekte, d. h. diejenigen der Franche-Comté und Lothringens (das nördlicher liegende wallonische betrachten wir weiter unten) in der endung ure *ü* oder *ü* + par. *i* sprachen. Wir dürfen daher wohl nicht mehr daran zweifeln, dass überall im elsässischen oder (spez.) alemannischen dialekte die deutschen wörter auf *iure*, die mit den fremden femininen gleicher endung reimten, bereits im 13. jh. mit *ü* gesprochen wurden, wie dies bei denselben noch heute der fall ist, sofern nicht strichweise eine delabialisierung zu *i* vorliegt.

§ 11. Ich füge hier gleich hinzu, dass erst im neulothringischen, von einzelheiten in der Metzer gegend und von *u* im hiat abgesehen, *ü* strichweise zu *i*, strichweise zu *œ*, *e* weitergegangen ist (vgl. Horning, Die ostfrz. grenzdialekte zwischen Metz und Belfort, Frz. stud. V 4, 1887, § 113; auch »westlothringisch« in Longeville ist *œ* zu belegen: Horning, Zs. f. rom. ph., 16, 1892, s. 458 ff.). In Baume les Dames in der Franche-Comté verzeichnet Martin, Das patois in der umgegend von B. l. D., Halle 1888, nur ein *ö* statt des üblichen *ü*. Das dahinterliegende burgundische gebiet befindet sich im mittelalter bereits auf dem weg der entwicklung von *û* : *ô*, kann also nicht mehr sicher zu den entleihern der wörter auf ure gerechnet werden; da jedoch das burgundische mit den übrigen ostfrz. dialekten sprachlich eng verwandt ist, so darf man immerhin auf ein ü in diesen angrenzenden mundarten schliessen, da ô

aus lat. u eine zwischenstufe ű erfordert (vgl. Meyer-Lübke I § 55, Goerlich s. 100, Breuer § 51 c; über die dialektische aussprache von (e)ü + r seit dem 16. jh. s. Thurot, De la prononciation franç. depuis le commencement du XVIe siècle, I 514 ff. u. 520).

§ 12. Wenden wir uns zum schwäbischen gebiet. Dort ist heute im hauptgebiet jedes umgelautete *u* zu *əi*, nördlich davon zu *ãĩ* (im osten zu *ae*) geworden (etwas modifiziert vor nasalen); vergl. Karl Bohnenberger, Geschichte der schwäb. mundart im 15. jh., 1. teil, 1892, § 72 und Friedr. Kauffmann, Geschichte der schwäb. mundart im mittelalter und in der neuzeit, 1890, s. 83, ende des abschnittes 2. Die grenze zwischen (dem alem.) monophthong und (dem schwäb.) diphthong in ‚häuser', die nördlich vom Bodensee hergeht und sich darauf über Tuttlingen nach Baden-Baden wendet, ist genauer bei Fischer auf karte 13 seines Atlas zur geogr. der schwäb. ma. angegeben. Ganz dieselbe linie hat nun nicht das wort ‚feucht'; sie zieht vielmehr im südwesten weiter nordöstlich von Rottweil und Tuttlingen hin (vgl. Fischer, Geogr., s. 37 u. 38 o., sowie s. 36 u.). Ahd. *iu* dagegen hat eine verschiedene entwicklung durchgemacht, je nachdem es umgelautet wurde oder nicht. Man vergleiche dazu O. Behaghel in Germ. 34, 247 ff. und O. Brenner, ‚Umlaut des *iu*' im 20. bd. (1895), s. 80 ff. der Beiträge zur gesch. d. dt. spr. u. litt. — »Umgelautetes *iu*« ist nämlich auf dem ganzen gebiet wie umgelautetes *u* behandelt und demgemäss meist zu *əi* geworden. »Leute, deutsch, leuchten, gereute haben ganz denselben laut wie häuser, feucht.« Fischer hat nur das umgelautete ‚neun' in karte 14 eingetragen (vgl. s. 41, a. 2 der Geogr.), welches ungefähr dieselbe linie wie ‚feucht' einhält, nur biegt diese einmal zur nordwestecke des Bodensees ab. — »Nichtumgelautetes *iu*« (vgl. karte 14) ist in dem vom nordende des Bodensees bis zur Murg hin sich erstreckenden gebiete ebenfalls teilweise zu *əi* geworden, und zwar läuft hier die linie für ‚zeug' (ü,i/əi) ungefähr längs der west- und südwestgrenze Württembergs. Innerhalb dieses westlichen streifens verhalten sich andere hierher gehörige wörter sehr verschieden. ‚Spreuer' z. b., das noch am Bodensee dem schweizerischen diphthongierungsgesetz unterworfen war, tritt längs der ganzen östlichen grenze dieses kleinen gebietes monophthongisch auf, ist dagegen in der oberen hälfte nach westen hin wieder diphthongisch mit əi. Verwickelter noch wird die sache, dass in diesem wie in anderen wörtern w erhalten bleibt oder verschwindet (Fischer, Geogr. s. 51, z. 16—18). ‚Scheuer' ist in

dem hier besprochenen gebiete bis weit nach norden hin monophthongisch; auch ‚neu' und ‚euch', die, mögen sie umgelautet sein oder nicht, hier əi haben sollten, zeigen im norden ganz inselartig monophthong. — Ebenso fiel im fränkischen norden iu mit umlauts-û zusammen, also *ai*. — Im hauptgebiet dagegen, einschliesslich bairisch Schwaben, und östlich davon (»überhaupt westlich der Isar nach Schmeller«, Kauffmann § 88) herrscht *ui* für nicht umgelautetes iu (Fischer, Geogr. s. 41). Um Rottenburg und Balingen wird aus einem teil dieser ui *u*; ebenso tritt dafür nordöstlich des Bodensees teilweise *ia* (*iə*) und *ua* (*uə*) ein. — Welchen weg *iu* eingeschlagen hat, um zu *ui* zu gelangen, ist eine noch unentschiedene frage.

Die eben besprochene schwäbische diphthongierung des umlauts von *û* und *iu* ist erst spät nachweisbar (vgl. § 37), sodass also wohl schriftsprachlich im 13. jh. nicht nur diese umlaute, sondern auch das »nicht umgelautete« *iu* [wie bei Gottfried (§§ 6, 10) und Wolfram (§ 14)] als *ǘ* zu gelten haben, während der dialekt vielleicht schon zwischen *ǘ* (späterem *əi*) und *ui* schied.

§ 13. Brenner sucht nun diese verschiedene behandlung des umgelauteten und nichtumgelauteten *iu* z. b. auch in Ostfranken aus schreibungen von urkunden, in der Rhön, im Sauerland, im Siegerländischen aus der lebenden mundart nachzuweisen. —

Für das bairisch-österreichische gebiet, wo sich ebenfalls die trennung nachweisen lässt, bietet er belege auf s. 82 u. 83 und stellt endlich für das schwäb.-bair.-österr. usw. als (mhd.) regel auf: ahd. *iu* wird durch folgendes *i* umgelautet in *ǘ* — (das wäre also das erste ergebnis des umlauts von *iu*; dieses *ǘ* ist z. b. noch heute im els.-alem. gebiet erhalten, während es im schwäb. hauptgebiet durch weitere diphthongierung endlich an die stufe *əi* gelangt ist) — ausser vor *r* und *w* — (wo es also gleich heutigem schwäb. *ui*, bair.-österr. *oi* oder *ui* ist, elsäss.-alem. dagegen wieder *ǘ*) —; der umlaut wird in Oberdeutschland beim st. verb. 2. klasse durch ausgleich beseitigt.

Natürlich lassen sich beim verbum dennoch manchmal abweichungen feststellen, ebenso wie auch sonst gründe für ein durchbrechen der regel vorhanden sind. Das auf bestimmte worte (Weinhold, Bair. gr. § 94) begrenzte gebiet des *ui* im bair.-öster., sowie des *oi*, wird genauer angegeben in der bair. gr. § 111 u. 98. — Bereits in der Milstäter hs. des 12. jh.'s sind, wie ich weiter unten (§ 35) zeigen werde, deutlich die

obigen gesetze über die verschiedenen *iu*, sowie die frühe dialektliche diphthongierung des umlauts von *û* und *iu* nachzuweisen. — Sebastian Helber, ein schulmeister zu Freiburg im Breisgau, teilt in seinem Teutschen syllabierbüchlein von 1593 (neu her. von G. Roethe) mit, dass eine anzahl wörter auf eu, die er durch ein dahintergesetztes kolon kenntlich macht, bei den »Donawischen«, worunter er (s. 24) die bewohner der nicht an den Rhein stossenden schwäbischen, sowie der bairischen und österreichischen lande versteht, von den einen mit *oi*, von den anderen mit *ui* gesprochen würden (s. 32). Behaghel stellt in Germ. 34 (1889), s. 370 fest, dass nach ausscheidung der nicht hierher gehörigen oder zweifelhaften fälle noch 105 wörter bei Helber übrig bleiben, deren eu auf iu oder umgelautetes û zurückgeht. 56 derselben haben kein kolon: davon besitzen 43 den umlaut des *û*, 10 (11) den des *iu*; nur 2 gehören nicht dazu. Von den 49 wörtern dagegen, welche von den »Donawischen« mit *ui*, *oi* gesprochen würden, sind 6, die umgel. û verlangen, auszuscheiden, während die übrigen nicht umgelautetes *iu* haben. Die mehrzahl der letzteren bilden, wie ich mich überzeugt habe, die nicht umgelauteten st. verben der 2. klasse in der 2. u. 3. pers. sg., sowie durch r und w am umlaut gehinderte wörter. Helbers angaben entsprechen demnach ziemlich den von Brenner entwickelten regeln. Vgl. auch Germ. 34, 396.

Nach Brenners untersuchung, s. 81, schreibt Nibelungen-C für nicht umgelautetes iu *iu*, *iw*, dagegen für das umgelautete iu (ebenso für umgelautetes û) *ů* oder *u* (d. i. = û). Eine schwankende schreibung aber bietet dort das fremdwort *auenture*, so im text 2749 und noch einmal in den überschriften, während es sonst mit *iu* erscheint.

§ 14. Auch die Münchener Parzivalhs. G führt, ausgenommen im reim, eine ziemlich strenge trennung nach der in § 13 erwähnten regel durch (vgl. Sievers, Beiträge 20, 1895, s. 330 ff.), und zwar schreibt sie altes *iu* ohne umlaut als *iu*, *iv*, bezw. graphische varianten davon, den umlaut desselben als *u* (d. i. = *û̂*), sowie den umlaut des *û* als *u*, *v* (d. i. also = *û̂*). Die franz. fem. auf *ure* werden im versinnern meist *u, v* geschrieben, jedoch mit 3 ausnahmen. — Auch in den reimwörtern wird diese trennung durchgeführt, so lange sie nach der obigen regel lautlich übereinstimmen. Aber — und das ist für uns besonders wichtig — Wolfram reimt auch umgelautetes *iu* mit nicht umgelautetem. G behält dann entweder die schriftliche trennung bei: *hiute* : *lute*, *lìte* : *hivte*, oder es gleicht beide reimwörter auch in der schrift einander an:

enbivte : *liute*. Ebenso reimt der umlaut des *û* mit *iu*, das nach Brenner vor *r* am umlaut gehindert wurde, mit angleichung in der schrift in *suren* (sauer machen) : *tûren* (teuer machen). Alle übrigen beispiele betreffen fremde fem. auf *ure* (ausserdem 2 mask.) im reime mit »nicht umgelautetem *iu*«, und zwar erscheinen dann in 17 fällen die fem. mit einfachem vokal (während ihre deutschen reimwörter 13mal ihr *iu* bewahren und 4mal es vereinfachen), und in 12 fällen werden sie in übereinstimmung mit ihren deutschen reimwörtern mit *iu, iv, iŵ* geschrieben. Demnach überwiegt in dieser hs. im ganzen bei den fremden fem. die einfache schreibung, die wir wohl als *ǖ* auffassen müssen; anderseits dürfen wir aus den wenigen reimen zwischen deutschem nicht umgelautetem *iu* und umgelautetem *û*, bezw. *iu* schliessen, dass beide in der dichtersprache gleichgestellt wurden, d. h. also wohl *ǖ* lauteten, wie im alemannischen; mochte auch der dialekt, dem der dichter angehörte, unterschiede in den reimwörtern kennen, in der schriftsprache wurden dieselben aufgehoben. Es ist uns daher ganz verständlich, wenn der schreiber von Parz. G, welcher durch die orthographie die sprachlichen verschiedenheiten seines dialekts ausdrücken wollte, besonders dann in verlegenheit geriet, wenn fremdwörter mit dem »nicht umgelauteten *iu*« reimten, da er fast überall an der diphthong. schreibung des letzteren festhielt. Im allgemeinen lässt sich aus den mittelalterlichen darstellungen der verschiedenen *iu* in vielen fällen gar kein schluss auf die aussprache ziehen, und wir sind nicht immer in der glücklichen lage, aus einer einheitlichen orthographie einmal auf die aussprache des schreibers zu schliessen.

§ 15. Für alle weiter oben (§ 5) gegebenen mhd. reimwörter zu den fz. femininen nehmen wir daher an, dass ihre *iu* schriftsprachlich, wenigstens für das 13. jh., als *ǖ* aufzufassen sind, und dass für dieselben, sofern sie sich in schwäb. und bair.-österr. texten finden, die Brennersche regel nicht gilt. Übrigens wäre für letztere eine noch eingehendere beweisführung erwünscht. (Über *creatiure* : *ungehiure* und die sonstige trennung von umgel. und nicht umgel. *iu* bei Ulrich von Lichtenstein vgl. v. Bahder im Litteraturblatt 1888, sp. 340).

§ 16. Betrachten wir ferner die frz. feminine auf *-ure* im mittelniederländischen. Daselbst sollen *û*, *iu* und frz. *ü* — die sonst dort gewöhnlich *ǖ* ergaben, sofern dies

nicht in bestimmten dialekten vielleicht schon diphthongiert wurde (s. van Helten, Mnl. spraakkunst, Groningen 1887, §§ 44, 45) — vor *r* nicht nur im westvlämischen, wie heute, sondern auch bei dichtern anderer gegenden zu *ô* geworden sein (eb. § 50 und anm. 1 u. 2). Die heutige pikardische und z. t. wallonische entwicklung des *ü* zu einem ö-laut ging wohl damit noch nicht parallel, sondern scheint einer späteren zeit anzugehören.

§ 17. Ehe wir nun noch betrachten, wie sich die franz. wörter auf *-ure* im niederdeutschen und mitteldeutschen gestalten, wollen wir die entwicklung des *ü* auf wallonischem gebiet und in der Metzer gegend verfolgen. Der nach Deutschland zu gelegene teil des wallonischen gebiets »von Waremme südwärts bis Marche und Bastogne, Lüttich einschliessend« (Suchier in Gröbers Grundriss, s. 574) spricht *û* wie *u* aus (vgl. Meyer-Lübke, I § 53). Jedoch gilt diese regel nicht durchgehends; denn nach L. Zéliqzon, Die frz. mundarten in der preussischen Wallonie und in Belgien längs der preuss. grenze, s. 419 ff. in Gröbers Zs. 17 (1893) trifft man z. b. bei der partizipialendung *-utum* in dem von ihm untersuchten gebiet in verschiedener ausdehnung daneben auch zahlreiche formen auf *ü*, manchmal auch *i*. — In Seraing, südlich von Lüttich (Horning, Zs. 9), findet man in der gleichen endung *ü* und *u*, in Huy, noch südlicher (Horning, Zs. 12), *u* und *œ*. Ausserdem wird jedes *û* im hiat im Lütticher gebiet zu *ow*, *aw*, längs der preuss. grenze zu *u* und *ǫw* (Zéliqzon, Zs. 17), und dieser letzte vorgang greift auch ins lothringische gebiet über, woselbst *ū* im hiat zu *u* oder *ow*, *aw* wird [Horning, § 114; Constant This: Die mundart der frz. ortschaften des kantons Falkenberg, Strassburg 1887, § 51 und Léon Zéliqzon, Lothringische mundarten (kreise Diedenhofen, Metz, Château-Salins, Saarburg), Metz 1889, § 51; Horning, Zs. 11, s. 264].

Über den übergang von lat. u zu *œ* etc. im neueren wallonischen vgl. man noch Meyer-Lübke I, § 59 und dazu Behrens, Zs. f. frz. spr. u. litt. 12, s. 77.

Im metzischen scheint ausserdem ü in der endung üre, wahrscheinlich weil r verstummte, wie ein hiat-u behandelt worden zu sein [vgl. This: *ãfju* (enflure), *vaχu* (verdure); Zéliqzon: *ãfyu*, *ãfyǫw'*, *voχu*, *vǫχǫw'*].

Schon im mittelalter müssen im wallonischen ähnliche verhältnisse bestanden haben. Darauf weisen z. b. in den Lütticher urkunden bei Wilmotte, Romania 17, § 16 die schreibungen *escot* (scutum), *vestuere, commuen*, die man als *u* auf-

fassen muss, da auch dort lat. ŏ neben *ue*, dem rest eines fallenden diphthongen, oft monophthongisch *o*, *u* (und *ou*) geschrieben wird. Vielleicht soll mit *e* auch ein langes *u* angedeutet werden; diese bezeichnungsart kennt das angrenzende nld. (Franck, Mnl. gr. § 6). — Im Poème moral, s. 81, reimt *vertut*: *reconut*: *devenut*: *mut* (multum); ebendort, s. 82, wird aus der Geste de Liège zitiert *maoure* (meliorem) : *assegure*: *escripture*: *injure*. Cloetta meint s. 82, in *mut* habe vielleicht die aussprache geschwankt; er verweist auf die portug. und span. form des wortes. — Der von Vollmöller auf seite XXVI des Münchener Brut angeführte reim *aventure*: *hore* 1739/40, den man gerne den obigen beispielen anreihen möchte, bietet nur dann keine schwierigkeit mehr, wenn man in den versen: »Icil Turnus par aventure De la presse‿eissi a male‿hure« für male‿hure mal'ure, d. h. für ëure (f.) das kontrah. ure mit ü einsetzt (vgl. das § 41,8 zu *boneure* gesagte); anderen falls spricht hore für u-aussprache in aventure. — Im anhang G der Guerre de Metz wird ein um 1325 (s. 359) verfasstes gedicht mitgeteilt, das in der Metzer gegend wohl entstanden ist. Ich finde dort auf s. 366 die strophe: ‚In temptacionem' n'a cure Que Mets enhausse ja sa cure; Seurmonteir doit temptacion. Et s'il avient par *avanture* Qu'elle y chaice, si l'en *esture*, Ihesus, par ta redempcion! [chaice = konj. präs. zu cheoir; esture = imperativ von estorer = restaurer, vgl. Godefroys wb.]. Leider ist weder die kopie des 15. jh.'s, noch die auf einer anderen hs. beruhende des 18. jh.'s vom herausgeber benutzt worden, sondern eine neuere abschrift der letzteren (s. 325 anm.). Hier haben wir also einen ausläufer der wallonischen aussprache *u* statt *ü* auf Metzer gebiet. Es wäre daher die aussprache *u* in der endung ure, wie sie im modernen Metzer dialekt vorliegt, schon früh nachzuweisen und vielleicht nicht von der verstummung des *r* abhängig zu machen. — Im vorwort des Ezechiel, der wohl auch in Nordlothringen entstand, kommt auch *poure* mit *ou* statt *ü* vor (vgl. Kesselring). — Ausserdem vergleiche man das im § 61 von Meyer-Lübke I über Ph. von Vigneulle gesagte.

Den ausgangspunkt für diese u-formen sollen die hiat-fälle bilden, indem zur tilgung der letzteren, worauf schon Altenburg im zweiten Eupener programm aufmerksam machte, ein *w* — ich verweise auf die bereits im Münchener Brut (s. s. XL) vorkommenden *manjuwe* (3. sg. präs. 3166), *chauwe* (part. fem. 1716) und auf ähnliche fälle in Knauers Leipziger programm, 1876, s. 26 u. 27 — eingeschoben wurde, das dann *ü* zu *u* verwandelte; *uw* konnte sich darauf zu *ow*, *aw* weiterentwickeln oder zu *u'* reduzieren. Von der *u'*-form sollen dann

die mit *ü* endenden und zuletzt die mit konsonanten schliessenden wörter beeinflusst worden sein.

§ 18. Die gleiche erklärungsart könnte man für die anstossenden mitteldeutschen dialekte annehmen. Hier mag das besonders vor *r* durch die dehnung eingeschobene *w* (vgl. Mhd. gr. § 132), ein vorgang, der auch den oberdeutschen dialekten nicht unbekannt blieb (Mhd. gr. § 129), das *û̈* zu *û* verwandelt haben und dann das *w(e)* teilweise wieder geschwunden sein. Dann muss man die übrigen fälle, wo *u* statt *iu* nicht vor liquida steht, aus dem durch die vorhergenannte dehnung hervorgerufenen wechsel zwischen *û̈* und *û* erklären. Eine vermittelnde rolle aber scheint das *w* wenigstens in wörtern mit ursprünglichem *w*, z. b. *riuwe* gespielt zu haben, indem dadurch bei teilweiser weiterentwicklung die heutigen doppelformen der mitteldeutschen dialekte, *ouw* und *eu*, erklärt werden könnten (vgl. dazu die beispiele in v. Bahder, Die grundlage des nhd. lautsystems, s. 214, sowie Behaghel, Germ. 34, 248, abschn. 3).

§ 19. Lübben bestreitet heftig, dass *ü* auch im mittelniederdeutschen existiert habe; überall sei reduktion zu *û* eingetreten, wahrscheinlich vermittelt durch die formen mit nachgeschlagenem *i*; *ui* statt *û* habe dem *û̈* so nahe gestanden, dass alle *û̈* zu *û* übergingen — (die gleiche erklärung findet sich bei Weinhold § 132 für die mitteldeutschen dialekte) — die neuniederdeutschen formen auf *û̈*, die den alten entsprechen, seien erst seit dem 15. jh. neuentwickelt. Dieser theorie dürften andere wohl schwerlich zustimmen.

§ 20. Die launische mitteldeutsche und mittelniederdeutsche orthographie an und für sich, die zuweilen nur *u* hat (besonders im md.), manchmal (besonders im nd.) jedes *u* mit einem zeichen versieht, wird wohl selten darüber klarheit schaffen, wie speziell bei einem schriftsteller ausgesprochen wurde. Noch Luther bezeichnet in der regel bis 1525 den umlaut von *u* nicht (§ 18 und 25 bei Carl Franke, Grundzüge der schriftsprache Luthers, 1888). Später führte derselbe den umlaut ein. Da er aber öfter in den mss. den umlaut an falscher stelle giebt, so zieht Franke daraus den schluss, dass sich Luther über den umlaut nie recht klar geworden ist (s. 8 oben).

Wie die fremdwörter auf *-iure* im mitteldeutschen gesprochen wurden, ob mit *u*, wie z. t. im wallonischen, oder mit *ü*, darüber muss von fall zu fall entschieden werden.

Reimt ein solches wort direkt mit *û* (ursprgl. *û* oder *û* aus *uo* etc.), dann steht *û* fest; reimt es aber mit *û* aus *iu* (d. h. älterem *iu* oder dem umlaut von *û*), so muss jedesmal untersucht werden, ob dieses nicht selbst mit *û* reimen kann. In allen übrigen fällen wird vielleicht eine gewisse gesetzmässigkeit der orthographie den ausschlag geben.

Möglich ist ferner, dass das niederdeutsche alle *û*, auch die fremden, zu *û* wandelte.

§ 21. Französisches *ü* = mittelhochdeutsches und mitteldeutsches *i*(*e*).

1. *Als er saȥ bî dem braisiere*
Mit gemacher haïsiere.

Krone 3674, hs. P; hs. V: *gemach zü eisiere.*

Lexer giebt keine etymologie. Das wort entspricht einem frz. anzusetzenden aisure. S(aint) (Palaye) hat es nur mit dem suffix -orem in aisour = facilité, légèreté. Dagegen kommt es mit dem suffix -(at)uram oder -uram im kompositum aeisure bei G(odefroy) vor = plaisir, satisfaction. Ist das simplex vom afrz. subst. aise abzuleiten, so muss eine vorstufe auf -eüre angenommen werden; leitet es sich dagegen vom afrz. adj. aise ab, so liegt ursprgl. -ure vor; über die etymologie von aise s. A. Thomas, Rom. 21, 506-27. — Man vgl. dazu auch das mhd. eisieren, êsieren, welches dem frz. verb. aisier, eisier entspricht.

2. *durch die kvnriere* : *viere* (zahlwort), j. Tit. 853.

Das wort steht nur im kleinen Lexer mit ungenauer etymologie, da es mit kunreie = conroi zusammengestellt wird; kunriere entspricht einem vorauszusetzenden conrure, mit vereinfachtem suffix, an stelle des bei G. einmal belegten conreure, das zwar dort die spezielle bedeutung »préparation des peaux« hat. Eine deutsche neubildung braucht man nicht anzunehmen. Es gehört zum vb. conréer, welches mhd. als kunrieren, corrieren erscheint, mit der bedeutung zubereiten, pflegen, bewirten; kunriere kann daher die verpflegung, bewirtung der gäste bedeuten.

3. *von einer quaschiuren*
bluotige amesiere
kôs ich an im schiere.

Parz. 164, 25; hs. E *Bluotic*, G *Bluotch*, D *amesîere*, d *amasier*, EGg *amisiere*, gg *amisier*, G *schier*.

Si twuogn und strichen schiere
von im sîn amesiere
mit blanken linden henden.

Parz. 167,6; EG *sin amisier*, EG *schier*. Vergleiche dazu das verbum *gamesieren*, aus *ge-amesieren*, in:

dô was im gamesieret
und sêre zequaschieret
hiufel, kinne, und an der nasen

Parz. 88,17. *geamisieret* Gg, *geamisiert* g, *gemisieret* g; *gemasciert* g, *gamazieret* d, *gegasieret* g (entstellt); *gæmsieret* D. —

sleht vnd heil mahten in die wisen qvatschevr vnd amassire (ohne reimwort); j. Tit. 2735. Der alte druck hat nach Benecke an dieser stelle (= 21,97): *quatschier und amisiere wart er gar âne.*

Alwin Schultz, Höf. leben 2, s. 142, a. 10 bringt noch aus Tandareis 13400:

Vier klariu juncvröwelin Erstrichen von im sîn amasier : *fier* (= frz. fier).

Im franz. existiert das vb. amasser, amacer, amacir (vgl. S.P.) = assommer avec une masse (= keule; vgl. den artikel mazza in Diez's wb.). Zu diesem vb. könnte ein subst. *amass(e)ure gebildet worden sein; (das bei G. angeführte amasseure = action de ramasser leitet sich von masse = massa ab, ist also nicht unser wort). Eine deutsche neubildung zum verb (g)amisieren dürfte schon wegen der seltenheit des letzteren nicht vorliegen. D(u) C(ange) führt nun im lat. teil an: »in casibus *amesurarum*, scilicet quando unus facit injuriam alteri conviciando, percutiendo, et faciendo sanguinem« und »mellees, injures, infraintures, *amessures*, le larron« etc. a. 1311; vielleicht stamme es von lat. »admissum« ab; (die andere ableitung aus mésuser = male uti, die er angiebt, müsste mésusure ergeben). Ausserdem hat er das wort *enmessura* = frz. *enmessure*, *emmessure*, *emessure* (vgl. auch S.P. und G. in der bedeutung inculpation, charge; dies scheint aus inmittere abgeleitet zu sein (die gleiche bedeutung haben bei D.C. zwei weitere frz. beispiele: *admessure* und *amessure*, welche unter *amessura* zitiert sind). Sämtliche bisher angeführten ausdrücke geben an, dass einem etwas unangenehmes zugefügt wird. — Da enmessure nur in der gerichtssprache als ‚anklage' erscheint, so kommt es wohl hier nicht in betracht; sprachlich liesse sich die erste silbe am aus enm, emm schon verteidigen, wenn man z. b. mhd. lampriur(e) aus l'empereur damit vergleicht. — Unter mhd. *amisier(e)* usw. ist eine durch einen hieb oder stoss hervorgerufene blutrünstige und geschwollene stelle zu

verstehen. Dem mhd. wort stehen dann noch in der bedeutung das angesetzte amassure (für amassëure, aus amasser, amacer) und das ganz oben genannte frz. amessure nahe. Letzteres wort könnte eine abschwächung aus dem vorigen sein oder, was wahrscheinlicher, auf ein admissura zurückgehen; man vgl. die schon erwähnten admessure und amessure = inculpation. Die deutschen wörter lassen beide ableitungen zu; das bei ihnen zu bemerkende schwanken des vortonigen vokals zwischen e, i, a ist aus dem nord- und ostfrz. heraus zu erklären.

4. *Mit einer* b v h v r d i e r e (anlauf, anrennen) : *viere* (adj.); j. Tit. 4511.

buhurdiere entspricht einem nicht zu belegenden afrz. bouhourdure (aus ëure), zum afrz. bouhourder = mhd. buhurdieren, wenn es nicht als eine deutsche neubildung aufzufassen ist.

5. *manigim schildis rante*
wart ir p u n i e r *zu leide;*

Ath. E 75, h. v. Grimm; Lacomblet hatte dort das bekanntere ‚punieiz' eingesetzt. — j. Tit. 4056 gehört wohl auch hierher, wenn man den voraufgehenden vers beachtet:

do sust die rede erwagte von maniger schar p u n i e r e *: schiere.*

Das wort entspricht vielleicht einem kontrahierten *puignure = piqûre; Godefroy belegt ein spätes poigneure. Dazu gehört das mhd. vb. punieren, pungieren u. s. w. = afrz. poignier, pougner, pugner. — Die betreffenden stellen für punier sind nicht gegen ein fem.; Lexer setzte neutrum an. Es könnte aber auch ein substantivisches poignier zu grunde liegen.

6. j. Tit. 4705 .... *der swerte klanc wart in dem walde gevirret. Darnach ein degen viere sich gerne wolte rihten Der volge* d i s c a n t i e r e *liez in dem walde nicht acker lenge slihten.*

Dies soll wohl heissen: wenn nun ein tapferer degen, der dem schwertklang nachgehen möchte, sich darnach richtete, so liess sich der widerhall doch noch nicht auf ackerlänge hin genauer feststellen. — Man vgl. damit das vb. discantieren im j. Tit. 3880: davôn der dôn sich rîche discantieret = voll wiederklingt, und das sonst bei Kolm. Hätzl. Wolk., im Spiegel und im Schachgedicht H. v. Beringen 8356 belegte discantieren, zu frz. discanter (in Godefroys wb.); [dischanter auch bei Sainte Palaye]; mlat. discantare (D. C.); sonst lautet das vb. gewöhnlich deschanter, descanter (G. und S. P.), déchanter

(Littré), mlat. descantare (D. C.). Vgl. auch discantierunge = discantus Dfg. 184 a.

Es ist zweifelhaft, ob wirklich mhd. *discantiere* einem nicht zu belegenden afrz. gelehrten discanture (statt ëure) entspricht; vielmehr dürfte wohl deutsche neubildung zum verb anzunehmen sein.

7. *ein guldîn tuoch des mantels furrier was.* Apoll. 4049.
diu furrier wâren âne swachen. Türl. Wh. 96 a.
Auch gab der kunig charch
Wol funf tausend march
Vmb vnder-furier,
Wenczla der kunig zier
wol zwainzig fursten lud zu sich. Ot. 596 b.

Obwohl die stelle bei Türl. Wh. das neutrum zu verlangen scheint, zweifle ich einstweilen daran; es könnte ‚diu' falsche umgekehrte schreibung sein; eine neue Türlinausgabe verschafft wohl darüber klarheit.

Es ist das wort das afr. fourrure (st. der vollen form mit eure bei G. u. S. P.), welches subst. zum vb. fourrer gehört, das mhd. zahlreich als furrieren vorkommt.

8. *Daz ammet dirre ziere,*
Der canoniziere (= kanonisierung)
Geschach zu Peruse. Elis. 9916.

Zweifelhaft ist, ob das subst. von einem nicht zu belegenden afz. canonizure (st. ëure = *canonizatura) abzuleiten ist. D. C. giebt ein canonicatura s. 106[3] und ableitungen von canonizare: canonisatoria, -isatus; canonisatio in Dfg. Im afrz. sind bei D. C. und S. P. canoniser, -izer, -izier zu belegen, was dem verb. canonizieren in der Elis. entspricht. Wahrscheinlich ist canoniziere eine deutsche neubildung zu canonizieren.

9. *eȥ sol niemant mit taliern oder mit krâmgewant an dem hals tragen.* Münch. r. s. 166. — *es sol niemant mit tälern noch mit krômgewant vor der kirche stên.* Cgm. 544 (um 1346) bei Schm. Fr. 1, 598. — *daran* (an dem helmschmuck) *gehangen ane zil von golde wunenklich talier : slogier,* Joh. von Michelsperg ritterfahrt in Germ. H. 2. — *tälier-krâmer* Schm. Fr. 1, 598.

Das wort wird übersetzt mit schnittwaren, schmucksachen. Es ist afz. taillure (aus taillëure) bei S. P. = sculpture, bei Sachs im nfz. = aufgelegte stickarbeit, application; das wort fehlt bei Littré und der Académie; im ital. tagliatura. Es steht nichts im wege, gegen Schmeller, welcher neutr. annahm, fem.

anzusetzen. Das subst. gehört zum verb. tailler = mhd. teilieren bei Albr. Trist. Troj.

10. *In sechs partier*, Vintl. 9266 (= ital. in sei parti). Dem wort könnte parture entsprechen, das afrz. zahlreich als partëure und vereinfacht als parture erscheint, in der bedeutung partage, division (G. u. S. P.); auch im mlat. ist partitura = partitio, divisio (D. C.); im ital. findet sich partitura in der musik. Das frz. subst. gehört zum afz. häufigen verb. partir = partager, im mhd. = partieren bei Orl. und Suchw.

Anm. *ie* statt *iu* wird ferner geschrieben im alten druck des j. Tit. 21,97 (vgl. Benecke) in *quatschier* = *qvatschevr* j. Tit. (Hahn's a.) 2735. Dann haben im Troj. 33229 statt *jostiure* die hss. c d *iostier*, b *iustier*, (e *iostere*); auch *tyostier* (hs. g) und *justier* (hs. d) im Parz. 174, 19 gehört vielleicht hierher (vgl. § 38, 1 und anm.); ferner hat Neidh. XXXV 6 statt *schumphentiure* hs. B *schumphenier* (letzteres wohl eine neubildung).

11. *vloite*, *floite* Nib. Krone. Lieht. Craon. *floit* (dat.): voit Helbl.; *flöuten* (n. pl.) : fröuten Part. B; *vlöuten* (acc. pl.) MSH. 2, 85ᵃ; *fleute* Krone, Dfg. *vloitære*, *-er* Parz., var. *vlœter* MSH. 2,89ᵃ, *floiten-holr*, *holr-floite* Lieht., *floiten-spil* Gerh.; man vgl. *flœt*, *fleit*, *flêt* Dfg., nhd. *flöte*; — ausserdem *floitierære*, *floitierre* bei Parz. und WWh., *floitierer* Wh. v. W. und *floitieren* Nib. Parz. Gerh. Loh. Mel. Wh. v. Öst. und stn.: Roth dichtg.

Das wort entspricht dem altfrz. flaúte, fleúte. Bemerkenswert ist das schwanken in der fixierung dieses a-ǘ oder der abschwächung e-ǘ. Eine frz. kontrahierte form hätte ein mhd. fliute ergeben müssen. Wäre der 2. teil der verbindung a-ü kein ü, sondern u gewesen, so wäre es unerklärlich, warum in fast allen fällen eine i-haltige verbindung im deutschen zur wiedergabe benutzt wird: einmal oi und dies umgelautet zu œ in flœter, das andere mal öu. Um nun die im ton steigende französische verbindung im deutschen auszudrücken, muss man sich der zunächstliegenden, fallenden vokalverbindung bedienen. Der bair.-öst. dialekt kannte damals öu und eu (die beim volk sicher schon eingebürgerte, jedoch meist von den dichtern gemiedene aussprache für iu = û̈); der alem. dialekt besass öu und û̈, der mitteldeutsche eu (statt obd. öu) und û̈ (û); alle drei aber hatten auch die verbindung oi (aus oge, oder auch md. durch i-nachschlag). Ebenso mag auf die, wenn auch nicht häufig zu belegenden obd. schreibungen froide und fröide und einige öi-formen beim vb. vröuwen verwiesen werden (vgl. Benecke u. Lexer wb.). Dass im obd. oi überwiegt, zeugt

vielleicht dafür, dass meist frz. aü vorlag; denn von eü liegt oi etwas weiter ab. Wo jedoch öu geschrieben wird, könnte auch eü zu grunde liegen.

12. *gippe* Kön.; Mone zs. 1, 192; Narr. 82, 14; Schm. Fr. 1, 928 a. 1495; Dfg. 307 c; Wp. G. 151 a. 1387; *undergibbe* Fasn. 825, 26.

Das wort kommt sonst als jope, joppe, juppe, als schûbe, schûwe, schoube, schaube, schâpe, als schope, schoppe, schôpe, scheppe, in jopel, juppel (dem.) und juppenritter schon seit früher mhd. zeit vor, z. b. juppel bereits in den Sumerl.; später juppe im Lanz. (die belege bei Lexer).

Die formen, welche nicht i haben, sind wahrscheinlich dem italien. giubba, giuppa und dem wohl gleichen stamm habenden cioppa entlehnt (vgl. Diez und Körting). Das frz. hat jupe mit ü. Es könnte der entleiher der spät mhd. wörter mit i sein. Doch ist zu bemerken, dass im maild. und churw. gippa, im com. cremon. gibba existiert, denen nach Diez vielleicht das frz. wort zu grunde liegt, oder aber auch, wie ich glaube, die oberitalienische aussprache des u wie (frz.) ü (Meyer-Lübke, It. gr. § 17).

§ 22. Allgemeinfranzösisch *ture, sure, ure.*

1. *aventiure*: *stiure* (sb.) Trist. 2420, : *triure* 1998. 14384. 15794. 15855. 15878. 16668. 17290. 18422, : *tiure* (adj.) 8660; (adv.) 18938, : *creatiure* (dat.) 3269, : *fossiure* 17061. 17074. 17113. 17229. 17437, : *minnenfossiure* 17468, : *natiure* (dat.) 11637, : *Blanschefliure* (dat.) 920, (acc.) 1608; *aventiurære* 9238. *aventiure* : *gehiure* Trist. H. 1260. 1447, : *stiure* 1466; *aventiuren* (dat. pl.) : *Blanschefliuren* (gen.) 1458; *aventiuren* (vb.) : *gehiuren* (acc.) 1452. Bei einer textausgabe des Trist. H. wäre es wohl besser, überall die md. schreibung der hs. F einzuführen (vgl. weiter unten das zu Blanschefliure gesagte).

aventiure : *stiure* Krone 757. 5753. 21120. 22235. 27263. 29518, : *tiure* (adv.) 1192. 2008. 9929. 19332, (adj.) 20115. 21255. 21896, (subst.) 29913, : *übertiure* (subst.) 3196, : *ungehiure* 5469, : *viure* (dat. acc.) 7337. 15157, : *tjostiure* 1172. 2698. 16240. 18462. 26904, : *feitiure* 24784, : *torriure* 7952. 8866, : *Ansgiure* (ein schloss) 7009, : *tambiure* 654 (vgl. weiter unten unter tambûr).

aventiure : *stiure* Troj. 310. 992. 4360. 5289. 9396. 24952. 30233. 35193. 39092. Engelh. 4326, : *gehiure* Troj. 10829. 20963. 23654; *aventiur* (nom.) : *fiur* (nom.) 28580, (acc.) 37110; *aven-*

tiure : *fiure* (dat.) 6321, : *justiure* (f.) 36255; *aventiure* : *viure* (dat.) Konr. v. Würzburg in Ga. s. 217.

aventiure : *stiure* j. Tit. (ich schreibe die verschiedenen orthographieen einheitlich) 202. 1409. 1897. 2364. 3961. 3971. 4558. 4560. 5232; *aventiuren* (dat. pl.) : *stiuren* (vb.) 5908; *aventiure* : *tiure* (adj.) 1231, : *gehiure* 626. 2229. 3544 4724, : *ungehiure* 5887, : *parliure* 77, : *tschahteliure* (mask.) 3873, : *schahteliure* (f.?) 3938; apokopierte formen im vers: *aventiur* (nom.) 95. 578. 1154. 2368. 3893, (acc.) 60. 64. 1429, (gen). 3153. *aventiuren* (vb.) : *lampriuren* (acc. mask.) 4648, : *stiuren* (inf.) 2400.

aventiure : *stiure* Parz. 115, 29. 329, 3. 479, 5. 566, 30, : *gehiure* 433, 7. 404, 11. 478, 25. 495, 19. 734, 7. 767, 22, : *ungehiure* 525, 18. 557, 27, : *fiure* (dat.) 456, 16. 647, 5. 757, 6. WWh. 5, 5; *aventiur* (nom.) : *fiur* (acc.) Parz. 130, 10; *aventiur* (dat.) : *hellefiur* (dat.) 453, 30, : *fiur* (acc.) 537, 22, : *covertiur* (nom.) 540, 12; *aventiur* (acc.) : *fiur* (acc.) Parz. 137, 17, : *schahteliur* (nom. mask.) 378, 22. WWh. 336, 2. 337, 4. 367, 7. *aventiure* (acc.) : *quaschiure* (dat.) WWh. 390, 24, : *lampriure* (dat.) 91, 27. *aventiur* (nom.) WWh. 7, 14. 4, 21 (hs K. jedesmal *-iure*). Tit. 165, 1. Parz. 224, 2. *aventiur* (acc.) Parz. 272, 30. 416, 26. 435, 11. 468, 26. 620, 17. 648, 21. 761, 1. *aventiurt* (präs. 3. sg.) Parz. 249, 4.

aventiure : *stiure* Lanz. 389. 5448, : *hiure* 3909, : *Artiure* (dat.) 5362, : *tiure* (subst.) 5520, : *ungehiure* 7854.

aventiure : *tjostiure* (f.) Reinfr. B. 198. — *aventiure* : *gehiure* : *planiure* Tanh. (MSH 2, 85ª).

aventiure : *ungehiure* (adv.) Wig. 6911, (adj.) 2455. 6407, : *tiure* (adv.) 6177, (adj.) 9812. 11690, : *stiure* 6157. 11628. 11657, : *viure* (dat.) 6981. 7032, : *creatiure* (nom.) 7889. 8885, (dat.) 6541.

ebbintuire : *ungehuire* Jer. 178a (ui = u + nachgeschl. i; über die aussprache des iu bei Jer. siehe weiter unten unter commendur).

ebinthuˢe, *abintuˢe* (hs. D), *aubentûr* (hs. H) bei Eilh. v. Ob. 5047. 5075.

aventiure : *stiure* Er. 9897, Jw. 6331, : *ungehiure* Jw. 525.

ebenthure : *thure* (adj.) h. Georg 625 (nd. umschreibung des bair. originals).

abent(i)urn (verb.) : *gehiurn* Spiegel 151. 165; *abentur* (gen.): *gehiur* 172; *aventiur*, *abentur* (dat.) : *gehiur* 131, : *hiur* 161, : *ungehur* 173; *abentiur*, *-ur* (acc.) : *gehiur* 135. 145, : *fiur* (nom.) 197; — als name: *Awentiur*, *Abentiur*, *-ur* (nom. od. acc.): *(un)geh(i)ur*, *-ür* Spiegel 141. 147. 148. 162. 169 (2 mal). 177. 178. 179. 188. 191. 195. 200. — *abentiur* (acc.) : *(un)gehiur*,

stiur (dat.) Sleigert. 206. 244. 253, *abentur* (dat.): *gehur* 223. 229. 243. 251; als name: *Abentur* (acc.): *fiuwr* (dat.) 223.

Ausserdem zitiert Benecke: Flore 125. 1959. 7912; Gerh. 488; Frl. 247, 3; *aventiuren* (vb.) Frl. 14, 23; Gerh. 52. — *aventiure* Loh. 974. — MS. 1, 15 a. 87 b. 190; 1, 2; 2, 60. 61. Amg. 318, s. 11. — Fragm. 17 b. 21 b. 23 b. — Von der wîbe list. — Bert. 121. — Eggenl. 79. — Nibel. 1356 H. — Klage 84 H. — *awenteure* Suchw. 24, 41; *aventure* (dat.) Gr.Rud.; *ebenthure* Herz. Ernst 148. — Livl. chr. 2835; *êaventiure* Ob. 64; *aventiurære* O.Rul.

Lexer bringt noch: *aben-*, *ebentür* Heldenb. K.; *obentür*, *ofentür* Dfg. Narr. (s. Apoll. 189 b); *ôfentüre* Chr. 8 (Strassburg); *êwintur*: *vur* (feuer) Schb. 185, 13; *aventûre* LuM.; *ebentiur* Pass. K (soll doch wohl *ebintuir* heissen?); — *abentheuern* Voc. 1482; *ôbenteuern* Kell. erz. 237, 27; *abenteuern*: *feuern* Germ. 3, 373; *abentûren* vb. LuM. 20 d; *aventûren* Karlm. 392, 17: *gebûren* (dat. pl.); *ebentûrlich* Resp. 508. 960. 1168; *aventûrsch* Chr. 13 (Köln). *aventiurec* MSH.; *aventeurig* MSH. 3, 318 a.

aventiure ist alt- und nfrz. aventure.

2. *feitiure* (nom.): *aventiure* (nom.) Krone 24784; *feitiure* (dat.; hs. V *feitwiure*): *armiure* (nom.) 736. — *feitiure* (nom. hs. V): *natiure* (nom.). Scholl hat hier (1114) feitûre: natûre eingeführt; man vgl. dazu natûre in § 25, 2.

feitiure (acc.): *covertiure* (acc.) Trist. 4577 (hs. F hat *veiture*, H *fatture*); *faitiure* (nom.): *figiure* (dat.) 6652 (hs. F hat *failure*, H *fature*; die niederrh. hss. in 4577 B *feiture*, O *faiture*). Wenngleich die obd. hss. hier den umlaut nicht schreiben, so muss doch auch für *figiure* (dat.) *iu* angenommen werden, da das durchaus frz. *faitiure* (schon wegen des vortonigen *ai* resp. *ei* oder der ostfrz. erlaubten vereinfachung von *ai*: *a* in H) ja auch mit *covertiure* gebunden wird, zu dem leider bei Trist. kein deutsches reimwort vorhanden ist. Massmann schreibt 6652 (bei ihm = 168, 14) *figûre* (dat.): *faitûre* (nom.) und 10860 (= 273, 22) *figûre* (nom.): *creatûre* (nom.); dagegen 3269 (= 83, 31) *aventiure* (acc.): *creatiure* (dat.). Nicht anzufechten wäre 273, 21/22, weil hier gelehrte deutsche wörter im nom. vorliegen können; die inkonsequenz aber ist da, wenn er im obliquen kasus bei *creatiure* im dat. den umlaut zugiebt (: *aventiure*), bei *figure* aber im gleichen fall *u* belässt, obwohl das zugehörige *faitiure* gar keinen gelehrten anstrich hat, und er auch sonst im obliquen kasus 4577 (= 116, 19) *feitiure* ohne bedenken auf *covertiure* reimt. Es ist daher der Bechsteinschen schreibung *iu* in *faitiure* auch dann zu folgen, wenn *iu* in diesem wort nicht bei anderen obd. dichtern

zu belegen wäre. Über *figiure* und *creatiure* s. weiter unten § 25, 1 und 26, 6.

fait[i]ure : *creatiure* Tanh. 84 a (MSH. 2). Auch hier ist *iu* anzunehmen, da *creatiure* (nom. u. acc.) : *planiure* (acc.) reimt, 84 a. 91 a, und letzteres (dat.) wieder auf *aventiure* und *gehiure* 85 a.

Das wort ist = afrz. faiture, feiture (G.), dem mlat. factura (D. C.) entspricht.

3. *covertiure* Sum. Nib. 1819, 2 (hs. A *coverture*, B *chovertüre*, C *chovertiure*, D *koverteure*, J h *covertiur*); Klage 1453 (hs. A *covertiur*, B *chovertiwre*, C *kovertiure*); Gudr. 1148, 2.

kovertiure : *tiure* (adj.) Lanz. 4414, : *justiure* (mask.) 8078. *kovertiuren* (vb.) 199. *kovertiure* : *aventiure* Virg. 1017, 6. — Ulr. Wh. 212 c. — *covertiure* : *tiure* (adj.) Er. 737, im vers: 2338. 10024. *covertiur* (dat.) : *Sornagiur* Part. B. 5201. *kovertiure* : *stiure* Reinfr. B. 17052. *covertiur* (nom.) 17068. *covertiure* : *stiure* Engelh. 2470; i. v. 2528. 2517 (der alte druck hat *conferteure*). — Swanr. 874 i. v. (vgl. Üw. H. 280).

kovertiure : *stiure* Wig. 2983 (i. v. 6553), : *tiostiure* (f.) 3492.

covertiure : *gehiure* Parz. 736, 19. 709, 1 (hs. G *kovertîre*) (i. v. 14, 16, G *chofertvre*), : *stiure* WWh. 366, 11. *covertiur* (nom.) : *fiur* (nom.) WWh. 360, 15, Parz. 145, 21 (hs. D *covertîure* : *fîure*, G *chovertivͦr* : *vivͦr*), : *aventiur* (dat.) Parz. 540, 11 (hs. D *-iwer*, G (*chouirt*)*-ure*, G[a] *-îure*). *îser kovertiur* (dat.) WWh. 395, 9 (hs. K *ysere kofertiur*).

covertiure : *tiure* (adj.) Krone 10473, (adv.) 20788, : *laziure* (dat.) 2839, : *tjostiure* (f.) 679.

kovertiur (nom.) : *fiur* Troj. 30033. 33439; i. v. 12548 *kovertiure* : *fiure* (dat.) 30779, : *stiure* 30582. 30833. *kovertiure* i. v. 25486. 25834. 34052. 39368; die hss. im Troj. zeigen: A *kobertúre*, *kouentúre* (auch a d), *-ure*, *kofentur*; b c d: *komentúr*(*e*), a: *kobertüre*, c: *koufentür*, b: *confertúr*.

covertiure : *feitiure* Trist. 4578; i. v. 7027 (hs. F nach Germ. 35, 38 ff. *kovirture*). 18794; hs. W hat *conventure*. — *chobertewer* : *stewer* Suchw. 14, 340. — *kouerture* : *vure* (dat.) Herb. 11730; i. v. *couerture* 8708; *kouerturen* (n. pl.) 8720; der dichter bindet *iu* : *û*, sprach daher auch hier wohl *u*, § 132 der mhd. gr. — *kofirtûren* (i. v. dat. pl.) Eilh. 760. — *cofertûr* : ? Vintl. 7139 (die hs. unterlässt wohl die schreibung des i?).

Benecke zitiert noch: *kopertûre* Livl.M. 7694. — Wh. v. W. 3580. — Lexer: Heinr. 3510. — Kreuzf. 6899.

Das wort ist altfrz. coverture (G.).

4. *pressiure* (acc. sg.) i. v. Troj. 34325. *presur* = pressura Df. ngl. 302 b.

Das wort ist altfrz. pressure (G.), dem mlat. pressura Dfg. und D. C. entsprechend.

5. *fossiure* : *aventiure* Trist. 17962. 17073. 17114. 17229. 17438. *minnenfossiure* : *aventiure* 17468. *fossiure* i. v. 16704 (frz. satz; hs. H nach Groote *vossiure*), 16708. 17076. 17140. 17311. 17431. 17647. — *fossiure* (frz. satz) i. v. Trist.H. 3324, *fossiuren* (acc.) : *gehiuren* (n. pl.) 3322. Varianten sind nicht angegeben.

Das wort ist afrz. fossure (G.), dem mlat. fossura (D. C.) entsprechend.

6. *planiure* : *tiure* (adj.) Troj. 3986, : *fiure* (dat.) 33928, : *stiure* 16338. *planiure* : *aventiure* : *gehiure* Tanh. (MSH. 2, 85 a), : *creatiure* 84 a. 91 a; Virg. i. v. 995, 8. 998, 2. Nach Lexer noch: Turn. B. 131. 513, Part. B. 5830. 6185, Heinz. 165; nach Benecke: *ûf dem planiur* Türh. Wh. 128 a.

Das wort ist afrz. planure (G.).

§ 23. Nord- und ostfrz. *ure* statt *ëure*.

1. *parliure*. Parz. 465, 21 lese ich gegen Lachmann und Bartsch:

nemt altiu mær für niuwe
op si iuch lêren triuwe
der pareliure. Plato
sprach etc.

Die var. haben: *parelûre* DGgg; für G ist die schreibung *u* statt *iu* öfters zu belegen; für D auch einmal in *aventure* 349, 24; d hat *pavelûre* (wohl verlesen), *parlüre* gg. — Ich setze also den punkt nicht nach triuwe und fasse daher *pareliure* nicht als mask. = sprecher auf, sondern als fem. = rede, bericht. Enjambement ist bei Parz. zu belegen. Dazu vergl. man die von mir notierte stelle j. Tit. 77 (ausg. v. Hahn):

Der von provenzale
vnd flegetanis parlv̊re
Heidenisch von dem Grale
vnd franzeis tunt si kunt vil auentvre,
Daz wil ich dv̊tsch, gan mir sin got, hie künden
Waz parcifal da birget
daz wird zv liehte braht an vackel zv̊nden.

Lesarten anderer hss. findet man Germ. H. 2, 288. 321. 355. Die konstruktion ist wohl die: si tunt kunt vil auentvre der parlv̊re (gen. = berichte, bücher) des provenzalen Kyot und des Flegetanis über den gral, und zwar in heidnischer und französischer sprache; davon will ich nun in deutscher

hier erzählen usw. Man vergl. auch dazu Parz. 453—455. 850, 10. 827, 5. — Aus dem Tanh. notierte ich in MSH. 2, 90[b]:

bel amur si hat
swanne si die zerlat
so vröut sich min p a r l ü r e: *E(s)chelabüre* (eigennamen).

Das von Benecke aus dem gleichen dichter 62[a] angeführte: „*nu la dich minnen, sælic wîp werdiu creatüre* P a l ü r e." scheint eigennamen zu sein; falls dieser mit parler zusammenhängen sollte, so vgl. man Ezechiel, s. 81: paler (vb.), st. parler.

Das wort entspricht einem ostfrz. parlure, statt afrz. parlëure (G.), erst im 14. jh. bei Froissard, wie im neufrz., parlure.

2. *s c h ü n f e n t u r e* i. v. (hs. A) Troj. 40514, *schüpfenture* (hs. A), *schumpfenture* (hs. e) i. v. 43116. Scholl setzte für beide fälle in den text ein (t)schumpfentiure.

tschumpfentiure : *tiure* (adv.) Krone 3061 (hs. V *schvmpfentivr* : *tivr*); *tschumppfenture* (hs. P), *schumpfentivwer* (hs. V) : *tjostiure* (f., hs. V *yostivre*) 865.

tschvmfentevre : *tevre* (adj.) j. Tit. 5835 (hs. des ? jh.'s); *schvmfentevre* : *stevre* 3285; *schvmpfentvre* : *gehvre* 197, *tscumpfentevre* : *gehevre* 5665; *schvmpfentvre* i. v. 2154, *-tevre* 4075. *schum-* (dat.), *schvmpfentevr* (acc.) i. v. 5103 bezw. 2177.

schumphenture i. v. (niederrh. hs. B) = *schimphture* (obd. hs. F) Trist. 5613. F schreibt auch sonst für *iu u*.

schumpfentiure : *gehiure* Parz. 21,25. WWh. 459, 26, : *stiure* WWh. 435, 8. *schumpfentiur* (gen.) (acc.) : *fiur* (acc.) (nom.) WWh. 214,29, bezw. Parz. 205, 27. *schumpfentiur* i. v. (nom.) WWh. 437, 5, (acc.) 27, 19. 443, 15. Parz. 212, 22; *schumpfentiure* i. v. Parz. 742, 8. 270, 27. 146, 10. 434, 21. 747, 4. WWh. 206, 25. 293, 30. 458, 16.

Im Parz. schreibt hs. D *scumfentiwer*, *scumphentiwr*, *scumpfentiwer*, G *tschunfenture*, *tschûnphetûre*, *schunpheture*, *entschunfenture* 212, 22 (auch g 747, 4 *entschumphentiure*), *tschumphentiur*, *-ure*, *tschûmphentûre* (etwas genauere angaben in der scheidung zwischen *u* und *v* macht Sievers, Beitr. 20, s. 330 ff.); gg 212, 22 *tschumphentiwr*; K im Wh. schreibt *scunf-*, *schunpfentiur(e)*, *tscumph-*, *tschumpfentiure*, *schumpfentiwer*.

schumpfentiure : *ungehiure* Wig. 9160, : *tiostiure* (f.) 11106.

entschuompfentiure (hss. W, P) : *tiure* (adj.) Lanz. 2933.

schumphentiure : *gehiure* Reinfr. B. 9651, : *tjostiure* (f.) 15680. 15714; i. v. 15720. 16879 u. ö., : *hiure* Neidh. XXIII 10, i. v. XXXV 6 (hs. B *schumphenier*, vergl. § 21 anm.). *schumpfentiur* i. v. Lohengr. 2740. *schumpfentuire* : *ungetuire* (adj., sic!) Jerosch. 143 d.

In Germ. 25 notierte ich aus einem fragm. des Wilhelm d. U. v. d. Türl. den seltenen reim: *schvmpfenture* (dat.) :

swure [1. p. des nicht umgelauteten md. konj. prt. oder ind. prt. mit epithetischem e (§ 374 der mhd. gr.)? von swern = schwören]. Über die aussprache des *iu* bei U. v. d. Türl. s. weiter unten unter *schatelur*, § 41, 4.

schumpfen-, *schumpffentiur* (acc.) : *gehiur* Spiegel 140, 176, *schumpfenthur* (nom.) : *fiuwr* (dat.) 159. *schimpfent*(*ür*?) : *geh*(*ür*?) Heidelb. hs. A 121 (15. jh.) Sleigertüechlin.

Ausserdem zitiert Lexer: Gudr. 646, 2; *schumpfertûre* Crane 279. 1619. 1863. 3237 u. ö.; *schumpfenteure* Suchw. 8, 82. 14, 17. 228. 18, 58. 538. Enenk. s. 269. *schumphentewrt* (part.) Suchw. 9, 119; vgl. 14, 117. *schumpfeteur* Fasn. 257, 26. — Orl. 1493. 12245. Ulr. Wh. 108c. 135a. 250c. *schimpfentiure* Pf. forsch. 1, 64. — MSH. 2,80a; *tschumpfentiur* Lcr. 4, 124.

Benecke hat noch: MS. 2, 58a. Türl.Wh. 25a. 26b. 70a. Mel. 9567. Kirchb. 620, 43. *schumfertûre* : *vegevûre* der sünden widerstrit 2570.

Das wort ist vielleicht, wie auch Kassewitz angab, altfz. desconfonture (G.), statt eines *ëure = destruction. Das früher dafür angegebene desconfiture, wie es sich z. b. bei Gilles de Chin 2681 findet, könnte daneben einzelnen mhd. formen zu grunde liegen.

3. *tiostiure* : *tiure* (adj.) Wig. 2314, : *ungehiure* 9822, : *kovertiure* 3493, : *schumpfentiure* 11107.

tjostiure : *viure* (nom.) Krone 6484, (dat.) 18495, : *tiure* (adj.) 7475. 18285. 18377. 19893. 20294. 26138. 27992; (adv.) 9870, : *covertiure* 679, : *aventiure* 1172. 2698. 16240. 18462. 26904, : *schumpfentiure* 864 (hs. V *yostivre*); i. v. 2939. 8809. 16080. 18209. 18256. 18294. 18509. 20195. 21445. *tjostiuren* (vb.) 22122.

tjostiwer i. v. Lieht. 481, 15. *justiure* : *tiure* (adj.) Lanz. 2012. *tjostiure* : *aventiure* Reinfr. B. 197, : *schumpfentiure* 15679. 15713.

Anm.: *tjostiure* bei WWh. 26, 11 (vgl. Lexer) ist sicher nomen agentis und mask., daher den zahlreichen beispielen für das mask. bei Wolfram anzufügen.

justiure : *aventiure* Troj. 36255; i. v. *jostiure* 33229 (hs. c, d *iostier*, e *iostere*, b *iustier*), *iustiure* 33503. 39229; vgl. § 21, anm.

Das wort entspricht einem ostfrz. *jost-* oder *justure* (statt -ëure), zum vb. joster, jouster gehörend (= mhd. tjostieren usw.). Einen frz. beleg habe ich bisher nicht gefunden; auch fehlen parallelen im mlat. und ital.; eine neubildung auf deutschem boden liegt hier schwerlich vor.

4. *quaschiure* : *gehiure* Parz. 75, 10. 88, 14. 577, 22, : *aventiure* WWh. 390, 23. *quaschiuren* (dat.) : *gehiuren* (dat.)

Parz. 164, 24; *quaschiure* i. v. 578, 11. 579, 20 (vgl. die varianten). Hs. G (gg) schreibt *quatschiure*, D (75, 10) *quascîure*, d (ebd.) *coascúre*, andere d-hss. *quatsure*, *quetsure*, *quasiure*, E *quatschure* (164, 24). Im Wh.-m.: *quaschewr*, o *quasschewer*. Zum verbum *quatschieren* hat G Parz. 569, 22 nach Sievers *zerqvatschivret* (vb., abgeleitet vom subst.).

qwatschevre : *gehevre* j. Tit. 2723, *qvatschevr* i. v. 2735 (nach Benecke hat hier der alte druck 21, 97 *quatschier*, siehe § 21, anm.). *quatzsûren* (dat. pl.) Mbrg. 28ª (dialekt?).

Das wort entspricht ostfrz. quessure (im Yzopet), meist aber einem *quassure, welches bei Goerlich nur mit der vollen form quassaüre belegt ist; S.P. bringt quasseure. Das subst. gehört zum vb. quasser, quassier, quaisser, quaisier = nfrz. casser.

5. *armiure* (nom. sg.) : *feitiure* (dat. sg.) Krone 736. Das wort steht in keinem mhd. wb., es ist ofrz. armure (st. armëure); belege siehe im § 2.

6. *ein petit menschuwer* : *stuwer* (hs. F) Trist. H. 858. Das wort ist ofrz. mainjure (im Saint Bernart mainiure geschrieben; dort bedeutet es speziell ‚krippe'). Die dritte bei Godefroy unter men-, maingeure angegebene bedeutung ist ‚nourriture' Das subst. gehört zum vb. mangier, mengier (mhd. menschieren). Das nfrz. mangeure bedeutet ‚angefressene stelle' und ‚äsung, nahrung der wildschweine' (Sachs, Littré). Dass nicht *petite* davor steht, darf nicht wunder nehmen. Wie oft werden die apokopierten formen von *aventiure* usw. im mhd. gebraucht! Wahrscheinlich waren auch die endungs-*e* des ofrz. schon damals auf dem wege des verstummens.

7. *salliure* (nom. sg.) : *gehiure* Parz. 531, 19; var. *saliure* g, *tsalûre* G (nach Lachmann; nach Sievers, Beitr. 20 mit *ll*.) Das wort entspricht einem anzusetzenden ofrz. salure, anstatt sonstigem afrz. salëure (Littré), zum vb. saler = salzen gehörend; mlat. existiert ein salitura, ἅλισις (D. C.). Will man, was jedoch der sinn der stelle nicht verlangt, salliure mit afrz. und nfrz. sale = schmutzig zusammenbringen, so würde es einem *salure mit ursprünglich einfachem suffix entsprechen. Sonst ist es im afrz. nur mit inchoativerweiterung als salisseure, -issure = ce qui salit, souillure zu belegen (S. P.).

8. *die clare Kamelîne,*
die von der Tscheteliwre (hs. F),
bî der reit die gehiure
.... maget Brangâne. Trist. H. 4425.

Anm. Nach Goerlich, Burg. dial., s. 39, ist vortoniges *a* + mehrf. kons. nach *ǧ* und *č* öfters zu *e* geworden, z. b. chestel a. 1254; auch chetel ist zu belegen; ebenso ist nach s. 140 *a* in vort. silbe nach *ǧ* und *č* zu *e* geworden in der Franche-Comté.

Vielleicht ist dasselbe wort im j. Tit. 3938 vorhanden:

Der dritte spigel lovter
der dise zwene da fvrte (vgl. 3936)
der was nach (!) *michel trovter*
danne dise zwene die sin gewalt bervrte.
der ander spiegel was der schahtelvre
von mecka dem vogte
iach man des dritten mit der aventevre.

Soll das heissen: der spiegel gehörte dem vogte der burg (oder des distriktes) von Mecka, so berichtet man (jehen mit gen.) von dem dritten wunderbaren spiegel? — Bei Trist.H. könnte es auch ‚burg' bedeuten.

Tscheteliwre, *schahtelvre* würde einem afrz. nicht zu belegenden chetel-, chahtelure (st. -ëure) entsprechen. Bei D. C. finde ich castellatura = castellani districtus, castellania und castellani dignitas, das dem frz. worte zu grunde liegen würde. — Welche grosse variantenunterschiede der beiname der Kamelîne sonst hat, kann man aus der ausgabe des Trist.-Eilh. s. CXCIV ersehen.

Schahtelvre im j. Tit. aber könnte auch das sonst vorkommende mask. sein; man müsste dann »was der« zu »was dem« ändern und »dem vogte« als apposition auffassen. Der alte druck, der mir nicht zugänglich war, giebt wohl darüber auskunft. Die bei Goedecke im grundriss angegebenen fragmente habe ich daraufhin durchgesehen; sie brechen aber alle vor der stelle ab oder setzen später ein.

9. *dô was beider manec degen*
von rîcher zimiure.
floitieren und tambiure
die gruozten die recken. Krone 769.

hs. V *zemivre*, P *zumüwre*, V *tambure*, P *cambüre* (*c* statt *t* gelesen). Auch 655 schreibt V *tambure* im reim zu *aventiure*; aber sonst unterdrückt V gewöhnlich nicht *i* in der endung *iure*. P schreibt mhd. *iu* als *ü*. Es liegt also sicher ü-aussprache vor. Zu *tambiure* vgl. weiter unten unter *tambur*, § 41, 11.

Das von Scholl eingeführte *zimiure* scheint die gleiche bedeutung wie das fem. *zimiere* in der Krone 2828. (22121). 22995 zu haben. Es setzt vielleicht ein kontrahiertes cimure aus einem cimëure, zum sb. cime, voraus, das ich jedoch nicht

zu belegen weiss. Das vortonige cim- ist in der einen hs. zu zem- geworden; in der andern zu zum-, wie in ähnlicher weise z. b. im S. Bernart 54, 13 infirmité als umfermeteit erscheint. Durch eine vertauschung des suffixes -iere durch -iure ist zemivre wohl kaum zu stande gekommen. Es ist sogar nach § 21 möglich, dass das fem. zimier(e), das z. b. auch Parz. 687, 14, j. Tit. 1509. 4679, Wig. 1869 vorkommt, auf *cimure beruht, da nur noch mlat. cimeria und span. cimera nachweisbar sind; dagegen entspricht das ebenfalls zu belegende mhd. ntr. zimier dem afrz. cimier (S. P.), während zimierde (f., selten ntr.) eine deutsche neubildung ist.

10. *torriure* (dat. fem.) : *aventiure* Krone 7951 (hs. P *corrüre*, vielleicht *c* statt *t* verlesen!), *torriure* (dat.) : *Laniure* : *aventiure* 8865, (acc. f.) : *Laniure* 8925; *torriure* i. v. (acc. f.) 8011, 8879 (hs. V *torivern, torrivre*; auch sonst schreibt V öfters *iu* mit *iv*).

Die *torriure* ist ein strom, worin viele steine mit grossem getöse fliessen. Ob das wort gleichen stammes mit frz. torrent ist und ein kontrahiertes *torrure statt *torrëure erschliessen lässt?

§ 24. Sonstige französische *u* in mhd. wörtern.

1. *Namur* (dat.) : *schûr* Wig. 9819, 10717 (und: *sûr*); i. v. 11173.

Ph. Mousket reimt Namur : pur (rein) 23111, : mur 30454, hat also ü-aussprache; Gilles de Chin 876 Namur : sëur. Im heutigen dialekt wird nach einer gütigen mitteilung des herrn lektors dr. Doutrepont das wort mit sehr offenem œ gesprochen. Da also hier an eine wallonische aussprache des ü wie u nicht gedacht werden kann, so scheint der deutsche dichter zu dem û-reim nur durch die französische schreibung veranlasst worden zu sein.

2. *Artiure* (dat.) : *ungehiure* Lanz. 6741, : *aventiure* 5361. *Artiure* (dat.) i. v. 7131.

Das wort hat sonst im Lanz. die form *Artûs* und flektiert *-ûses*, *-ûs*(*e*) usw.; es reimt mit *û*, z. b. *hûs*, und mit *u*, z. b. *sus*. *Artus* heisst es auch in der Krone. *Artùs* : *hûs* bei dem späten Sachsenheim im Sleigertüechlin, s. 229, 10 stammt wohl aus der lektüre der älteren dichtungen.

Dem mhd. *Artiur* liegt ein frz. *ü* zu grunde; vgl. li rois Arturs: çeinturs (mask.) Chrest. Erec 1992 und anm.; vgl. auch anm. zu 1 des Yvain. Artus : asëur wird fälschlich geschrieben im Tristan, éd. Michel, I, s. 162, ebendort I, 156 Artus : sëurs; jedoch richtig Artur : mur I, 33, : sëur 167, : asëur 162, : asur

(= asëur, vb. 1. pers.) 202; daneben auch reime, die nicht auf frz. ü zurückgehen und auf anglonormannischer schlechter aussprache des französischen ü beruhen: Artus (!) : mur (1. pers. sg. von murir) I, 226 und Artur : honur III, 34.

Dem mhd. *Artûs* steht jedoch frz. *ü* gegenüber; z. b. Artus (nom.) : plus, Erec 6661; Artu (obliq.) : vertu 1732. — Artus : plus, frz. Trist. I, 157, 191, : druz 195. — Vielleicht hat man im mhd. aus reimnot das -üs zu -us gewandelt oder Artus den lat., in deutscher weise ausgesprochenen eigennamen auf -us gleichgestellt; es könnte auch daran erinnert werden, dass bei Priorat de Besançon lat. -us in eigennamen mit adj. auf -us gebunden wird (§ 31).

Anm. Zwei wörter mit ü-aussprache, die hierher zu stellen sind, *boneure*, *bonur* und *tambiure* werden § 41, 8 bezw. 11 behandelt.

3. *Ich sluog Urganen li viliu* : *Petitcriu.* Trist. 16241; var. F (M) *viliv*, W *veliv*, H *vilu.*

Da *Petitcriu* sonst auf *iu* (euch) 16229. 16261, auf *driu* (drei) 16663 (auch Trist. H. 4810) reimt, so liegt *ü* vor. — Massmann hat sich verleiten lassen 16241 = 408, 3 der hs. H zu folgen; er muss daher diesmal *vilû* : *Petitcriû* (mit zweisilbigem iû) lesen. Das gleiche that er bei *Petitcriu* : *Aveliu* 15801 = 397, 3, wo er *-criû* : *Avelû* schreibt; H, W haben zwar hier auch *Avalv*, jedoch F, N *Avaliv*; *iu* steckt auch in der etwas verschriebenen form von O *analiv.* — Das letzte wort selbst kommt in anderer form auf *-ûn* vor: *Avelûn* : *purpurbrûn* 15842 = 398, 4 (nur W schreibt hier gegen den reim *Avelu*).

Petitcriu ist wohl gleich frz. petit cru (mit ü) = kleingewachsener; dieses cru ist aus crëu kontrahiert. Wenn nun 15801 (s. Bechsteins ausgabe) H und W *Petitcreu* : *Avalv* schreiben, so ist vielleicht unter -creu die ältere, nicht kontrahierte form zu verstehen, und es wäre dann Petitcreü : Avalü auszusprechen, während z. b. in F mit *Piticriu* : *Avaliv* Piticrü : Avalü gemeint ist.

Mhd. *vel-, viliu* ist afrz. velu = couvert de poils, S. P. und G., auch im neufrz.

Den direkten beweis, dass wirklich ü-aussprache vorliegt, finde ich bei Francisque Michel, Tristan II, s. 100, wo Urgan le Velu : respundu reimt; Tristan wird an dieser stelle wegen seiner verkleidung mit dem riesen Urgan verglichen.

Das suffix-osus liegt dagegen bei der mhd. form *vilus* des Trist. vor, siehe § 41, 12.

4. *briu* : *driu* (drei), MSH. 3, 228^{b} = Neidh. XXXVI, 11 (hs. c *praw* : *drew*). — *brû* : *û* (euch); so muss nach W. Grimm,

Hpt. zs. 5, 74 die defekte stelle einer md. hs. in Hpt. zs. 1, 29 ergänzt werden. Die hs. zeigt nur *b..* : *v* (euch). *v* wird dort öfters statt *u* geschrieben in *vns*, *vch* (dat.), *vz*, auch s. 27 *v* = euch. Die hs. verwandelt alle *iu* : *u*. Es mag daher das franz. wort mit u gesprochen worden sein.

gegen des windis brû i. v., steht in der md. abschrift der Litanei 481 in Massmanns dt. ged. d. 12. jh.'s. Nach Vogt, Beitr. 1 ist dort *û* für *iu* häufig geschrieben; die oberdeutsche Gräzer hs. in den Fundgruben II aber setzt das deutsche wort ein: uor der wintsprût. Was im original stand, muss unentschieden bleiben.

Mhd. *briu* ist alt- und nfrz. bru (Littré, 16. jh., und S.P.).

5. '*gamahiu* (nom. sg. fem.) : *driu* (drei) Troj. 3052; hss. b d *gamahy*, A *chummachú*.
Ich kann dafür keine etymologie angeben.

6. »*bien sei venûz*, *bêâs sir*«, frz. satz. Parz. 76, 11. (var. *seivenuz* D, *sevenuz* g, *sefenu* G). — »*byen sei venûz*«, frz., Parz. 351, 7 (var. *seyven°uz* D, *sevenuz* G g).
= afz. venuz mit beibehaltenem auslautendem z = t + flexivisches s, ausgenommen einmal bei G (hs). t + s wurde in den afz. mundarten (auch im ofz., vgl. Bernh. u. Ezech.) zu z, während im pikardischen dafür s eintrat (s. Suchier, Aucass.[2], s. 62). In venuz könnte frz. orthographie zu grunde liegen; doch lässt sich, wofür auch noch das einmalige *fenu* spricht, hier recht gut die schreibung *u* statt *iu* annehmen. Einiges über den schreibgebrauch von D und G in den §§ 39 u. 14.

7. »*mich lêrten Britûnoise*,
die wâren ûz der stat von Lût,
rehte lîren und sambiût.«
»*sambiût*, *waz ist daz*, *lieber man?*«
»*daz beste seitspil*, *daz ich kan.*«
Trist. 94,2/3 = 3680/81.

Ist *Lût*, welches auch im deutschen Erec 9723 im vers erscheint, nach Bechs anmerkung daselbst gleich *Lalut* im frz. Erec, welches 6320 (Försters ausg.) mit *reconut* reimt, also *ü*-aussprache verlangt, so wird auch für *sambiût* im Trist. *ü* anzunehmen und daher *Liut*, *sambiut* zu schreiben sein. — Das franz. fem. *sambuque* ist nach Littré 1. eine art harfe, 2. eine sturmleiter (beispiele bei Godefroy), die in ihrem bau einer harfe gleicht, und leitet sich aus lat. sambuca (Du Cange) vom gr. *σαμβύκη* ab. Dies kann nicht die direkte entsprechung von sambiut sein. — Man könnte nun denken, dass vielleicht das frz. mask. *sambuc* = hollunder, welch letzteres ja im mhd.

auch ein blasinstrument bedeutet, fälschlich im Trist. für die harfe oder das spiel auf derselben eingesetzt worden sei, indem zu dem nomin. *sambuz* (bei Godefr. belegt) eine flexionslose form statt auf *c* auf *t* gebildet wurde. — Jedoch mag auch neben dem femininum sambuque im frz. ein mask. *sambut*, *sambuz* — wozu vielleicht *sambue* = psalterium in einem lat. frz. glossar (Godefroy) das entsprechende fem. ist — bestanden haben, ähnlich der form *tambuz* : menuz bei Ger. de Rossill., s. 363, éd. Michel, welches die bedeutung ‚lärm' hat und zum selben stamm wie tambour gehört; auch darf man wohl auf das zur letzten sippe gehörige tambois = ‚lärm' verweisen, das als *tambuis* ein musikinstrument bedeuten kann. (Vergl. Godefroy).

8. *li duc Morgan*, Trist. 332 (hs. N *liduc*, F *lidut* (*t* für *c* gelesen), H *lidec*, B *kv̊nec*, M *chunch*, R Ludewig); *dvc* (plur.) *vnd vil barvne* j. Tit. 4629.

duc Orilus, Parz. 129, 27 (var.: g hat *Duc*, G *Duch*, ebenso der gleiche schreiber im Tit. 151 *Duch Ehkunat*, gg *Durch*, d *Untze* (für cuns), D *der herzoge*). Parz. 265, 4 hat g für duc: *Auch*, d *Untze* (für cuns), D *der herzoge*. Der ersatz durch andere wörter in den var. ist bemerkenswert.

Vortonig wird dieses *u* in *Duzzisse*, hs. G, Tit. 58, 1; *duzissen* (gen.) ebd. 102, 2; *ducesse* : *messe* j. Tit. 5201.

Das wort ist ofrz. li duc für das mask.; u = ü [vgl. z. b. dus (nom.) : fus (= warst) im Münchener Brut 697]. Wegen des *u*, *v* braucht keine frz. orthographie angenommen zu werden, da in sämtlichen angeführten hss. dasselbe für *iu* (= ü) steht oder stehen kann. Frz. duc entstammt mit seinem auslautenden k dem griech. *δοῦκα* (acc.), vgl. Diez, s. 124 und Körting, 2710. *ch* in Parz.- und Tit.-G ist wohl keine deutsche lautverschiebung; jedoch wandelt auch das wallonische und lothringische besonders im modernen dialekt auslautendes *c* : *š*, *č* (vgl. Meyer-Lübke, I, § 558). Ausserdem fand ich gerade die form *duch* in der Metzer urkunde VII a. 1347 bei Keuffer, Die stadt-Metzer kanzleien, im anhang (Rom. forschg. 8); vgl. dazu im frz. Erec die verse 651 und 667, in welchen nach der anm. auf s. 304 (Förster) der eigenname Lac in der pikardischen hs. H als *Lach* erscheint. Auf s. 445 der Guerre de Metz en 1325 wird bemerkt ‚*g c* final s'aspire en ch'; dazu die beispiele: *Lucembourch* 63[a]. 86[a], *bourch* 78[a], *Sallebruche* (= Sarrebruck) 73[a].

9. *Mit starken matziuwen*
Die hinden nâch bliuwen. Krone 777.

V *mazwen*, *plawen*; P *matzüwen*, *blüwen*. Türlin kann, wie es auch P anzeigt, *û* gesprochen haben.

Das wort ist altfrz. maçue, massue (S. P.), entsprechend dem mlat. maxuca ,mazuca (D. C.). Ich vergleiche damit das folgende wort:

10. *Isot ma drûe*, *Isot m'amie*; fz. satz. Trist. 19217. 19413.

= afrz. fem. drue, zum mask. dru.

Ob die oberd. hss. *drûe* schreiben? Massmann giebt nichts, Groote hat *drve*, hs. N (niederrh.) *druwe*. Es wäre wünschenswert, dass man hier alle oberdeutschen lesarten hätte. Der schreiber der niederrheinischen hs. mag *-uwe* gesprochen haben; wie aber sprach Gottfried das wort aus? Denn es könnte der (wallon) lothringische übergang von û im hiat zu *uw*(*e*), *u*(*e*) schon damals stattgefunden haben. Für das mittelalter vermag ich ihn, schon weil sich schwer ein reimwort von u + e finden lässt, in dieser stellung nicht nachzuweisen. *Matziuwe* hat ein *w* eingeschoben. Der einschub braucht aber nicht der mittelalterlichen lothrg. oder wallon. sprache, die denselben z. t. schon kannte, entlehnt zu sein, vgl. den schluss von § 17. Es ist möglich, dass er erst auf deutschem boden erfolgte, indem wörter wie *bliuwen*, das hier im reime steht, oder *riuwen* den frz. vokalkomplex *û-e* analogisch beeinflussten. Ebenso konnten die beiden *û* der reime im oberd. mit *û*, *ou* wechseln (mhd. gr., § 125); auch der niederrheinische schreiber von N durfte selbständig, entsprechend dem md. *truwe* u. s. w. (aus -iuwe), ein *w* im fremdwort einschieben (§§ 132, 133). Der obd. wechsel könnte für den schreiber von V angenommen werden. Jedoch ist zu bemerken, dass V fälschlich das *u* der vorlage, welches wahrscheinlich statt *iu* geschrieben wurde, im wort *Laniure* als *Leymaure* auflöst, damit aber wegen der zwei folgenden reimwörter *torriure*, *aventiure*, welche er richtig wiedergiebt, graphisch einen unreinen reim erzielt; das *û* in *natûr* und *lazûr* löst er auch zu *au* auf; so konnte auch aus *bluwen* (für *-iuw-*) *plawen* entstehen. Das *w* in *mazwen* wäre aber vielleicht auch als *iv* aufzufassen: *iv* wird dort öfter für *iu* geschrieben. Das einfachste ist, der lesung der hs. P zu folgen und *iuw* in *matziuwen* und *bliuwen* anzunehmen. Türlin mag noch *-ûw* gesprochen haben; ebenso Gottfried auch *drûe*.

11. Bei dem im Tristan angewandten *deus* bleibt es zuweilen zweifelhaft, was darunter zu verstehen ist. So lautet 3135 (Bechstein) = 80, 17 (Massmann) bei Groote (also wohl die hs. H):

Devs adivt! sprach einer do,
Durch got, wie nant er dich do so?

Nach dem deutschen text liegt ein blosser ausruf vor. F setzt den nominativ *Des.* Leider vermisst man gerade zu diesem wort oft genug die varianten, sowohl bei Groote, als bei Massmann.

adiut selbst ist natürlich nicht, wie Bechstein glaubt, der konj. von ajouster (— im simplex bleibt *s* im mhd. gerade erhalten, während ich *jottdiern* erst bei Ehingen, s. 19, finde —), sondern von dem afrz. verb. aiuer (aidier) = adjūtare. In *adjut* ist also *ut* wie *ūt* zu sprechen. Godefroy giebt eine reihe belege mit *ü* von dieser z. t. zu einer blossen formel herabgesunkenen redensart, wobei das verbum ohne objekt steht, was auf hs. F zutrifft, jedoch bei der form *devs adivt* zweifelhaft ist, die Massmann als *dê us* schreibt. Ich vermute, dass diese art der trennung nicht handschriftlich ist; denn *de us* für *de vus* wird, soweit überhaupt varianten von Massmann und Groote gegeben werden (näheres darüber etwas weiter unten), nirgends geschrieben, wohl aber dafür *deus* (oder *deu*). Nur einmal ist der nom. *Deus* in M und N 3158 = 80, 40 in *deus te sat* bezw. *sal* nachzuweisen, der ähnlich dem bei Zéliqzon im wortverzeichnis gegebenen *dyus* mit *u* gesprochen worden sein kann, sonst scheint überall der nom. *de* zu herrschen. — [Als obliquus erscheint *de* 2396 und 3856 mit der variante *deu* in der ersten stelle bei N und F (F: *adeucvmant* (Germ. 35, 38 ff.)].

In *Devs adivt* könnte also *deus* entweder der nom. *deus* sein oder eine kontraktion aus *de* + *vus*, wobei das *s* vielleicht wegen des nachfolgenden *a* erhalten blieb. Die konjunktivform des verb. *aiuer* endigt nach den beispielen bei Godefroy schon meist mit *e*, also *aiue*, *aue*. Jedoch sind auch noch konjunktive mit der endung *ut* vorhanden, aus lat. adju(te)t (vgl. s. 51 der einleitung in Bartschs Langue et litt. frç.). Ein altes beispiel findet sich im Leodegar, wo ursprüngliches *aiut* zu *aiud* verbessert wurde (Stengel, A. u. A. XI, s. 26), *aiut* auch im Oxforder Roland 781. 1964. Man vergleiche noch die wunschformen: *Dammeldex vos aiut* (Gaydon 2886) und *or cheuauchent paiens, a qui jai Dex n'aüt* in einer *ü*-tirade (Floovant 811). — Über das fortleben dieser alten regelmässigen konj. auf t in wunschformen auch in der nfrz. zeit siehe Willenberg, Rom. stud. III (1878), s. 411—13; altfrz. beispiele für ajut eb., s 441.

Die variante *adiet* in hs. M des Trist. ist wohl als *adíet* (für ein adjïet) aufzufassen; also ein konjunktiv auf et (aus *at) mit noch erhaltenem t; man vergleiche *Bone home, dist il,*

Dieux t'ahïe im Renart (Godefroys wb.) und Rom. stud. III, 441/42.

Sonst scheint überall als nominativ *de* vorzuliegen; so in der verbindung *de benie* 2683 und 18998, *de du(i)n* 3267. Bei *dei* in M 2683, N 3267 (auch B 13301) liegt wohl ofz. parasitisches *i* vor; B 3267 hat *di*.

Ferner kann *de* als nominativ mit dem konjunktiv von salver (= beschützen, von Gottfried 2679 und 3257 mit „gehalten" übersetzt) verbunden werden; und zwar können die pronomina te und vus hinzutreten (oder das subst. obj. nachfolgen).

Der konjunktiv salvet wird regelrecht zu *salt*, wie er z. b. in: *dunc di(s)t: deus salt Ysolt e mei!* bei Franc. Michel, Tristan, Recueil etc., II, s. 82 und III, s. 76 zu belegen ist. Diese form findet sich nicht im variantenapparat bei Groote und Massmann, wohl aber *sal* mit ausfall des *t* (wie im konj. *du(i)n* 3267); man vgl. damit Ezechiel 123, 20: „sor un *hal* mont" statt *haut*, ebd. 31, 5. — Oder aus salt wird *saut*; vgl. z. b. bei Sainte-Palaye, wb., s. 352: *Deux vous saut* und im Tristan, éd. Michel, I, 230:

Dex saut, fait céil, la raïne
Avoc Brangien sa meschine!

Schliesslich kann auch aus *salt* nach ostfranzösischer weise *sat* entstehen; man vgl. *atre* (vortonig in *mavais* und *matelant*) bei Corssen, Ezech. §§ 79. 80 und *atre* St. Bern. 123, 23. 168, 3. 172, 12. 175, 26.

sat kommt im Tristan sicher vor: 3158 M. H. W. F. O. — *saut*: 13301 H (sant!); 741 H (savt). W. O (sant!). — *sal*: 3158 N; 13301 F. B. O; 13137 H. N; 3351/52 M. H. F; 2679 M. H. W. F; 4025 M. H. F; 3257 M. H. (W). F. (B). N. O; 741 M. F. N.

Der nominativ *de* + *te* findet sich in 3158: *de te s., Tintajoel* und 13301: *de te s., beas harpiers*; nur haben, wie schon gesagt, M und N 3158 den nom. *deus*; *de te* wird dabei öfters zusammengeschrieben; O ersetzt in beiden fällen *de te* durch *deus* = *de vus* (siehe unten).

de + *vus* findet sich in 741: *A, de vus sal, bele*; so möchte ich hier mit den meisten hss. lesen; und nicht *la bele*, wie in N und, wohl etwas verderbt, in B; vgl. dazu aus Bartsch, Rom. et past., II 4, 14:

De mon cheval descendi
Et li dix: Deus vos sault, belle!

[Über das verstummen von s in deus in dieser und in anderen wunschformen im 16. jh. s. Thurot, De la prononc. frç., II, 33].

Es scheint im deutschen text der einzige fall vorzuliegen, wo wirklich *Ade vus* (M) und *Ade vous* (H) mit getrenntem pronomen geschrieben wird, während WNO *A deus s.*, F *a deus sal* (Germ. 35, 38 ff.) haben, also die meist undeutlich gesprochene grussformel vereinfachen. [Das pronomen erscheint auch in den frz. redewendungen 19218 und 19414, wobei H einmal *vus*, das andere mal *vos* schreibt].

In den stellen nach Massmannscher schreibung:

3351/52 = 85, 33/34 *„jâ, hêrre, Tristan: dê us sal."*
„dê us sal, bêas vassal."

2679 = 69, 1 *„dê us sal, bêas âmîs!"* — 4025 = 102, 27 *„sire, sire, dê us sal!"* — 13137 = 330, 19 *„dê us sal, messire Gandin!"* erscheint ferner:

1) *deus sal* 2679 W. F; 13137 N. O [auch bei O *deus s.* 3158 und 13301]; 2) *deusal* in M 3351/52. 2679. 4025; 3) *deu sal* in H 13137 (dev). 3351/52. 2679; F 3351/52: éinmal dev, ebenso in 4025.

Es ist leicht möglich, dass die formen *deusal* und *deu sal* ihren grund darin haben, dass *s* in *vus* bereits am verstummen war oder mit dem *s* von *sal* zu einem verschmolz; so würde sich am besten die getrennte schreibung erklären. Auch hs. W des Helmbrecht schreibt 726 und 755 *deu sal*, während B *deus sal* hat.

Etwas zweifelhaft ist die anrede in 3257, welche nach Massmann 83, 19 lautet:

„dê us sal roi et sa mehnîe:
künec unt sîn massenîe
die gehalte got der guote!"

Darauf danken die angeredeten personen. — *et* fehlt in F und B. Warum aber soll man nicht lesen *le roi*, was doch alle hss., ausser F, andeuten, wenn auch bei künec in der folg. zeile der artikel fehlt? F schreibt *deu sal*, was also als *de vus sal* aufzufassen ist; ähnlich scheint es mit MHW zu stehen. N hat *deus sal lyroi*, O *deus sal le roy*. Bei N könnte das ganze wort *deus* als nom. angesehen werden, weil ja auch einmal *deus te s.* (auch bei M!) geschrieben wurde; für O scheint wiederum *de* + *vus* festzustehen.

Wenn man damit eine ähnliche stelle, auch eine anrede, aus dem fz. Tristan, éd. Michel, I, 162 vergleicht:

„Dex saut, fait-il, le roi Artus,
Lui et tote sa compaignie
De par la bele Yseut s'amie!"
[*Li rois se liève sus des tables:*
„Et Dex, fait-il, esperitables
La saut et gart et toi, amis!"]

so möchte man versucht sein, im deutschen text das pronomen wegzulassen und nur *de sal* zu schreiben. Jedoch lässt die Gottfriedsche übersetzung recht gut auch das pronomen zu, sodass die frz. stelle lauten würde:

deu sál: le rói et sá mehníe!

= gott schütze euch, sowohl den könig, als auch seinen hofstaat.

Von vortonigem langem *u* führe ich folgendes an:

12. *saluieren* Trist. 4328. 5204. 17360; was hierfür in allen hss. steht, weiss ich nicht genau; F schreibt *salvieren.* — Lanz. 7727. 9109 ist zwar im text ebenfalls *saluieren* angegeben, jedoch zeigt hs. P 7727 *salwieren*, und 9109 *salvieren*, W aber *salevieren.* — Lohengrin hat *salvieren*; *salwieren* Türl.Wh., ebenso der Tanh. (MSH. 2, 84b); auch *gesalwieren* Türl.Wh. Andere beispiele bei Lexer.

Vortoniges *ü* wird im ostfrz. gern zu *u* und im modernen dialekt, gerade wie es schon die mhd. fremdwörter zeigen, vor vokal zu *w* = konson. *u* (vgl. Horning, Ostfrz. grenzdialekte, § 118); der übergang scheint demnach schon alt zu sein.

§ 25. Gelehrte deutsche wörter auf *ûre* (aus lat. *ura*) neben den gelehrten französischen auf *ure* (= mhd. *iure*).

1. *creatûre*, *creatiure.*

Wigalois kennt nur das franz. *creatiure* (nom.) : *gehiure* 936, : *ungehiure* (adv.) 5023, : *viure* (dat.) 6932, : *aventiure* 7900. 8886; *creatiure* (dat.) : *tiure* (adv.) 6393, : *aventiure* 6540. *creatiure* (acc. pl.) : *tiure* (adj.) 6877.

Tanhäuser (MSH. II) kennt das franz. *creatiure* (nom. sg.) : *planiure* 84a; *creatiure* (acc.) : *planiure* 91a; *creatiure* : *faitiure* 84a; *creatiure* (gen.) 83a; *creatüre* : *Palüre* (eigennamen) 62a.

Trist.H. 1793; hs. F *creatuwer* (dat.) : *vuwer* (acc.) setzt vielleicht den umlaut im obliquen kasus des gelehrten wortes voraus, da nie *iu* — (in unserem fall *fiur*) — mit *uo* gereimt wird; trotzdem mag *iu* dort *ûw* gesprochen worden sein. Am wahrscheinlichsten ist die annahme eines franz. wortes.

Letzteres findet sich ferner im Troj. *creatiure* (nom. sg.) : *gehiure* 1933. 2665. 13911. 23063, : *ungehiure* 10505; i. v. 4751; (nom. pl.) 19716.

Im j. Tit. stehen folgende fälle im reim: *creatûren* (dat. pl.): *gehvren* 9, *creatvre* (acc. pl.): *fevre* (dat. sg.) 2756, *creatvre* (dat. sg.) : *natvre* (acc. sg.) 2317. Da nun *nature* (dat. sg.) : *nah(t)-gebure* 163, *nature* (acc. sg.) : *zv grozzem svre* (also stn.) 69 reimt, für den nom. oder andere kasus von *natvre* aber keine reime

auf *-iure* zu belegen sind, so muss einstweilen angenommen werden, dass die *iu* von *creature*, wie sie die reime 9. 2756 für die obliquen kasus erweisen, nach art der femininen *i*-deklination durch umlaut entstanden sind. Wäre ein nom. sg. im reime zu *-iure* nachzuweisen, dann dürfte man auch die *-iur*-formen in den anderen fällen als frz. ansehen. Es würde demnach das deutsche (gel.) *creature* (nom.) im j. Tit. doppelte flexion zeigen, umlauts-*iu* 9. 2756, *u* 2317. Die orthographie *creature* für den nominativ innerhalb des verses, z. b. 42, wird nie entscheidend sein, da auch nicht umlautbare fälle öfters ein *e* über *u*, *v*, umgelautete *u* oder ursprgl. *iu* bloss *u*, *v* zeigen.

Tristan hat *creatiure* (dat.): *aventiure* 3269 (acc.); ferner *creatiure* (nom.): *figiure* (nom. sg.) 10860. Beide fälle würden noch nicht einen frz. nom. mit *iu* beweisen, da 3269 *creatiure* der umgelautete dat. sein könnte, 10860 aber, wie Massmann es thut, die gelehrten *û*-formen angenommen werden dürfen. Auch der weitere reim *figiure* (dat.): *faitiure* (nom. sg.) würde nicht für einen nom. *figiure* entscheiden, da wiederum *figiure* umgelauteter dat. sein kann. Für *faitiure* selbst aber ist gegen Massmann ein *û* im nom. anzusetzen (siehe das unter diesem wort gesagte). Auch der fall im vers *creatiure* (nom.) 17447, wo Massmann wieder *û* schreibt, kann nicht darüber entscheiden; wenn irgend eine oberd. hs. hier *iu* haben sollte, so könnte der schreiber es erst eingeführt haben. Es ist daher zweifelhaft, welche form Gottfried im nom. sg. im deutschen gebrauchte, ob die gelehrte deutsche oder die französische.

Weitere belege zu *creatiure*, *creatûre* bei Lexer und Benecke. Auch hier muss die nominativform bei jedem dichter besonders aus den reimen erschlossen, bei den md. dichtern ausserdem der mögliche übergang von *iu* : *û* in betracht gezogen werden; den ansetzungen der herausgeber ist nicht blindlings zu trauen.

Ich füge noch hinzu *Malcrêatiur* Parz. 529, 23, das frz. aussprache hat und 517, 15 (*-iure*) mit *ungehiure* reimt.

2. *natûre*, *natiure*.

Krone *natûre* (dat.) : *schûre* (nom. sing.) 1520, : *mûre* (dat.) 20120; ausserdem zahlreich i. v. (nom.) 7913. 8167. 8176. 8273. 9424. 21000. 20440. 22201. 22525, (gen.) 22356. Jedoch muss auch eine fz. nebenform in *natiure* (nom.) : *feitiure* 1113 angenommen werden, was auch hs. V wenigstens bei dem damit reimenden frz. feitiure durch die schreibung bestätigt; vgl. § 22, 2.

Troj. *natûre* (nom.) : *figûre* (nom.) 5675; i. v. (nom.) 3204. 3223. 7805. 16750, (dat.) 2719. *figûre* (nom., dat.) reimt selbst im Troj. auf *mûre* 17654. 39270.

Trist. *natiure* (dat.) : *aventiure* (nom.) 11637; i. v. *natiure* (nom.) 3243. 17972; so schreibt auch Massmann. Sollte hier eine der obd. hss. *iu* zeigen? Für Gottfried selbst bleibt der nominativ zweifelhaft. — Trist. H. *natûre* 229, *genatûrt* 257 scheint für gelehrtes *-ûre* zu sprechen.

j. Tit. *nature* (dat.) : *nah(?)jebure* 163; *nature* (acc.) : *svre* (dat. neutr.) 69; über den reim auf *creature* siehe dieses wort nach; i. v. *natur* (acc.) 70, *-vre* 2317.

Lanz. *natûre* (dat.) : *nâchgebûre* 7057, : *mûre* (acc.) 7124.

Die andern bei Benecke und Lexer verzeichneten fälle bestätigen die gelehrte form des dem ahd. bereits bekannten wortes. Die wenigen dort angeführten belege für das frz. wort dürften bei genauerer prüfung nicht alle stand halten.

Das von *natûr* und *creatûr* abgeleitete adjektiv auf *-lîch* (auch in *widernatiurlich*), sowie das vb. *natûren* können natürlich den umlaut annehmen; doch muss man jedesmal den gebrauch des schriftstellers oder schreibers auf diese eigentümlichkeit hin an ableitungen aus anderen stämmen prüfen.

§ 26. Mhd. gelehrte (lat.) fremdwörter mit betontem *û*.

Ich behandle diesen abschnitt nur gedrängt und verweise auf die belege bei Benecke und Lexer.

Um die wende des 12. jh.'s war der wortschatz des mhd. durch folgende noch nicht im ahd. vorkommende fremdwörter vermehrt worden:

1. *pûr* (adj.) mit ableitungen. 2. *dûren* (vb.), dazu *dûr* (subst.), vielleicht auch in „*ze dure*“ Krone 18399 und in *bêdûre* bei Reinfr. 3. *sambûke*. 4. *sambûch*.

5. *lazûre* (dat.) : *mûre* (nom.) Krone 9102, hs. VP *lazaure, maure;* — *lasûre* (dat.) : *natûre* (nom.) 10543. *natûre* selbst ist durch reime auf *û* bezeugt. — Aber auch in der Krone 2840 die (umgelautete) form *laziure* (dat.) : *covertiure* (acc. pl.); für frz. covertiure ist die ü-aussprache bezeugt, vgl. § 22, 3. Der umgelautete dativ erschliesst vielleicht ein zugehöriges fem. lazure (nom.), wofern nicht das afrz. l'azur (Littré, Körting 4725) zu grunde liegt; der nicht umgelautete dat. aber gehört zum neutrum.

lasûre (dat.) : *mûre* (nom. pl.) Troj. 17438; *lasûr* (nom.) : *gebûr* (nom.) 20248; i. v. *lasûr* (nom.) 17401. 17467. 36875; *-ûre* (dat.) 31707; *lasûr* (dat.) 32414. 32721. 33683. *lasûrblâ* (nom.) 25522, *-âwen* (acc.) 32291. — *lazure* (dat.) : *mure* (dat.) Wig. 406 [*mure* (dat.) : *nachgebure* (nom. pl.) 10986]. — *lazûre* (dat.) : *mixtûre* (nom.) Trist. 15833. — Zahlreiche weitere belege bei Lexer, die frühesten um 1200.

6. *figûre* (nom.) : *mûre* (dat.) Troj. 17654, : *natûre* (nom. sg.) 5675. *figûre* (dat.) : *mûre* (dat.) 39270; i. v. *figûre* (nom.) 4547. 5852; (acc.) 3035. 9301; (dat.) 9109; *figûren* (gen. sg.) 15655; (acc.) 19823. — *figûre* (nom.) : *creatûre* (nom.) Trist. 10860 (so möchte ich mit Massmann lesen); dagegen umgelautet *figiure* (dat.) : *faitiure* (nom.) 6651.

Weitere belege, die alle später als Tristan, bei Lexer; dazu vb. *figûren*.

7. *fortune* (nom.) : *britvne* (dat.) j. Tit. 4634, : *lvne* (nom.) 4151; *fortune* (dat.) : *kvne* (name) 4169, : *Sigvne* (nom.) 4224. — *Fortûne* (nom.) : *Lûne* (nom.) Krone 299; i. v. *Fortûna* (nom.) 4702. — *Fortûne* (nom. sg.) : *Jûne* (nom. sg.)? Troj. 2343, : *lûne* 2357; i. v. 5758. 21827. — Weitere beispiele bei Lexer; der früheste beleg bei Reinhard.

8. *lûne* (nom. oder acc.?): *Jûne* (nom.) Troj. 4130; *lûne* (acc.) : *Neptûne* (nom.) 1001, : *Fortûne* (nom. sg.) 2357. „an *geliune*“ (dat.) : *niune* Troj. 33757, : *hiune* Trist. 4033. — md. *gelûne* Herb. — *lvne* (nom.) : *fortvne* (nom.) j. Tit. 4151, : *Sigvne* (nom.) 5039, *lvne* (gen.) : *barvne* (nom. pl.) 4629. — *Lûne* (nom.) : *Fortûne* (nom.) Krone 300. — Die weiteren ableitungen und belege (auch *vorhtlûnic*) bei Lexer; der früheste beleg bei Walther.

9. *phlûm*, *vlûm* = flumen, vielleicht auch aus dem frz.; vgl. z. b. flum 561 (nom. li fluns 2180) im Münchener Brut. 10. *muosen*, *mûsen*, verb.; dazu die auf deutschem boden früh entstandene weiterbildung mit *-ieren* in *muosieren*.

Vielleicht gleichzeitig, z. t. auch später, fallen:

11. *alûn*, dazu vb. *alûnen* 12. *ûve*, dazu *ûvel* 13. *comûn(e)* 14. *ûnjo* 15. *ûse* 16. *pûse* 17. *mûnen* verb. 18. *lûnele* [19. die schon oben im reim angeführten *Sigûne*, *Neptûne*, *Jûne*].

Folgende wörter auf *-ûr* werden im 13. jh. aufgenommen:

20. *mixtûre* (nom.): *lazûre* (dat.) Trist. 15833. — *mixtûre* (nom.): von meisterlicher *kûre* Troj. 1402; i. v. 1429. Obgleich in 1402 hs. A *kúre*, d *cúre* hat, so muss doch vielleicht, wenn man nicht zu einem (franz.) mhd. nom. *mixtiure* greifen will, eine nicht umgelautete form *kure* angenommen werden; hs. a hat dafür *vermischunge*, c *túre*, b *stûr*. — Lexer führt mixture noch aus der Urst. an.

21. *junctûre* (gen.) i. v. Troj. 3821 22. *prêlatûre* 23. *mensûr*, *mensaur*.

Die übrigen wörter auf *-ûr* erscheinen erst im 14. jh. und später, und zwar:

24. *soldûre* : *natûre*, *soldûr* : *vûr* : *dûr* (durch) bei Hans. Das wort entspricht einem anzusetzenden mlat. soldura, welches dem frz. (soldure), soudure aus soudëure und dies aus solidatura, wie es Du Cange belegt, nachgebildet sein kann.

25. *investitur* 25. *structûre* 27 *schriftûr* (umgedeutscht aus scriptur) 28. *temperatûr* 29 *floritûr* 30. *clausûre* 31. *tortur* 32. *illuminatûr* 33. *visitûr.*

Aus dem 14. und 15. jh. stammen folgende wörter auf *-ût* :

34. *tribût(e)*, (im ahd. *tribuz*) 35. *statut*, *stattut* 36. *minûte* 37. *institût.*

Andere gelehrte wörter des 14. und 15. jh.'s sind:

38. *lactuke*, *vëlt-lactuke* 39. *tortuke* 40. *erucke* 41. *jûbilus*, *jûbel-(jâr)* 42. *kasugele.*

Die aussprache der mhd. fremdwörter, deren betonter vokal im frz. auf lat. freies ō zurückgeht.

(Ausgeschlossen sind die fälle vor nasal).

§ 27. Einen wichtigen punkt bildet die aussprache der auf lat. -atorem zurückgehenden maskuline. Ich nehme einsilbigkeit der betreffenden formen als sicher an (vgl. §§ 3 u. 4). Wie die früher gegebenen beispiele gezeigt haben, schwankt die mittelalterliche orthographie im nord- und ostfranzösischen zwischen *ou*, *o*, *u* und *eu*, je nach den texten.

§ 28. Es ist die entwicklungsreihe

ọ́, óu, óü, œ́ü, œ́œ, œ̨

anzusetzen. Die letzte stufe, meist *eu* geschrieben, ist heute erreicht im wallonisch-pikardischen, dem zentralfranzösischen, in der westlichen Champagne, in Lothringen im oberen Breusch- und Saalesthale; auch Martin giebt für Baume les Dames in der nördlichen Franche-Comté einige *ö* statt der sonst dort üblichen *u* an; ebenso kennen die Noëls anciens au patois de Besançon *eu* (§ 46 bei Wendelborn). Das neuburgundische soll nach Apfelstedt für -orem meist *ö*, sonst aber *u* haben. Man vergleiche noch karte 11 in Gröbers grundriss.

Die anfänge dieser modernen entwicklung lassen sich schon im mittelalter nachweisen. Für das franzische vgl. z. b. Röhr, Vokalismus des franz. im 13. jh., Halle 1888. Pikar-

dische beispiele finden sich bei Hossner, s. 17—20. Für die gebiete, die uns hier angehen, das wallonische, lothringische, franche-comtéische, burgundische, können natürlich beweise für die aussprache des 13. jh.'s nur urkunden und hss. aus dieser zeit liefern; jüngere hss. stellen frz. orthographiebeeinflussung nahe.

So zeigen denn auch die wallonischen urkunden bei Wilmotte, dass die sprache des 13. jh.'s bereits die *œü*-formen neben den älteren kennt. Beispiele aus -atorem vermag ich keine zu geben, jedoch andere zu lat. *ọ* (vgl. § 16 in Rom. 17—19): *signeur*, *seigneur*, *succ(e)sseer!*, *eure*, *honeur*, *deseur*, *deus* (= 2), vort. *leu* (artikel); — aus dem Münchener Brut: *anguisseus* 2303 (suffix -osus).

Die Metzer amansakten bringen nie *-eur;* éine bischöfliche urkunde von 21 hat *-or* und *-eur*; in 5 von 14 herzoglichen urkunden kommt *-eur* vor. Die übrigen lothringer clercs schreiben bisweilen auch *-eur* (vgl. Max Keuffer, Rom. forschg. 8, s. 396). — In den Chartes frç. de Lorraine et de Metz VIII (vgl. Fleck, Bet. vok.) findet sich *maleureus* (suffix -osus). – Aus späterer zeit: der Lothring. psalter (a. 1365) kennt neben häufigem *-our -eur* : *deliureur*, *gouerneur, douceur*, für -osus *ou* und *eu* (*ioieuse* f.). — Philippe de Vigneulles (ebd.) hat *eu-*, *ou-* & *oi*-formen. — Die Guerre de Metz (hs. d. 15. jh.'s) weist neben anderen formen *gouverneur* (tir. 184), *honneur*, *heure* s. 332, *seigneur* s. 337. 345. 382. 386, *murtreur* s. 337, *erreur* s. 345, *gracieus* s. 361 auf.

Den Besançoner urkunden (Franche-Comté) ist *eu* nicht fremd, sonst zeigen alle meistens *ou* oder *o*. — Végèce (13. jh.) hat einmal *erreur*, dann *paraceux*, *angleus*. — Girart de Rossillon, hs. a. 1416, bietet *-eur* neben *-our*; die reime aber weisen nicht mit sicherheit nach, ob dies der sprache des dichters zugesprochen werden muss.

Burgund widersteht im allgemeinen nach Goerlich der weiterentwicklung zu *œ̜*; doch finden sich auch belege für *eu*; beispiele sehe man dort nach. — Auch Girart II und Mans. bourg. kennen *eu*.

§ 29. Wie sind nun diese eu im mittelalterlichen nordost- und ostfrz. zu erklären? Hier und da wird man annehmen können, dass sie franzische lehnsformen sind, besonders dann, wenn eine kanzlei aus einer gegend, die *eu* auch heute meist nicht kennt, mit einer solchen, die es bereits seit längerer zeit besass, verkehrte, so dass man also bewusst von seinem dialekte abwich. War aber wirklich der unterschied zwischen der östlich-nordöstlichen und der zentralfranzösischen

aussprache immer so gross, dass man solche *eu*-formen als fremde ansehen musste? Könnte nicht ganz gut dieses *eu* aus der vorstufe *oi* entstanden sein? Ich glaube mit Horning, Zs. f. r. ph. 14 (1890), s. 390, 2. abschnitt, dass dies z. b. die natürlichste erklärung für das heutige *eu* des wallonischen gebietes, sowie einzelner Vogesendialekte ist. Dagegen sind manche wörter mit *œ* in gebieten, die sonst *u* zeigen, wohl aus dem franzischen eingewandert.

Nur darüber, wie dies *oi* selbst entstanden ist, kann man noch im zweifel sein. Horning möchte das *i* aus dem *u* der vorstufe *ou* direkt entwickelt sehen. Mit Wilmotte, Rom. 17, § 16, erblicke ich darin lieber das im osten auch nach anderen vokalen bekannte parasitische *i*. Mit dem aus ē entstandenen ostfrz. oi, das sich schon damals teils zu o, teils zu oe weiterentwickelte, ist dieses oi aus ō nicht vergleichbar, denn einerseits ist nirgends eine reimbindung zwischen diesen verschiedenen oi bezeugt, noch eine alsdann zu erwartende schreibung oe für lat. ō nachweisbar. Wenn wirklich einmal in einem deutschen text (Krone 595) Orgoillos : ros (= rois) gebunden wird, so konnte das nur geschehen, wenn oi aus ē sich nach ostfrz. weise bereits zu o vereinfacht hatte.

-orem ergab auf Lütticher gebiet (Rom. 17) *-our*, *-ur* oder seltener *-oir*, z. b. *sangoir* a. 1277; derselbe wechsel zwischen *o*, *oi*, *u* findet auch dort bei *plusur*, *lur*, *desur* statt; *dois* kommt häufiger vor als *dous*. Aus der Lütticher südgegend (Rom. 18, § 16) ist zu belegen *maioir* (2 ×) und *dois* (1 ×); sonst wird *o* und *ou* geschrieben. Aus Namur (Rom. 19, § 16) neben sonstigen formen *loir*, *signoir* a. 1271; diejenigen mit *eu* in allen drei gebieten sind bereits erwähnt.

Seite 77 seiner ausgabe des Poème moral bringt Cloetta aus den hss. von Grosbois, 13. jh. (vgl. ebd. s. 40), *savoir* (saporem), *chaloir* : *ardoir* (cal.-: ardorem).

Fleck, § 36, führt aus Bonnardot VI, Chartes franç. de Lorraine et de Metz an: *malaurois* und *rugnois*; aus Rom. 1, II *encoir*; *enquoir, loir* VIII.

Nach Keuffer, Die stadt-Metzer kanzleien, s. 411, ist in Metz *nevoit* (vgl. s. 404) zu belegen, und als proklitische fälle *loi* und *toi* (totum).

Der Lothringische psalter (§ 46, einleitung) bietet *receuoir* (-orem), auch ebd. bei Philippe de Vigneulles *pavoir*, *chailloir*, *recepvoir*.

Auch Goerlich, Burg. dialekt, bringt einige beispiele, z. b. adv. *malitioisement* und *loir*; aus Girart II *Theodoire*, aus Mans. bourg. *hoire* (hora).

Solche formen auf *oi* könnten also leicht die vorstufe für die heutige *œ*-aussprache in bestimmten nordöstlichen und östlichen gegenden bilden. Anderseits mag die nahe verwandtschaft in der klangfarbe zwischen *oi* und *œü* (späterem *œ*) — die stufe *œi* würde den übergang vermitteln — die schreiber veranlasst haben, öfters das zentralfranzösische *eu* zu gebrauchen.

§ 30. Endlich giebt es an der südwestgrenze des elsässischen gebietes einige ortschaften, wo die endungen -osum und -orem statt des östlichen *u* meist *ü* ergeben, also gerade so wie dortiges -(at)orium behandelt werden. (Horning, Ostfrz. grenzdial., § 98). Horning nimmt an, dass -(at)orium, wie sonst im lothringischen, zuerst zu *œr*, dann aber zu *ü*(*r*) wurde, und dass hierauf dieses *ü* an stelle von -orem, -osum getreten sei. In einigen orten, jedoch nicht überall, habe sich noch ür (hora) dazugesellt (Horning, Zs. 14 (1890), s. 390 f.). Verhält es sich so, wie Horn. infolge des § 122 bei Meyer-Lübke I darzustellen versucht, so würde der übergang noch verhältnismässig jung sein.

Weiter unten im süden (man vergleiche Clédat, Départements du Rhône, de la Loire et de l'Ain, s. 365 im Krit. jahresb. über die fortschritte der rom. phil., h. v. Vollmöller und Otto) kommt eine der vorigen ähnliche entwicklung vor. -oria ergiebt dort *üri*, -osum je nach den orten *u* oder *ü*, -orem, -orum im grössten teil des Lyonnais *u*, in Craponne *or* (mit erhaltenem r), -orium *ü* und *u*, sodass Clédat vermischung mit suffix -orem annimmt. Ausserdem tritt statt des gewöhnlichen *o*, *u*, z. b. bei *nevu*, in der Lyoner umgegend *ü* ein (*nevü*); auch hier mag ein gegenseitiger suffixaustausch stattgefunden haben. Clédat giebt an, dass Lyon bereits im 17. jh. im suffix -osus *ü* zeigt: *querelü*, *peraisü* (paresseux).

Die elsässischen fälle mögen vielleicht ebensoweit zurückzudatieren sein; aber man kann sie wohl kaum, falls die entwicklung über *œ* erfolgte, als beweiskräftig für eine *ü*-aussprache der mhd. maskuline auf -iur ansehen.

§ 31. Die frage aber wäre noch aufzuwerfen: wie sprach Priorat von Besançon (a. 1290) im Végèce die im § 48 von Wendelborn erwähnten wörter auf -ios(us) im reim auf lat. *-ius* aus, *Saturius* : *ennious*, *ennius* : *Favonius*, *ennieux* : *Circius*, *curioux* : *Claudioux*, *curieux* : *Malinius*? Wurden die lat. wörter entgegen dem gewöhnlichen brauch mit *u* gesprochen; liegt ein unreiner reim vor, der durch das vortonige *i* erleichtert wurde, oder ist hier ein vorläufer für die aussprache *ü*(*s*) in -ios(us) zu sehen? Die

natürlichste erklärung ist vielleicht die, dass der dichter das -us des lateinischen wie ein *-us* aus dem suffix -os(us) behandelte; denn *u* statt *ou* oder *o* aus ọ ist im ganzen osten in der orthographie auch beim suffix -osus nachweisbar.

§ 32. Ehe ich wieder auf die *-oir-* und *-eur*-formen des nordost- und ostfrz. gebietes zu sprechen komme, sei nochmals festgestellt, dass sonst ọ im mittelalter vom wallonischen gebiet an bis herab zur Franche-Comté orthographisch als *o*, *ou*, *u* erscheint; es ist also ein laut, der zwischen o und u schwankt. [Im modernen dialekt zeigt z. b. die mundart von Tannois, westlich von Bar le Duc (Horning, Zs. 16, 1892, 458 ff.), für freies betontes ọ *aw*, was die metzische vorstufe *ow* voraussetzt]. Ich muss ausdrücklich bemerken, dass die orthographie *u*, das im Végèce erwähnte ausgenommen, nirgends den verdacht einer *ü*-aussprache nahelegt. Vielmehr deuten die variationen *o*, *ou* in den gleichen hss. auf einen dem *u* verwandten oder mit ihm zusammenfallenden laut hin, wie letzterer noch heute im ostfranzösischen allgemein üblich ist.

Für die *ou*- und *o*-formen habe ich bereits unter dem abschnitt -atorem zahlreiche beispiele gegeben; ich führe noch einmal alle *u*-schreibungen für lat. ō an:

Die Lütticher urkunden haben z. b. *rendur*, *saignur*, *sagnur* (14), *plusur*, *lur*. Der Münchener Brut: *devinëur*, *jugëur*, *dolur*, *amur*, *frëur*, *honur*, *plure*, *hure*, *seinur*, (*estur*), *nevud*, *prut*, *valur*, *vigur*, *senatur*, *anguissus* : *verguinus*, *joius*, *jous*, *cuntrarius* (wohl neubildung) : *envius*, *engeinus* : *scientus*, *voisus*, *huntus*; (*lu*, art.); vgl. die einleitung zum M. Br. Poème moral: *robur*, *amur*, *colur*, *valur*, *paür*, *lur*. Das Maccabäerfragment [zuletzt herausgegeben von E. Münchmeyer, Stockholm (Två fragment af Maccabeer-böckerna), vorher von Stengel in der Riv. di filol. rom. 2; der schreiber soll aus dem westl. teil des wallonischen stammen, das original nach Nordlothringen zu setzen sein]: *dolur*, *coragus*, *esplendur*, (*ostur*). Nach Fleck haben Girbert de Metz 489, 1 *courajus* und Moralium in Hiob fragmenta: *lur*. — Die bei Kesselring besprochenen stücke, die Guerre de Metz, der Lothr. psalter und Yzopet kennen die schreibung *u* nicht. — Girard de Rossillon: *nevus*, *ydus*, (*ambedux*), Végèce: *colur*. Besançoner urkd.: *paur*. Das burgundische scheint die orthographie *u* nicht zu besitzen.

Diese *u*- und *o*-formen lassen sich im mhd. nachweisen; das material folgt im § 41.

§ 33. Woher aber stammen die mhd. maskuline auf -iur?

Es ist anzunehmen, dass diese den mittelalterlichen ostfrz. *eu*-formen, oder vielleicht noch besser ihrer vorstufe *oi*, bezw. einer variation der letzteren entsprechen.

Wenn *oi* schliesslich auf manchen gebieten zu *œ*(*ü*), *œ* werden konnte, so musste aber auch noch besonders für solche, die zu *u* fortschritten, eine andere entwicklung möglich sein. Keuffer schliesst s. 411 seiner öfter erwähnten abhandlung aus dem schwanken zwischen *oi* und *ou*, dass auch eine stufe *oui* bestanden habe, die sich zu *ui* und schliesslich zu *u* vereinfachte. Ich halte es für wahrscheinlich, dass irgend einer dieser übergangslaute, mag es nun *oi*, *oui* oder *ui* gewesen sein, unseren mhd. fremden maskulinen des 13. jh.'s auf *-iur*(*e*) zu grunde liegt. Im folgenden wird dafür bei angabe der etymologie der kürze halber *eu* geschrieben werden, womit zugleich ausgedrückt wird, dass neben *oi* auch *oui* und selbst *ui* nicht allzuweit von *eu* (*œü*) abstehen.

§ 34. Männliche substantive auf -iur(e) im reime.

Anm. Die nicht im reime stehenden wörter folgen im § 38; das ofz suffix *-ur* findet sich daneben in *commend-*, *schatel-*, *lemper-*, *punjur*, vgl. § 41 B.

1. alemannisch: *zestiure* (acc. pl.) : *kovertiure* (acc. pl.), hs. W des 13. jh.'s, Lanz. 8077 [hs. P aus 1420 *justuren* : *koverture*]. — *dyostiuren* (nom. pl.) : *gehiuren* (dat. pl.) notierte ich aus einem fragment des Orl. in Zs. 18 (1874), 98, herausg. von Zupitza in uniformierter schreibung nach einer hs. des 13./14. jh.'s.

bairisch (Wolfram): *tjostiure* (nom. sg.): *gehiure* Parz. 38, 19. (Zur orthographie der endungen der maskuline in den hss. des Parz. und Wh. vgl. § 39). *tjostiure* (acc. pl.): *gehiure* WWh. 26, 11; *tiostiur* (nom. sg.): *aventiur* (acc.) 412, 3; *tjostiure* (nom. pl.): *hiure* 379, 15.

= josteur, justeur (Burguy, wb.).

2. alemannisch: *cumtiure* (dat. sg.): *gehiure* Wolfdietr. DX, 12. — *gommendeur* (nom. sg.) : *tür* (porta) Buch der rügen 517.

= commendeur (S.P.). Weil in diesem wort der akzent auf der letzten silbe liegt, wird öfter die vorletzte silbe *en* zu einem laute mit unbestimmter klangfärbung herabgedrückt (beispiele folgen weiter unten), oder sie fällt, wie das erste beispiel zeigt, ganz aus. Doch liegt die vermutung nahe, dass afrz. commetteur (G.) aus commettre (committere) und mit endung -our in comittour (S.P.) an die stelle von commendeur trat.

3. alemannisch: (?) *schateliure* (dat.): (?) *siure* Troj. 33400; siehe darüber weiter unten.

bairisch (Wolfram und nachahmer): *schahteliur* (nom. sg.): *aventiur* (acc.); hs. G *tschatalur* : *aventur*, gg *tschatelur*, Parz. 378, 21; WWh. 336, 1. 337, 3. 367, 8. — *tschahtelvre* (nom. sg.): *vil aventvre* j. Tit. 3873;

entspricht einem ofrz. nicht zu belegenden schasteleur, mit übergang von *s* : *χ* oder ausfall desselben; eine deutsche neubildung liegt sicher nicht vor.

4. bairisch (Wolfram und nachahmer): *lampriure* (acc. sg.): *gehiure* Parz. 712, 9, hs. D schreibt die erste silbe *lam*, G *lan*; *lampriure* (dat.): *aventiure* (acc.) WWh. 91, 28; *lampriure* (nom.): *ungehiure* 272, 14, hs. K *lampr-*, n *lemperure*. *lampriuren* (acc. sg.) : *aventiuren* (inf.) j. Tit. 4648. In der Hahnschen ausgabe steht fehlerhaft *lant prvren* (*nt* aus *m* verlesen!) : *ebentvren*;

entspricht frz. l'empereur (vgl. die einleitung); die form mit *am* statt *em* ist bereits aus dem 13. jh. im metzischen bruchstück der Merlinsage in der vollen form ‚a m pereour' (s. 477/78 bei Keuffer) zu belegen; auch bei Goerlich, Burg. dial. s. 42 ohne jahresangabe a m peraour.

5. bairisch (Wolframs Wh., hs. p): *puntschewer* : *grozzez fewer* WWh. 335, 10 (sonst dort meist *punjur* etc. : *ûr* etc., § 41, 5).

Das wort entspricht afz. puigneur (G.).

§ 35. Ehe wir auf diese im reim stehenden wörter eingehen, sei noch einiges über die bairische diphthongierung des umlauts von *û*, sowie derjenigen der beiden *iu* vorausgeschickt. Ein beweis für die neue diphthongierung von umgelautetem û sind die im 13. jh. im bairischen vorkommenden *eu*, *æu* usw. (bair. gr., § 85) sowie die *öu* (oder schreibvarianten, Weinhold, mhd. gr.[1], § 101 und bair. gr., § 104) seit ende des 13. jh.'s. Ebenso beweisen auch umgekehrt schreibungen von *iu* statt *eu*, *öu* den neuen laut für *iu* (bair. gr., § 95); auch im Helmbrecht 1656 (ca 1250) reimt schon *heut* (häute): *freut* [sonst reimt z. b. *hiute* (umlaut des *û*) mit *liute* (umlaut des *iu*) 1577/78]. Dass die diphthongierung des umlauts von *û* aber noch ins 12. jh. zu setzen ist, wird etwas weiter unten an einigen gedichten aus der alten Milstäter hs. nachgewiesen werden.

Aber auch die beiden iu, „umgelautetes" und „nicht umgelautetes", die „schriftsprachlich", wie wir oben zeigten, nicht nur im alemannischen, sondern auch z. b.

bei Wolfram zusammengefallen waren, erfahren frühzeitig wiederum in der schriftsprache auf bairischem boden gleichmässig die neue diphthongierung, wie sie sich noch in derjenigen der nhd. zeit bei allen früheren *iu*, einschliesslich des umlauts von *û* nachweisen lässt; nur der umlaut des *iu* sollte ja, wie wir weiter oben andeuteten, denselben gang wie derjenige des *û* nehmen. [Über nhd. *äu*, *eu* vgl. § 27 in Vietor, Die aussprache des schriftdeutschen, 1895]. — Auch in Ostfranken fand bereits ende des 13. jh.'s in der schriftsprache zusammenfall der verschiedenen *iu* statt (vgl. Brenner, Beitr. 20, s. 80 ff.). — Schon Heinrich v. d. Türlin reimt in seiner Krone (bair., um 1220) *heute* (hodie) : *freute* und *leuten* („umgelautetes" *iu*, homines) : *freuten* (bair. gr., § 84); ‚heute' („nicht umgelautetes" *iu*) : ‚freute' konnten vollständig gleich ausgesprochen, aber auch als unreine, sich lautlich jedoch nahestehende reime angesehen werden (vielleicht *ui* : *eu* od. *öü*). Jedoch meidet man sonst im 13. jh. diese bindung; nur bei Otacker, um die wende des jh.'s, scheint eine solche vorzuliegen; in späterer zeit ist sie bei Suchenwirt nachweisbar (bair. gr., § 86). — Über das eindringen der diphthongischen schreibung im 12. und 13. jh. an stelle der beiden alten *iu* vergleiche man die §§ 84, 72, 85 (schluss) der bairischen grammatik.

Anm. Herr prof. dr. Schröder machte mich in freundlicher weise auf alte diphthongierungen in den von Karajan herausgegebenen Deutschen sprachdenkmalen des 12. jh.'s, 1846, aufmerksam. Ich teile deshalb hier meine auszüge aus den stücken Vom rechte und Die hochzeit, s. 3 bis 16, bzw. 19—44 des druckes mit, dessen abweichungen von der wohl aus der 2. hälfte des 12. jh.'s stammenden und von einem obd. schreiber herrührenden Milstäter hs. herr prof. Schröder in sein handexemplar genau eingetragen hat. — Ahd. *uo* wird *ů* geschrieben, nur *fur* 25, 24; der umlaut wird nicht bezeichnet, nur *hermůede* 26,9 neben *hermůweden* 43, 7 deutet darauf hin; ebenso scheint umlaut vorzuliegen in *můet* : *glůet* 8, 19, 20, wenn man damit *glůt* : *můet* 9, 5 vergleicht. — Der umlaut des kurzen *u* bleibt unbezeichnet, z. b. *luge* 9, 8, jedoch einmal *urlivge* 35, 23 (vgl. *geriuste* in der Vorauer hs. XI, Beitr. 11, 1886, s. 147). — Altes *ou* wird *ŏ* geschrieben; der form *urŏwe(n)* 7, 15. 35, 10, 15 steht einmal *urowen* 19, 8 gegenüber. — *û* ist fast überall bereits ou geworden, geschrieben *ŏ*, während *î* wenigstens graphisch erhalten bleibt [über die wenigen *ei* und *ov*, *au* der Vorauer hs. Beitr. 11, 151]: *hŏſ* 20, 8. 30, 11; *hŏſherre* 30, 14, aber Ysaias (?): *hus* 32, 8; *ŏf* (präp.) 23, 25. 26, 20; (adv.) 22, 18. 28, 8. 32, 14. 41, 24; *ŏffe* (adv.) 27, 6; *ŏz* (bet. adv.) 6, 4. 42, 22, dagegen unbetont. präp. *uz* 6, 7. 42, 21; *ŏzzen* 15, 3, aber noch *uzzir* 5, 21; *fŏlen* (adj. acc.) 31, 6; *bŏwen* 36, 11; *getrŏwe* 1. sg. 42, 20, *getrŏwet* 3. sg. 19, 18; *ſchŏr* : *nachgebŏr* 13, 17; *mŏrin* n. pl. 5, 25. Der nom. acc. sg. von brût hat gesetzmässig keinen umlaut, erscheint aber auch bereits diphthongiert: *brŏt* (nom.) 32, 19. 34, 20. 36, 19. 37, 3; *brŏt* (acc.) 24, 24. 26, 22. 27, 10, : *trŏt* 39, 5, dagegen noch *salute* : *trute* (n. pl.) 43, 9.

Das wort liut hat im sg. keinen i-umlaut (Braune, ahd. gr., § 215); der schreiber behält dementsprechend im sg. *iv* bei 25, 1, 9, 21, 24. 26, 10,

16. 28, 17. — Im plural jedoch tritt der i-umlaut richtig ein; derselbe ergiebt ü, was der schreiber entweder wieder durch *iv* ausdrückt 25, 6. 28, 20. 37, 13 oder durch *u* 25, 10 (vgl. auch Behaghel, Germ. 34, 250); meist aber schreibt er dafür ŏ 22, 21. 23, 4, 17. 26, 2, 4, 9. 29, 24. 39, 11. 43, 7, 16; höchst wahrscheinlich soll damit bereits die neue diphthongierung des ū : öü, bezw. eine variation davon ausgedrückt werden. Zurückzuweisen ist sicher die ansicht, dass dieses ŏ des obd. textes dasselbe bedeute, wie das alte ou und die neue diphthongierung des û, die gleichfalls mit ŏ geschrieben werden. Es würden also hier durch éin zeichen zwei verschiedene laute bezeichnet werden, geradeso wie im texte *u* oder *û* zwei werte vertreten. [Die von Singer, Zum ahd. vokalismus in Beitr. 11 (1886), s. 301 beigebrachten schreibungen *ou*, *ŏ* für *iu* verraten wohl gleichfalls die absicht der schreiber, die diphthongierung des *û* auszudrücken; wo die gleiche schreibung für den umlaut des kurzen *u* besteht (vgl. eine anzahl wörter auf s. 307/8), ist wahrscheinlich keine weitere diphthongierung anzunehmen, sondern man übertrug die neue schreibung für *û*, die bereits etwas anderes vorstellte, auch auf den umlaut von *ŭ*, verstand aber im letzteren falle darunter nur *ŭ*. Die ebendort angeführten *uo*, *ů* für *û* oder *ü* lassen sich vielleicht so erklären, dass *ů* gleichzeitig für die schreiber *üə*, den umlaut des *uo*, bedeutete, und dass diese schreibung für diejenige der verwandten *û*, *ü* eingesetzt wurde]. — Ein anderes in der Milstäter hs. häufig auftretendes wort ist brût (braut); im gen. und dat. sg. erleidet das ursprüngliche û gesetzmässig den umlaut, den der schreiber bereits diphthongisch mit ŏ wiedergiebt, also = öü, eu (wovon das brŏt des nom. acc. mit ou scharf zu trennen ist), sodass der gen. und dat. *brŏte* mit dem plural von leute (»umgelautetes iu«) reine reime bilden würde, so: 25, 6, 11. 26, 2, 5, 8. (27, 22). 29, 25. 37, 13. 39, 11. 43, 8. 43, 16. — Wo der umgelautete dat. sg. von brût mit dem »nicht umgel. iu« des dat. sg. von liute zusammentrifft, wie in 25, 1, 2, 24. 26, 15, 16 würde entweder dieselbe unterschiedslose behandlung der verschiedenen iu wie in der mhd. litteratursprache zu erblicken sein, oder aber man kann den im gedichte noch häufig zu belegenden reim der nachtonigen e als das einzige bindemittel der verse annehmen: so reimt z. b. auch zitèn : lŏtèn 22, 21. 23, 17, livte (dat. sg.) : zite 28, 17, 18, *brŏte* (dat. sg.) : miſſetæte 25, 22 [oder gûte (adj.) : drate 24, 10; tæte : gemûte 24, 15; rate : gûte 26, 5, 6; diete : gûte 23, 20; geſten : luſten 26, 7, 8].

Regelmässiger umlaut des *û* mit diphthongierung zu ŏ (= öü, eu) findet sich ferner in *chrŏzze* 41, 5, 15; *uerſŏmet* (3. sg. präs.) 28, 25. — Regelmässiger umlaut des *iu* mit diphthongierung zu ŏ (öü, eu) ausserdem in: *lŏhte* (3. sg. prät.) 25, 25. 37, 3, dagegen noch *livhte* 29, 7; *lŏhtent* 29, 10; *lŏhtet* (präs.) 29, 11; *rŏtin* (inf., bezw. sb.) 5, 12. 6, 3, 15, 25. 7, 1; *rŏtent* (vb.) 5, 12, dagegen noch *riv*[*ten*] (inf.) 28, 20 und *rivtære* 6, 12. In *trewè* (treue) : bŏwèn 3, 12 liegt wahrscheinlich altes e vor (ahd. gr., § 30, a. 2).

Altes *iu* ist regelrecht erhalten in: *riwen* (sb. dat.) 34, 24; *fivre* (feuer, dat.) : ungehivre 23, 9; *uivr* 8, 23; *fivrinen* (adj.) 23, 10; *urivnt, e* 24, 9, 14; *urivnde* (pl.) 12, 23. 27, 17, *uriunde* 3, 25; *triwe* (sb.) 7, 16, 17, 18. 8, 13, *trivwe* (sb.) 8, 7; *hivte* (heute) 11, 24; *driu* (drei) 3, 9. 15, 5, 13; ferner in *div* (ntr. pl., instr., fem. sg.); *wiv* (instr.) 12, 10; *siv, diſiv* (f. sg.); *iv*; *elliv* (ntr. pl., f. sg.), *alliv* (ntr. pl., f. sg.); *ander-, min-, ſin-, manig-, beid-, gûtiv* (ntr. pl.), *ſchon-, ein-, dehein-, altiv* (f. sg.). — Die

(2. und) 3. p. sg. präs. der st. vb. wird entsprechend der Brennerschen regel (§ 13) nicht umgelautet: *ulivget* 32, 13; *riwet* 10, 11. 35, 18; *beulivget* : *livget* 36, 24, 25; *ulivſet* 19, 16; *genivzzet* 33, 9; *uerchivſet* 4, 17; *gebivtet* 9, 12. — Der umlaut unterbleibt 1) vor *r*: *allertivriſt* (adj.) 25, 10; *tiv*[*riſten*] 27, 21; *tivre* (adj.) 32, 1; *tivren* (adj.) 32, 6; *tivror* (komp.) 41, 21; *ungehivre* (adj.) : fivre 23, 9; 2) vor *w*: *ungetriwe* (adj.) 8, 11. 23, 6; *niwen* (acc. pl. adj.) 21, 11; ausserdem in *ivch* (pron.) 40, 25. 41, 1; einen vor w nicht umgelauteten jô-stamm (ahd. gr., § 210, a. 4) hat diwe: *diwe* (n. sg.) [: trivwe (sb., wô-st., § 208)] 8, 7; *diwe* (g. sg.) [: triwe, sb.] 7, 18; *diuwe* (g. sg.) [: ungetriwe] 8, 11, 12; *diwè* (d. sg.) [: urŏwè] 8, 1; *diwe* (d. sg.) [: riwe, sb., wô-st.] 35, 21; *divwe* (n. pl.) [: triwe, sb.] 7, 15, 16. — Das auftreten des neuen diphthongen *eu*, *ev* in der alten Vorauer hs. XI des 12. jh.'s hat Waag in den Beiträgen 11, s. 77—158 jedesmal unter den nummern 3 (und 28) seiner untersuchung über die hs. bei den von ihm mit A B (C) D E F G H K L bezeichneten abschnitten meist ziffermässig nachgewiesen, leider fast durchweg ohne angabe des materials, sodass hier auf eine trennung der einzelnen fälle verzichtet werden muss; auch die bereits besprochenen schreibungen *ou*, *ů*, *ůe* finden sich dort, wenn auch ganz vereinzelt, vor.

Es wäre nun nicht unmöglich, dass bei Wolfram und seinem fortsetzer im jüngeren Titurel die mit den frz. maskulinen auf *iur*(*e*) (§ 34) im reime stehenden deutschen wörter *gehiure*, *hiure*, *ungehiure*, sowie das fremde, allbekannte *aventiur*(*e*) einmal ausnahmsweise mit einem dialektlichen bair. ui (welches, wie wir schon früher sagten, heute zum teil im bairischen vorkommt) oder vielleicht mit dem neuen schriftsprachlichen, auf alle iu sich erstreckenden öü, bezw. einer abart desselben, ausgesprochen wurden, sodass sie mit den französischen maskulinen ziemlich reine reime bildeten. Dass Wolfram mundartliche eigenheiten hat, zeigt die abhandlung von Bötticher in der Germania 21.

§ 36. Bei den alemannischen dichtungen im engeren sinn müssen wir wohl darauf verzichten, für die mit den fz. mask. reimenden wörter eine besondere mundartliche aussprache vorauszusetzen. Zu beachten wäre höchstens die trennung in Grieshabers predigten. Für den Thurgauer Ulrich von Zatzikhoven (um 1200), den verfasser des Lanzelet, und für den Kurrhäter Rudolf von Ems (1. hälfte des 13. jh.'s), den verfasser des Wilhelm von Orliens, kann man, bei dem einen im fremdwort *kovertiure*, dem anderen in *gehiure*, wohl kein *ui* annehmen, viel weniger noch *öü* oder eine abart desselben. Dem steht nach unsrer früheren darlegung die alemannische sprachentwicklung entgegen. Will man also keine unreinen reime zugestehen, so hat man an einen lautersatz auf deutschem gebiete zu denken; es würde alsdann das *iu* in der endung der fremden maskuline wie *ü* klingen. Nach dem Schweizerischen idiotikon lautet *gehiure* noch heute mit *ǖ*

[auch angeführt bei Blattner (Aargau) *ghūr*, s. 47; bei Stickelberger (Schaffhausen) *khūr*, § 16]. — Ebenso muss bei der stelle *schateliure* : *siure* im Trojanerkrieg des Konrad von Würzburg, eines Baselers aus der 2. h. d. 13. jh.'s, *ü* angenommen werden, wenn man nicht vorzieht, den reim in schatelûre : sûre (stn.) zu ändern, also die ostfz. û-form dafür einsetzt; der vers lautet: *daȝ wart im gar ze s(i)ure*
er stach dem schatel(i)ure
die lanzen in zer wüeste.

Das subst. *sûre* reimt z. b. Lanz. 7370 *si brâhten imȝ ze sûre*: *mûre* und im j. Tit. 69 *natûre* (acc. sg.): *zu grozzem sûre*; *û* für *natûre* selbst ist erwiesen durch den reim auf *nachgebûre* 163; doch steht im j. Tit. die nicht umgelautete form *sûre* schon wegen des neutrums fest.

§ 37. Für das schwäbische gebiet hatten wir bereits oben (§ 12) mitgeteilt, wie heute daselbst „nicht umgelautetes" *iu* und „umgelautetes" *iu* und *û* meist ausgesprochen werden. Wann dort die neue diphthongierung dieser umlaute eingetreten ist, lässt sich nur schwer entscheiden. Man hat sich lange dagegen gewehrt, dieselbe auch schriftlich darzustellen; im 15. jh. finden wir zu Augsburg im Spiel vom St. Georg a. 1473 und in Hans Schneiders gedicht a. 1478 reime zwichen *ī* und dem umlaut des *iu* (!), die darauf hinweisen (Bohnenberger, Gesch. d. schw. mundart, s. 65). — Die diphthongischen schreibungen zu ende des 13. jh.'s im ostschwäbischen deuten wohl nach Kauffmann, G. d. schwb. ma., § 87 anm. und 138 anm., auf vorübergehenden bairischen schreibeinfluss hin. Erst im 15. jh. kommen dieselben immer mehr zur aufnahme, auch für »nicht umgelautete« iu. (Beispiele für letztere finden sich zugleich mit denen für umgelautetes iu bei Bohnenberger, § 87). Das an stelle des umlauts von *û* und *iu* eintretende schwäbische *əi* wird im 15. jh. neben *eu* samt varianten auch schon manchmal *ei*, *ey* geschrieben, Bohnenberger, §§ 71, 87. Über den zusammenhang der schwäbischen diphthongierungen mit den bairischen handelt Fischer in der Geogr. der schwäb. ma., s. 38 und 39. — So haben wir vielleicht für den binnenreim *gehiure*: *cumtiure* (hs. a (c) auch *comenture*) im Wolfdietrich D (um 1300), der auf irgend einem teile des alemannischen gebietes im weiteren sinne entstanden ist, *ü* anzunehmen; aber auch ein etwaiges mundartliches *gehuire* (§ 12, schluss) könnte zur erklärung dienen (vgl. § 35, ende). Jänicke versetzt das gedicht wegen der dort gebrauchten form ‚gewesen' nach Niederschwaben; Kauffmann weist jedoch s. 67, anm. diese genauere lokalisierung ab. Wollte man hier zur aussprachebestimmung

die zäsurreime *frouwe* : *triuwe*, *frouwent* : *triuwent* (im text *trouwent* geschrieben) oder *liuten* (im text *luten*) : *zîten* heranziehen (vgl. s. X in Jänickes einleitung), so ist zu bemerken, dass dieselben verschiedener deutung fähig sind.

Was endlich den reim *gommendeur* : *tür* (porta) im Buch der rügen (um 1280) anlangt, den der herausgeber Karajan in Hpt. Zs. 2, 60 zu *commendür* : *tür* geändert hat, so liegt in diesem nach Ostschwaben zu versetzenden denkmal wohl *ü* vor. Aus dem benachbarten bairischen dialekt lässt sich zwar, sofern nicht eine bloss mechanische umschrift vorliegt, in den Np. 10 *teur* (bair. gr., § 85) nachweisen, jedoch scheint das wort im schwäbischen nicht diphthongiert worden zu sein. Kauffmann giebt für Horb *dīr* an, § 86. [Auch *fuir* = für reimt beim schwaben Silberdrat (a. 1423): *vngehuir*, Bohnenberger, § 67; nach Kauffmann lautet es heute *fīr*; ebenso reimt der Teichner *natiur* : *für*, bair. gr., § 95].

§ 38. Männliche substantive auf -iur(e) innerhalb des verses und in prosatexten.

Anm. Die im reim stehenden wörter sind im § 34 zusammengestellt.

1. (Vgl. § 34, 1). *tjostiur* (nom. sg.) Parz. 174, 19 (könnte auch als fem. abstr. aufgefasst werden). *tjostiure* (gen. pl.) Parz. 496, 14. *tjostiur* (acc. sg.) WWh. 335, 12; *tjostiure* (nom. pl.) 362, 3; *tjostiur* (n. pl.) 351, 25. *tjostiures* (gen. sg.) Tit. 162, 2. Die varianten auf *-iere*, *-ire* bei Wolfram werden in der nun folgenden anmerkung erklärt.

Anm. Es giebt eine ziemlich grosse menge mhd. weiterbildungen mit dem suffix *-œre* oder *-er* am fremden *-ier*. Dieses *ier-er(e)* zeigt besonders in den hss. der dichtungen Wolframs von Eschenbach kontrahierte formen; der reim erweist sie auch für den dichter. Der gedanke, dass vielleicht frz. nominative auf *-ier(r)e* aus -ator von substantiven, die dem Bartschschen gesetze folgen, den anstoss zu den deutschen bildungen gegeben hätten, ist an und für sich nicht zurückzuweisen; afz. bataillier(r)e könnte z. b. mhd. patelierre sein: es wäre dann ofz. ier(r)e : ir(r)e geworden, ähnlich wie beim suffix -arius, worauf sich e vor r im deutschen entwickelte. Die varianten der hss., die öfters die vollen formen auf *-ierer*, *-ierœre* zeigen, ebenso der umstand, dass diese wörter auch im plural gebraucht werden, sprechen dagegen. Geradeso wie der schwache komparativ *tiurere tiurre* ergab (vgl. Paul, Mhd. gr.[3], § 138, a. 3), wurde *-ier-ere* (neben *-ier-œre*) zu *-ierre* > *-ier(e)*, letztere wiederum mit ausstossung des *e* vor *r* zu *-irre* > *-ir(e)*, oder *-ier-ere* vereinfachte sich zu *-ier-er*, *-irer*.

Die hss. verfahren in der anwendung der verschiedenen formen nicht gleichmässig. So schreibt z. b. Parz. D 32, 17 *chrigirre* (nom. pl. = rufer, zum verb. krîgieren gehörig); 19, 11 nom. pl. *floitirre*; 183, 7 gen. pl. *patelirre*; 773, 26 nom. sg. *astronomirre*; dagegen mit einem r dat. pl. 81, 13 *chrigîren* [*astronomire*, eine hs. g Parz. 773, 26; hs. p des

Wh. 44, 13 dat. *suppiren*, hs. n *soppyren*]; 297, 9 acc. pl. *partierre* [auch in g *patelierre*, *paratierre*, m des Wh. *suppírren*]. Der Wh. K-schreiber, der mit demjenigen des Parz. D identisch ist, hat *patelirre* [ebenso die anderen Wh.-hss.; l des Wh. im dat. plur. *suppirren*], aber *suppîeren*. Hs. G des Parz. hat die vollen formen 32, 17 *chro-*, *floit-*, *part-ier-œre*, dagegen kontrahierte in 81, 13 *cro-ieren* (dat. pl.), *astronim-iere* mit einem *r*, und im reim *putelirre* (statt *pat-*) : *virre*; eine hs. g hat dort gegen den reim *patelirære*. Parz. d hat 32, 17 *kro-yerre*, *part-iere*.

Formen auf *ierer*, *irer* liegen z. b. vor: dat. plur. Parz. 81, 13 gg *kro-ier-er-n*, *grog-ier-er-en*; 297, 9 g, acc. pl. *part-îr-er*; Wh. 382, 16, nom. pl., hs. p *floit-ier-er*. — Die hss. l und n kontrahieren am letzten ort zu *-iere* mit einem *r*, ebenso in t *supp-ijer-en* (mit 2 i); hss. o, t, m apokopieren noch das *e*, also *floytier*, *floitier*, *flotyer*. Daraus erklärt sich auch die variation *tyostier* der hs. o von WWh. 335, 12, acc. sg. (und 351, 25, nom. pl.), während n *tyostire* (statt *-irre*) zeigt, aus einem **tyostierere*, zum vb. *tjostieren* gehörig, statt des sonst üblichen *tjostiur*. Die gleiche erklärung gilt vielleicht im Parz. 174, 19 für den nom. sg. *tyostier* der hs. g und für *justier* der hs. d (éin r kommt ausser den schon oben gegebenen beispielen vor in hs. g 32, 17 *grog-*, 183, 7 *patel-iere*); jedoch könnte in 174,19 auch das fem. abstr. vorliegen, worin dann *-iur*(*e*) : *-ier*(*e*) geworden wäre (vgl. § 21, anm.). — Die aus *-ierere* entstandenen formen *-iere*, *-ier* fallen somit äusserlich mit den im mhd. auf -arius beruhenden zusammen.

Die weiterbildung mit *-ere* und ihre kontraktion mit vorhergehendem *r* : *rre* kommt auch bei anderen wörtern vor; so in den hss. Ggg des Parz. 348, 16 nom. sg. *Li tschatelurre*, in einem weiteren g *Lihtschahtelurre*, statt eines **scha*(*h*)*tel*(*i*)*ur-ere*; in der hs. t des Wh. 358, 28 nom. pl. und 368, 7 nom. sg. *puniurre*, aus einem **puniur-ere*; in Parz. D nom. sg. 19, 8 *tamburr*, mit abfall des *e*, während hs. g *tamburre* zeigt; ein anderes g hat die nicht kontrahierte form *tambuorer* (vgl. auch Parz. 379, 14); einem *tamburære* aber begegnen wir in MSH. (Tanh.) 2, 89ª.

2. (Vgl. § 34, 2). Bei vielen der folgenden beispiele muss zweifellos, wenn man die schreibungen der übrigen iu damit vergleicht, eine der früher erwähnten diphthongischen aussprachen angenommen werden; ich gebe bloss das material.

Mz. 3, fränkische linie, seite 37 *Commentewer* a. 1337; die urkunde schreibt sonst Deutsch, erczeugt. — s. 91, a. 1342: *Chomentiẃr*, sonst Teutsch, Drẃzenhundert. — s. 94, a. 1342: *komtiwer*, sonst Driuzehenhundert, Teutschen Hauses, gůtlichew Dink. — s. 130, a. 1345: *Landkumenteẃr*, *Comenteẃr*, sonst Drewtzehen, verlehenteẃ gůt, elliů, elichiů, diů, vnsriů, Teůtschen, heůser; jedes ů wird ů geschrieben: tůn, můt, zů, Gůt, gůtem; ü auch durch ů: dafůr, gebůrt. — s. 132, a. 1345: *Landkumenteẃr*, sonst Drẃzehenhundert, egenantiv̂, elichiů, Teůtschen, heůser; ů = ů: tůn, můt, gůten, zů. — s. 140, a. 1346: *Comentewer*, sonst getrůwen, getruwer, Drutzehen, Teutsches, leuten, alleu, seineu. — s. 145, a. 1346: *Landkomentewer*, *Comentewer*, sonst Tůtschen, Tutschen, Teutschen, Dreutzehen.

Mz. 4, fränkische linie, s. 90, a. 1366: *Comenteuwer*, sonst teutzsch, teůtsch, teutsch, leuterlichen, lůte, drutzehen. Mh. 2, s. 702, a. 1478: *Cometewr*, *Comentewr*, sonst lewt. Uhk. = fontes 2, XVI, s. 263, a. 1361: *Comitewr* (sic!) = urk. 242. Stz. = fontes 2, III, s. 289, 290: *kv̊mmetewer*, *kovmotewer*, *kv̊mmotewer*, *lantkvmmotewer*; s. 292: *cômetewer, komtewer, land-*, *lantkomtewer.* Es sind dies abschriften zweier urkunden aus Wien a. 1291; erstere müssen vor 1325 angefertigt sein, da abt Otto, der damals starb, gerade diese blätter anfertigen liess. Sonst schreibt die erste urkunde: dev̊tshen, belv̊chten, gezevg, die zweite: dov̊tscheu, dev, gezevge, levt.

Lexer bringt noch: *cometeur* Uh. (die ziffer stimmt nicht!), *comenthür* Gr. w. (ziffer stimmt nicht!), *kameter*, *comiter*, *commenderer* Dfg. 135b, *kometer, kompter* ngl. 103a. *landkomter* Mb. 40, 342, a. 1340.

3. (Vgl. § 34, 3). *schahteliur* (nom. sg.) WWh. 335, 13. 365, 1. *Li tschatelurre* Ggg, *Lihtschahtelurre* g (der *burcgrave* Ddg) Parz. 348, 16; die form *-urre* ist eine kontraktion aus der weiterbildung *-iur-ere*; G schreibt *-iur* der maskuline mit *iu* oder *u*; doch könnte der schreiber auch an die kontraktion aus *-ûr-ere* (ofrz. *ur* + deutsch *ere*) gedacht haben, trotzdem Wolfram das wort mit *iu* reimt. Siehe das gleiche wort unter dem suffix -ur, § 41, 4, sowie § 38, schluss der anmerkung. — *tschahtelvr* (nom. sg.) j. Tit. 3876; *tschachtelvr* (acc. sg.) 4201 (über die orthogr. des j. Tit. siehe weiter unten; das wort steht im reim mit aventiure, siehe oben). Verdeutschungen finden sich auch unter den varianten von WWh. 335, 13 und 365, 1.

4. (Vgl. § 34, 4). *lamprvre* (acc. sg.) j. Tit. 4591; das wort steht sonst im reim mit aventiuren, s. oben; die orthographie des *iu* ist höchst regellos.

5. *dô stuont dâ einer sküneges man,*
der was geheizen Liddamus.
Kyôt in selbe nennet sus.
Kyôt la schantiure hiez,
den sîn kunst des niht erliez,
er ensunge und spræche sô
dês noch genuoge werdent frô.
Kyôt ist ein Provenzâl

usw. Parz. 416, 21; var. *lascantiure* Dd, *latschanture* G, *latschantur* g. Zur schreibung der suffixe in D u. G vgl. § 39.

Das *la* darf — übereinstimmend mit den varianten — sicher nicht vom folgenden wort getrennt werden. Es vertritt nicht, wie Bartsch es meinte, vielleicht ähnlich wie in provenz.

la papa, la propheta [welch letzteres sich auch zahlreich im St. Bernart, Ezechiel und Mousket 22580 (la pape 28021), daneben in diesen schriften mit dem üblichen männlichen artikel findet] den maskulinartikel, indem Wolfram die endung -iure als weiblich aufgefasst hätte, sondern *l* ist der artikel (wie im mhd. lampriure, lamparûr) und *ascantiure* usw. das substantiv. Herr prof. dr. Koschwitz teilte mir freundlichst mit, er halte letzteres für frz. enchanteur. Dieser mutmassung stimme ich bei, einmal aus dem grunde, dass afrz. enchanteor usw. bei Godefroy in der bedeutung ‚chanteur' sich belegen lässt, was durchaus mit dem deutschen texte im einklang stehen würde, zum anderen, dass ench- im ofrz. zu anch- werden kann, worauf dann n ausfiel; so wird z. b. enfant über anfant im ofrz. zu affant, ofant (s. 439, anm. der Guerre de Metz en 1324), oder remansist im Münchener Brut 2480 zu remasist, cunvoita, eb. 3838, zu cuvoita.

6. *pareliure,* siehe unter den fem. auf *-iure*, § 23, 1.

§ 39. Zu den verschiedenen schreibungen der hss. führe ich noch folgendes an: Der jüngere Titurel in der Hahnschen ausgabe hat für *iu* in fremden und deutschen wörtern *ů*, *ev*, *v*, *v̊*, *iv*, *u*. Der reim *parlv̊re* f. : *auentvre*, 77 bei Hahn, wird in 3 hss. (aus 1441, um 1400, aus 1457) geschrieben: *pa[r]lure* : *auentewre*, *parliur* : *auentew*[s], *parlúre* : ?, vgl. Germ. H. 2. — Eine andere hs. des 14. jh.'s bringt wiederum zu 3873 *tschahtelew*[s] (mask.) : *awentew*[s], 3876 i. v. *tschahteleur*; vgl. Zs. f. d. ph. 2, s. 104; hier also wendet der kopist auch ausserhalb des reimes diejenige form an, die einige strophen vorher im reime stand; die der Hahnschen ausgabe zu grunde liegende hs. aber begnügt sich beide male mit *v*.

Diese orthographieen beweisen, wie vorsichtig man bei einer kritischen ausgabe in der ansetzung der auf lat. -(at)orem zurückgehenden endung der französ. wörter sein muss. Der reim, oder in ermangelung dessen eine gewisse gesetzmässigkeit der schreibung muss jedesmal entscheiden, ob ursprünglich die ostfrz. form or, our, ur oder eine der vorstufen von eur der nun in deutsches gewand gekleideten endung zu grunde liegt. Zufällig könnte der dichter aber auch beide entwicklungen im gleichen worte gekannt haben. Oder es war möglich, dass er zwar bei demselben worte nur eine art der behandlung zuliess, jedoch bei verschiedenen worten nach seinem geschmack die eine oder die andere aussprache vorzog. So hat z. b. Wolfram meist subst.

auf *-iur*, aber auch *-ûr* in *punjûr*. Andere dichter wiederum haben nur die *û*-formen; die beispiele folgen im § 41 B. Bei den wörtern *gommendeur*, *schahteliur*, *(l)ampriure* erscheinen in den obd. texten sowohl *iu-* als *u*-formen, während sonst *tjostiur* und *(l)ascantiure*, dagegen *punjûr* (vgl. jedoch eine var.) vorkommt. Hier boten sich für jeden fall passende reimwörter. Verkehrt wäre sicherlich die annahme, die endung *ur* sei noch eine erinnerung aus der zeit, als gemeinfrz., auch im zentralfrz., die or-, our-stufe bestand, welche dann durch *iur* (zentralfrz. eur) allmählich verdrängt wurde. Dabei würde schon allein die thatsache übersehen werden, dass gerade die kontrahierten formen, die doch zuerst in den nordost- und ostfrz. dialekten auftreten, während das zentralfrz. in dieser entwicklung zurückbleibt, den mhd. wörtern zu grunde liegen. — amour hat überall o, ou, u bewahrt, während flour zu fleur fortschreiten konnte; nur die im Trist. zu belegende variante *Blanschefliure*, neben Blanscheflûr, spricht hier vielleicht für eine (auch ostfrz.) eu-form, während alle anderen zusammensetzungen an u, o festhalten. — Wenn sich beim suffix osus fast nur (ofz.) *u-*, *o*-formen nachweisen lassen und bloss einmal in der Krone 5980 i. v. bei *Orgolois oi*, also ein dem eu (œü) verwandter laut vorkommt, so ist das grösstenteils daraus zu erklären, dass die meisten *-us*, *-os* im reime stehen und dazu deutsche bindungen leicht auffindbar waren, dagegen solche zu -eus oder einer variation desselben (-ois) fehlten.

Aus dem Wh. hebe ich hervor, dass, soweit Lachmann varianten giebt, die maskuline, die nach den reimen *iu* erfordern, überall bei K mit *u*, nur bei *tjostiur* zweimal auch mit *iu* geschrieben werden; die hs. l folgt ihr darin nach, nur verwandelt sie zweimal 335, 12. 336, 1 *u* : *uo*; t hat *tjostiur* mit *iu*, *schahteliur* mit *u*; die hss. m, p aber ziehen überall bereits das neue *eur*, *ewer* vor; einmal hat p *ür*; z 2 mal *ür*, 1 mal *ur*; n 3 mal *ur(e)*. Interessant ist es ferner, dass K die feminine mit *iure*, *iwer* wiedergiebt. Es scheint demnach, dass der schreiber von K bei den maskulinen, auch wenn sie im reime standen, die *û*-form besser kannte. — Über die darstellungsform der fem. im Parz. G wurde bereits oben gesprochen (§ 14); 2 mask. werden dort im reim mit *iv*, 1 mit *u* geschrieben (ebenso die deutschen reimwörter); innerhalb des verses 1 mit *iu*, 3 mit *u*; nach dem charakter dieser hs. steht dieses *u* für *û*. — Der anfertiger von Parz. D, der nach Lachmann auch der von Wh. K sein soll, hat *tiostiure* und *lascantiure*, jedoch *lampruore* : *gehiuore*; im letzten fall scheint er

also die *û*-aussprache vorgezogen zu haben, kam aber dadurch mit seinem reimwort ins gedränge; die feminine schreibt er meist mit *iw*(*e*), *iu*, selten mit *u*. — Schliesslich teile ich noch die varianten von Wh. J mit, einer hs. aus dem anfang des 13. jh.'s, welche von Pfeiffer in den Denkschriften der kais. ak. der wiss. zu Wien, band 17, veröffentlicht worden ist. 335, 12 *thiostiv̊re*; 335, 13 *thaschtelivr*; 336, 1 *thaschelivr* : *aventiûre*; 337, 3 *thaschteliv̊r* : *aventiv̊r*. Die hs. bietet auch *liv̊te*, *iv̊*, (*fiwer*), *hiv̊te* und *heute*, *urteilleı̊ch*; die letzten wörter sind den aus noch früherer zeit weiter oben nachgewiesenen beispielen über diphthongierungen anzureihen.

§ 40. Über die flexion der maskuline auf *-iur* noch dies: sie werden, so wie es der reim verlangt, stark, seltener schwach flektiert. Ausserdem können die starken formen nach art der ja-deklination im nom., acc. sg. ein *e* ansetzen; im nom. pl. erlaubt sich auch Wolfram einmal apokopierte form (vgl. mhd. gr., § 449). Diese stelle, Wh. 351, 25 aber zeigt in den varianten *tyosteur* mp, *tiostiure* Klt. Wenngleich der Lachmannsche text bei den flexionslosen nom. und acc. sg. meist durch eine der lesarten bestätigt wird, zeigen doch die anderen hss. ebendort öfters *e*-formen, und man braucht hier durchaus nicht immer den Lachmannschen ansetzungen zu folgen.

§ 41. Nordost- und ostfranzösisch *o*, *ou*, *u* aus *ō* vor einfacher konsonanz in mhd. wörtern.

Ausgeschlossen sind die fälle vor n, ebenso vlat. ọ aus ŭ.

A. florem, amorem.

1. Ostfranz. flur, flor kommt in folgenden eigennamen vor:

a. *Blanscheflûr*: per *amûr*, hs. V (14. jh.) *-fluor*, P (15. jh.) *-flor*, *amor*, Krone 1545. *Blanschiflur*, Tanh. (MSH. 85b). *Blantchiflûr* (nom.) : *gebûr*, K. v. Würzburg, lieder 2, 20. *Blanschiflûr* (nom.): *sûr* (adj.), Troj. 2310. *Blanschefluor* (nom.): *erfuor*, Trist. 1384; *Blanschefluoren* (acc.) : *fuoren* 806; *Blanscheflûr* (nom.) : *amûr* 1359; *Blanscheflûr* (acc.) 1580 (hs. W *-fluren*); *Blanscheflûr* (nom.) 631. 685. 894. 909. 719. 737. 811. 1164. 1330. 1449. 1816. 1832. 1847. Wie aus dem Massmannschen variantenapparat hervorgeht, haben die obd. und md. hss. überall *u* im namen; aus der Groote'schen ausgabe ist ersichtlich, dass der name öfter (5 mal) ein *e* ansetzt. — *Blanschiflûr*, Trist. H. 6416.

Anm. Im Tristan kommen im gen., dat. und acc. auch formen auf *-iure* vor, davon einmal im reim zu *triure*, fünfmal zu *aventiure* [4186. 920 (hs. F, Germ. 35, 38 ff., *flanschifiure*) 4339. 4271. 1608. 1991]. Zu den innerhalb des verses stehenden, 793. 956. 1711. 4300, giebt Massmann keine varianten (sodass auch dort -ûre möglich wäre). In den ersten fällen kann deutsche starke flexion nach der i-deklination zum nom. *Blansche-flûr* vorliegen; würde ein nom. auf -iur im reime zu belegen sein, so müsste noch eine zweite ostfranz. form Blanchefleur (mit der aussprache œü oder ui, oi) angenommen werden, deren eu auf deutschem boden durch iur (= ür) wiedergegeben wurde; die herkunft der form Blansche-fliur bleibt also hier unentschieden. Der fortsetzer Heinrich von Freiberg hat auch 1457 *Blanschefliuren* : *aventiuren*. Wenngleich derselbe nie md. *û* = *iu* mit *û* = *uo* reimt, so kann doch die aussprache *u* vorliegen, da die Florentiner hs., die nach Bechstein dem dialekt des vorwiegend mitteldeutschen dichters nahesteht, an anderen stellen für *-iure* meist *-uwer* hat, so 1593 *aventuwer*, 1054 *ewetuwer*, 1794 *vuwer*, 857 *stuwer*, nur vereinzelt kommt *iu*, *iw* vor. Der variantenapparat Bechsteins giebt zu v. 1457 keine auskunft.

Plantziflur : *snur* (= obd. *snuor*), Hpt. Zs. 2, 13, hs. a. 1465 = dichter der md. Erlösung; vgl. auch Weinhold, mhd. gr., § 140. *Blantzefluor* : *fûr* (hs. H), Eilh. von Oberge 92; i. v. *Blanczenflûr* (nom., hs. H) 633; hs. D hat *Blanckinflur*, bezw. *flut*; der herausgeber hat daraus in beiden fällen *Blanke-flur* gemacht.

b. *Tchampfluors* Türl. Wh. = blumenland.

c. *Schenteflûrs* (nom.): *Cundwîr âmûrs* Parz. 177, 29; var.: *scenteflurs* D, *tschentalôrs* G, *Jentafluors* gg, *shentaflors* g, *stentaflurs* g, *schantaflors* d, *gentaflurs* g; 214, 12 var. *tscenta-flurs* G. Innerhalb des verses: *Schenteflûr* (dat.) 198, 7; var. *Scenteflorn* D, *Tscantaflur* G, *Sentaflôrn* g. — 195, 2: *Schente-flûrn* (acc.), var. *Scenteflorn* D, *Tschentafluren* G. — *Guenta-flur : Filadamur* Er. 7786.

d. *Bêâflûrs* : *Pansâmûrs* Parz. 87, 27; diu geflôrierte *bêâ flûrs* : *Condwîr âmûrs* Parz. 732, 14; aller wîbes varwe ein *bêâ flûrs* : *Condwîrn âmûrs* Parz. 508, 22.

e. Das subst. *flôre* f. in Gsm., Apoll.S., Zimr. chr. kann gelehrte bildung zu lat. flora sein.

f. Dazu kommt noch das verbum *flôren*, zuerst bei Lanz., *ge-flôren* WWh., *durch-flôren* Schoneb., *flôrsen* stn. (subst. infinitiv mit intensivbildung) WWh. 373, 16, var. *ge-florsen*; *florezen* (vb. intens.) Trist. H. und weiterbildung dazu auf *-ieren : florezieren* Trist. H. 3408; ausserdem in *florie* j. Tit. 1237. 1973; das *o* in diesen formen kann durch das vortonige *o* im frz. verbum (im mhd. = *flôrieren*) veranlasst sein; jedoch können die verben auf *-en*, *-sen*, *-ezen* auch vom subst. flôre abgeleitet sein.

2. Ostfrz. amur (§ 32), amor kommt vor in:

a. lêal *amûr* : *Blanscheflûr* Trist. 1360. per *amûr* : *Blanscheflûr* Krone 1546. durch *amur* : *fur(e)* (= *fuor* prät.), Hpt. Zs. 2 = md. Erlösung. bel *amur* Tanh. (MSH. 2, 88b); *amure* i. v. (dat.) 85a. *amûr*, *-or-schaft* Ludw. v. Th. *ámûrschàft* Parz. 439, 15. florie *amor* j. Tit. 1973 (vgl. 1237). — Dazu das verbum *amûren* : *trûren* Trist. 12069; part. *amûrende* : *trûrende* 14914. Weitere belege für *amu(o)r* nach Lexer: MSH. 1, 24a. 78b. 2, 365a.

Für den liebesgott ist das personifizierte abstraktum, nicht eine kontraktion aus amëur (mask., vgl. amëor im Münchener Brut und in Aucassin u. Nic.) anzunehmen; es kommen folgende formen vor:

MS. 2, 199: *Amur* — *Amûr* : *sûr* Eilh. 2464. *Amû'r* : *sûr* K. v. Würzburg, lieder 2, 16 und 67. Die stelle *Amiuren* (acc.) : *tiuren* ebd. 2, 53, muss wahrscheinlich nach Weinhold, § 110 der mhd. gr., in *Amûren* : *trûren* geändert werden, was auch der sinn der stelle erlaubt; dann steht daselbst *trûre* im gegensatz zur *froide*, sonst kann man *iu* nicht erklären.

Die deutsche gelehrte form scheint dagegen vorzuliegen in: *Amor* Eneit 9750, j. Tit. 3980. 1730. 699. 700. *A'mòr* : *vor* Wig. 831. *A'mor* i. v. Parz. 478, 30. 532, 2. WWh. 24, 5. *A'mòr* WWh. 25, 14. *Amô'res* (gen.) Parz. 532, 13. *A'mòr* : *vor* Krone 4953. *A'mòr* 17251.

b. *Sgoidamûr* (nom.) : *vervuor* (prät.) : *vuor* (subst.) Krone 7926; hs. V *Sgaydamur*. *Sgoidamûr* (acc.) : *swuor* (prt.) 8484 (V *Sgoydamuor*); (dat.) : *vuor* (prt.) 13038. 13563 (P *sgodiamur*); (acc.) : *vuor* (subst.) 13725, : *ervuor* (prt.) 23774; (nom.) : *vuor* (prt.) 22205; i. v. hs. P 13556 *sgodiamur*.

c. *Surdamûr* : *sûr* Parz. 712, 8; i. v. 586, 27.

d. *Condwîr âmûrs* (nom.) : *bêâ flûrs* Parz. 732, 13. „âne *Condwîrn âmûrs*“ : *bêâ flûrs* 508, 22 (var. *condwiramurs* G g g). *Condwîr âmûrs* (nom.) : *bêâ curs* 187, 21 (G *condwiramurs*). *Cundwîr âmûrs* (nom.) : *Schenteflûrs* 177, 30. „durch *Condwîr âmûrs*“ : *Schenteflûrs* Parz. 214, 11, var. *condwieren* D, *kundwirn* g. *Condwir amurs* (nom.) i. v., hs. G *Kondwiramurs* Parz. 213, 8. *kundewiramus* (!) j. Tit. 1728. 1730. *Kondewiramûrs* Reinfr. 15316 i. v.

e. *Flûrdâmûrs* Parz. 420, 6.

f. *Pansâmûrs* Parz. 87, 28 : *Bêâflûrs*.

g. *Filadamur* : *Guentaflur*, Erec 7785.

B. Suffix *-(at)orem.*

Anm. Vgl. dazu die gleichen wörter mit dem suffix *-iur* in den §§ 34 u. 38.

3. Ein ostfranz. *commendur liegt vor in:

komedur (dat. sg.) Nic. von Basel, s. 134, *commendurs* (gen.), eb. 299. *commendure* (nom. sg.), eb. 299. 300, (dat.) 300; mhd. *iu* wird hier durch *ú* ausgedrückt, daher liegt in unserem worte wohl *u* vor. — *huyscommetur* HU II, s. 827 (§ 120 der mhd. gr.).

kvmmendůr (acc. sg.), urk. aus der Wetterau a. 1328, s. 50 der h. Elisabeth. Dieses *e* über *u* kann man als einen *e*-nachschlag betrachten (vgl. dazu das in der mhd. gr. im § 120 zitierte *commenduer* Lac. III, 622); die gleiche urk. schreibt: brudir (sg.), gut, hvses, vrkůnde (dat. neutr.), gezůgnusse (dat.), lude (= leute), brůdir (pl.), drůtzehen; sie ist zu klein, um schlüsse inbezug auf die aussprache zu ziehen. — *kůmture* (dat.), urkd. aus der Wetterau a. 1331, s. 50 der h. Elis.; dieselbe bringt sonst: kůnt, hůnre (pl.), zů, lude (= leute), druzehin, dryzehin.

commentůr, *lantcommentůr*, s. 30 von Griesh. oberrh. chronik. Es ist zu bemerken, dass in dem aus 1334—49 stammenden original fast alle *u*, auch die nicht umgelauteten, mit diesem zeichen versehen sind. Daher ist hier kein schluss zu ziehen; z. t. mag unechte ausdehnung des ü-lautes vorliegen; vgl. auch die §§ 31 u. 67 der alem. gr. — *lantkumendure* (nom.) Mone, Zs. 23, 154, urk. aus Constanz a. 1287; *iu* wird sonst *iu* oder *ú* geschrieben.

Mz. 4, s. 101, urk. a. 1366: *Comdůr* (acc.), *Huscomdůr* (acc.). Die urk. ist ausgestellt vom deutschordensmeister an den burggrafen zu Nürnberg. Das zeichen über dem *u* kann entweder ein nachgeschlagenes *e* bedeuten, oder es ist bloss eine schreibung, wie z. b. Důtsches, Dutzsches, druhtzehin, schůtz, zu, zů, zů, tůn, zwierůnt, zwierůnt, Burgrafen, Bůrgrafin, gůtem, gůten geschrieben wird. — *kummentûre* (acc. pl.) : zu *stûre,* Livl. Reimchr., h. v. L. Meyer, 7183. Hier liegt vielleicht *û*-aussprache vor; wenn nach Weinhold, § 132, ebendort gebûwet : gerûwet vorkommt, so beweist das nichts für die aussprache des letzten wortes. Während die hs. R das in der chronik oft vorhandene *kvm(m)entur* mit *u* schreibt, hat H im gleichen wort 45 mal *u* mit nachschlagendem *i* (*y*), also *ui* (*uy*), 2 mal *ue*, 9 mal *u*, besonders wenn ein flexiv. *e* folgt; 2 mal *uwer, uwir.* Überall gilt für H die form mit ausgefallenem *n* : *kometuir* z. b., seltener steht *u* in erster silbe; das wort flektiert stark, ohne im nom. sg. ein *e* anzusetzen;

eine ausnahme 4509; selten findet sich schwache flexion. — *lantkummentûren* eb. (dat. pl.) 4328. — Aus Nicolaus von Jeroschin, der *û* mit *iu* bindet, also für letzteres *û* sprach, ist Germ. 25 mitgeteilt: *cometuwer* (nom.) : *tuwer* (adj.); i. v. *comdur* (nom.); in einer überschrift *commenture* (dat.). In der einleitung zu Pfeiffers ausgabe findet sich *commendûr* : *sûr* 97[c], mit nachschlagendem *i* : *comentuir* : *suir* 127[c], : *gehuir* 133[c], 136[d], : *tuir* 89[c]. 91[b], *comentuire* : *tuire* 130[a]; ausserdem Jer. 13163: *vûr* (= vuor) : *commetûr* (vgl. § 140 der mhd. gr.).

Lexer bringt noch: *lantkomentûr* Jer. 16591. 26419; *lantkomentûr* Mb., a. 1319, *lantchuommentûr* eb. 247, a. 1324, *lantkommentur* eb. 248; *lantchomentûr* Kopp. gesch. 4[b], 52 (a. 1322); *comitower* W. 19, s. 30; *comendûr*, *kumptuor*, *kummendurer*, *commelduer* Dfg. 135[b].

Über die verkürzten formen siehe das zu *cumtiur* gesagte, § 34, 2.

4. Einem nicht zu belegenden ofrz. chastelur mit übergang von s: ofrz. χ oder ausfall desselben (eine deutsche neubildung liegt sicher nicht vor; vgl. *schahteliur*, § 34, 3 und § 38, 3) entspricht:

schatelûre (dat.) : *sûre* (dat.); so könnte man statt *schateliure* : *siure* im Troj. 33400 lesen (vgl. § 36). — Aus einem fragment des wohl md. Wilhelm von Ulrich von dem Türlin, in Germ. 25, notierte ich *schatelur* (dat.) : *tur* (= teuer) und zweimal i. v. *schatelur* (dat.). Wenn dort *hvten* (= häute) : *luten* (= leute) reimt, so darf daraus noch kein schluss auf die aussprache gezogen werden. Nach Suchiers habilitationsschrift, s. 20 anm., soll dagegen in Türlins Wh. noch *tschahtelûr* : *sûr* : *nachgebûr* : *untûr* reimen; hier wird also *û* durch die reime gesichert. — *schachtilur* (acc.) : *nachgebur* (nom.) im Sleigertüechlin 230, 5.

5. Einem ofrz. *puignur, auch einmal bei G. neben den vollen formen die verkürzte poingnour, entspricht:

punjûr (nom.) : *ûr* (auer)ochse, WWh. 335, 10 (hs. p ändert zu *puntschewer* : *fewer* um, hat also die *iur*-form, § 34, 5), : *sûr* (adj.) 310, 21. 346, 9; i. v. *punjûr* (nom. pl.) 358, 28, (nom. sg.) 368, 7. Über die variation *puniurre* siehe den schluss der anm. von § 38. Interessant ist besonders, wie in den varianten das mouillierte n ausgedrückt wird; Kassewitz hat hier das *nj* missverstanden, s. 86, 32; *nj* schreibt eigentlich keine hs., sondern hs. l = *ng*, *ngi*, *ni*, K = *nn*, *nsh*, *ntsch*; t, z = *ni*; n = *ns*, *nz*; m = *nsch*; p, o = *ntsch*. — Bei Lexer noch *punjûr* Ulr.Wh. 180[c].

6. Einem ostfz. *lemperur, *lamperur (vgl. § 34, 4) entspricht: *lamparûr* : *schûr* Ulr.Wh. 258d. *lemperûr* : *sûr* Türl.Wh. 22b. 70b. *lemperuor* : *muor*, *ruor* eb. 16a. 27a.

7. Ich schliesse hier ein wort an, welches das frz. selbst aus der fremde entlehnte und wie ein solches auf -orem behandelte: *amazzur* usw., vgl. Lexer. Das wort reimt in WWh. auf *untûr* 18, 1; : *nachgebûr* 26, 21. 393, 15; : *sûr* 21, 12; : *getûren* (aushalten) 28, 16; : *schûr* 46, 30. 256, 5; : *mûre* 54, 19; : *tambûr*(*en*) 34, 5. — im j. Tit. : *untûre* 3466. 4164; : *schûre* 3949; : *trûren* 4270. — *Amasur* : *Schwitzer pur* Sleigert. 229. — Im Ruol. heisst es *amarezur* 161, 14. 162, 10.

Es entspricht altfz. amazur, amassor usw.; vgl. Godefroy unter almaçor.

C. ure, vus, pur, tambur.

8. Vielleicht steckt ofrz. hure (vgl. § 32), hore in den folgenden beispielen; jedoch können die o-formen auch dem lat. entnommen sein, ebenso wie das *u* in den meist md. und niederrh. texten auf deutschem gebiet entstanden sein mag:

ûre Malag. Jan., *vre* (dat.) : *dure* (durch) und *vren* (dat.) : *duren* (dauern) Karlm. 384, 32, bezw. 535, 18. Ausserdem *ure* in Hans., Evang. L., Np., Gr. w., Schm. Fr.; *ûr-werc* Dfg. 280b, *ûre-glocke*, *ûrgluck* Dfg. 280b, ngl. 205b, *ûr-glocke* Miltenb. st. und Rcsp. a. 1442. — *ôre*, *ôr* stf. Chr. 2. 4, *ôre* Ulr.Wh., *ôr* Fasn., Schm. Fr., *ôr-glocke* Chr. 10, Cgm., Schm. Fr. 1, 133, Frankf. a. 1380; *ôr-meister*, *ôr-zeiger* Schm. Fr. a. 1454, bezw. Mb. a. 1459; *hôre*, *hôr* Tuch, Chr. 2. 5, Ulr.Wh.

„*a bóneúre*“, *sprách daz kínt*,
„*mit gúote*, *dáz lât álsô sî'n.*“ Trist. 3200.

boneure könnte eine zusammensetzung mit *ure* ‚stunde' sein. also: *a bónə ūrə*. Jedoch entspricht es im ganzen zusammenhang mehr, wenn hier das fem. ëure [= eǘrə; gleichen stammes mit afrz. ëur (vgl. Thurot, De la prononc. frç. I, 515) von lat. *agūrium, Körting, et. wb. 325] angenommen wird. *a boneure* heisst also ursprünglich „auf gut glück“ und hier „wohlan“ oder „so möge es sein“, was Gottfried durch „*mit guote*“ = „wohl“ oder „mit verlaub“ verdeutscht. Man vgl. in Li fabliaux des Perdris, Bartschs Chrest. 301, 26 ff.:

leens demora moult petit,
ains s'en fuï grant alëure.
et cele crie‿a bone‿ëure:
„*venés vous en, sire Gombaut.*“

Es ist also dort *a bɔn eǘrə* zu lesen, was der deutschen schreibung im Trist. entspricht; hs. F hat nach Germ. 35, 38 ff.

abonvr; es würde also ëvr bereits zu vr vereinfacht sein, vielleicht auch, was nicht unbedingt nötig, wegen fehlens des endungs-e das mask. vorliegen. Massmann und Groote bieten keine varianten. Die von Kaindl in Gröbers zs. 17, 355 ff. zu dieser stelle gegebene frz. etymologie bieneure (!) ist das adj. mit der endung -atus (vgl. Bartsch, Chrest. und Langue et litt. frç.), passt also nicht hierher.

9. Über das pronomen *vus* vergleiche unter deus, § 24, 11.

10. *pur* (präp.) = fz. pour, Trist.U. 2246; (auch vortonig in *purpunt* Karlm.).

11. *tambur*, *tanbur*, *tabur* usw. (das instrument!), vgl. Lexer.

Die *û*-form steht durch reime fest wie *tambûr* (nom. mask.) : *sûr* Troj. 33894. *tambure* (pl.) : *sure* (adj.) j. Tit. 3991, *tamburen* (pl. od. inf.) : *suren* (adj. acc.) eb. 4092.

Dem mhd. mask. entspricht das altfrz. mask. tambour, tabour (vgl. Bartschs Chrest., Sainte Palayes wb. und Körtings etym. wb.). — *tambur* erscheint jedoch im mhd. zuweilen als fem., so z. b. Parz. 19, 9 in einigen hss. und sicher WWh. 12, 29. Dem entsprechend finde ich im lothring. Ezech. s. 66, 1—3 eine stelle, wo das instrument tabor, tabour als fem. auftritt: In tympano enim corium siccum resonat = *En la tabour sonet assi cum uns sas cujrs* und Quid ergo per tympanum nisi abstinentia ... designatur? = *kentenderons nos dons par la tabor si lastinence non?*

Eine *û*-aussprache steht ferner fest in *tambûre* (plur., geschlecht nicht ersichtlich): *nachgebûre* Krone 22106; zweifelhaft ist sie ebenda 18398 bei *mit dem tambûre* : *ze dûre*, da die bedeutung des letzteren nicht feststeht.

An zwei stellen der Krone muss jedoch *ü*-aussprache angenommen werden:

655 ... *Die seiten âventiure;*
Beide floiten und tambiure
Allen gemeinlichen hal
In der bürge und in dem sal,
Dâ wonete vröude âne zal.

hs. P hat *floyte ... tambüre*, V *tambure*.

770 ... *Dô was beider manec degen*
Von rîcher zimiure.
Floitieren und tambiure
Die gruozten die recken:
Daz begunde diu ors wecken,
Daz sie mit sprüngen giengen.

P hat *Floytires* ... *cambüre* (*c* statt *t* gelesen), V *Floitierens* ... *tambure*, P *zumüwre*, V *zemirre*. — *Floiti(e)re(n)s* in VP scheint verderbt zu sein.

In *tambiure* steckt wohl nicht ein umgelautetes und kontrahiertes tamburer(e) (nomen agentis, § 38, schluss der anm.), sondern entweder ein abstraktum (vielleicht in 770) oder das instrument. Sollte letzteres der fall sein, so könnte man den nach der i-dekl. umgelauteten plur. des fem. oder auch des mask. tambur annehmen. Das instrument mit *ü*-aussprache liegt wohl auch vor in *tambiure* (dat.) : *fiure*, im j. Tit. 3929:

> *Er qvam mit manigem dvzze*
> *bvsine vnd ovch tambvre*
> *Mit ovgen eitter schvzze*
> *fvrt er den basiliscvs dvrch die fvre*
> *Daz er in den ovgen treit vergifte.*
> *Wen er gesiht der vellet tot*
> *dvrch daz er imz zv wappen hie nv stifte.*

Eine ableitung aus dem frz. ist jedoch wahrscheinlicher. Ein abstraktum, vielleicht ein substantivierter infinitiv oder auch falsche schreibung für ein kontrah. abstr. auf -(e)ure findet sich bei Gilles de Chin 3848:

> *Desor le far* (leuchtturm) *logié se sont,*
> *Grant noise et grant tanbuire font*;

oder es liegt das konkrete mask. auf *-ür* vor, das sich nach S. Palaye bei Ph. Mousket belegen lässt:

> *Si feroient sor leurs taburs*
> *De bastonciaus d'epines durs.*

Diese ‚bastonciaus durs' entsprechen den ‚starken matziuwen' der Krone 777; vgl. § 24, 9.

D. Das suffix *-osus, -osa* ist in folgenden wörtern vertreten:

12. *li vilus* (adj.) : *hûs* Trist. 15926. 16014; : *alsus* Trist.H. 1907.

= afz. velous (fem. villuse) aus lat. villosus (vgl. Scheler, Etym. wb.); velous ist im nfz. als velours erhalten. Die form ‚viliu', die auch im Trist. vorkommt, wird im § 24, 3 erklärt.

13. *der tiure phelle pôfûȥ* : *ûȥ* WWh. 367, 26 (var. *Pohvuz* t, *posus* o z); der pfellel hieȥ *pôfûȥ* : *strûȥ* eb. 364, 27 (var. *Pofuoz* K l, *pohfuz* t, *posus* o, *bosus* z).

Wenn angenommen werden darf, dass die varianten von t o z verderbt sind, so scheint das wort gleichen stammes mit dem als stoffadjektiv und subst. gebrauchten boufu, bofu (S. P.) zu sein. Es ist wohl ein sammetartiger, schwellender stoff gewesen. *pofuȥ* gehört wahrscheinlich der von einer wurzel

*buf abzuleitenden zahlreichen wortsippe an (vgl. Körtings et. wb.). Da es aber im altfrz. nur mit dem suffix -utus vorkommt, also ein *ü* in der aussprache voraussetzt, so wäre folgendes möglich: auf dem nieder- und mitteldeutschen boden könnte das wort sein *ü* zu *u* gewandelt haben und dann auf dem handelsweg nach oberdeutschland gelangt sein. Für eine menge mhd. stoffnamen auf -ît aus frz. -et ist dieser weg der entlehnung sicher anzunehmen. Aber dann bereitet das flexivische *s* bedenken; wenn ich auch für beibehaltung desselben eine anzahl mhd. fremdwörter anführen kann — die meisten haben kein solches — so dürfte es doch eher durch das suffix -osus zu erklären sein. Mhd. *pofuz* würde vielleicht einem afz. *bofus, (bofous) entsprechen (?).

Man vgl. dazu *veliu*, *viliu* = velu und *vilûs* = velous, die kurz hintereinander im Tristan als beinamen für den riesen Urgan gebraucht werden.

14. *Gaumeranz li pelûz* : *ûz*, Krone 6406.
= afrz. pelous (G., siehe dort auch andere varianten).

15. *castel a lit marveillôs* (adj.) : *verlôs* Krone 6119; hs. V *merveillos*; *schastel mervillôs* : *lôs* 13587.
= afrz. merveillos, mervillos usw.; der übergang von *e* vor *r* zu *a* kommt in Ostfrankreich vor; vgl. im Ezechiel, s. 9, 2 „meruillos" und s. 13, 41, sowie 79, 34 das f. „*mareualle*"; im Sermon St. Bernart, s. 11, 8 „meruillouse" (adj. f.). — Das subst. *marveile*, *marvale* usw. findet sich in allen hss. des Parz. 566, 14 und 557, 7 und wahrscheinlich auch als subst., und nicht als adjektiv, in 557,6/9 und 318, 19; nur 318, 19 schreibt eine hs. g *mærval*.

16. *Vp eyne burch in ein lant*
De was genant Doecose (wohl *t* statt *c* zu lesen!)
Ir gode waren boese
Dar was id zo varen engstlich. Karlm. 401, 37.

Das wort „engstlich" übersetzt das fremde wort, das noch einmal richtig in der form *Doetose* in 401, 61 erscheint:
Zo Doetose in de burch.

Doetose entspricht einem afrz. dotose (fem.), z. b. im Ezech., s. 50, 36 u. 51, 1, zum mask. dotos, nfrz. douteux. Das fem. steht wohl, weil es sich nach dem fem. burch richtet.

17. *di von uallepenûse* : *clûse*, Rul. 275, 27.
penuse ist adj. im fem., weil das zugehörige subst. im frz. fem. ist. Im Oxforder Roland 3256 heisst der ort val penuse (= vallem poenosam); vgl. Yzopet 2609/10:

La chose est tant plus preciouse,
Come a trouver est plus penouse.

18. *gein dem walde Aventurôs* : *kôs*, Krone 13932.
Aventuros ist männliches adj. zu wald und entspricht einem afrz. aventuros. Man vergleiche „la forest aventurose" in Chrest. Erec et Enide (nach Godefroys wb., hs. Richel. 1450 = H (pik.) bei Förster, in dessen ausgabe vers 65).

19. *Lis von quinte carous*
Idex von mun dolorous. Erek 1656.

Bei Chrétien entspricht dem:
li vallez d'Escume carroux
Hisoons dou Mont dolorous.

20. *p̄ciosa* : *sa* und öfters i. v. im Ruol. lied. *Preciosa* : *da* Karlm. 474. 483. 485; : *na* (= nahe) 479. *Precîôsen* i. v. acc. WWh. 410, 25.
Im Ruol. lied und Karlm. liegt die lat. form zu grunde; zweifelhaft ist es für den Wh. Im Oxforder Roland heisst das schwert Preciuse, womit man noch preciouse, adj. fem., im Serm. S. Bernart, s. 10, 9 und Yzop. 2609 vergleiche. Zum mhd. wort siehe den schluss dieses abschnitts.

21. *Li gweiz prelljus* (adj.) : *sus* (so), Parz. 600, 12; : *alsus* 602, 6; var. hs. G in beiden fällen *prillius*.
= afrz. perillous.

22. *vintûsen* (acc. pl.) WWh. 323, 23; var. l z *ventusen*, m n o p *ventosen*. Das wort auch in Myns., Dfg. und ngl.
= afrz. ventouse.

23. *Jojôsen* (dat.) i. v. Ruol. lied 291, 14. Das wort kommt oft in WWh. vor und zeigt, wenn man sich nicht nach dem Lachmannschen text richtet, welcher sich der metrik L.'s unterwerfen muss, in K meist die vollen formen *Schoyuse, Scôyuse, Tsoyiûse*, einmal *Schoŷus*; t hat nur kurze formen: *Tschoius, Schows* (wohl *w* statt *iv* verlesen); l *Tsoynse*, *Tcoyns* (*n* statt *u* verlesen), *Tcoiuse*, einmal *Tscoruse*; z *Tschoyus*. Endlich zeigen den ausfall des *u* die hss.: m *Schoys*, o *tschois*, *tschoys*, n *schoyse*, *schoyze*, *Scoyse*, p *Tschoyse*, *tschoys*. Auch die hss. K n l, die sonst *u* haben, zeigen einmal 295, 2/4 *Scoyse*. Vielleicht hat deutscher akzent das wort zerstört. — Belegstellen im Wh. sind: 37, 10. 40, 17. 54, 24. 72, 30. 77, 14. 85, 26. 88, 24. 90, 26. 206, 11. 295, 2/4.
Das wort ist das afz. fem. joiose, joiuse (adj.) zu dem zu ergänzenden subst. espée und heisst auch im Oxf. Rol. 2989 Joiuse, bei Ph. Mousket 12133 Joiouse.

24. *„von der Lande Orgoillos“* (nom.) : *li ros* (= rois) Krone 595; hs. V: *land argoyllos* (vgl. § 29). *„Orgolois de la Lande“* (dat.) 5980; hs. P *orgoloyse* (vgl. § 39).

Im Parzival heisst er *„duc Orilus* (hs. D) *de Lalander“* (gen. i. v.) 129, 27; hs. G *orillus. Ôrilus* (hs. D, nom.) : *sus* 141, 9; hs. G *orrillus. „duc Orilus de Lalander“* (nom. i. v.) 265, 4. *Oriluses*, hs. d (gen. i. v.) 264, 21; var. *Orillus* G g, *Ôrilus* D g g.

Orelus i. v. Montf. 15, 95 — *Oryllus* (gen.) im Spiegel 159, *Orilus* (nom.) 176 ebd.

= afrz. orgoillous, orguillous und orgueillous (vgl. Bartsch, Chrest.); siehe orgoillos, Ezech., s. 78, 28, ebd. verb. orguiller, s. 81, 12 und orguillous im Serm. S. Bernart, s. 88, 38. — *oi* kann im ostfrz. auch zu *o* werden, daher oben *Orgolois*; das *i* des suffixes ist ein ostfrz. parasitisches (s. § 29 und über das suffix -osus in § 39). *Orilus* im Parz. ist weitere vereinfachung aus Orgilus; siehe das folgende femininum. Im Erec Chrétiens heisst der name nach Bartsch, Germ. stud. 2, 125 li Orgeillous de la Lande, in Hartmanns Erek aber übersetzt „der hôchvertige Landô“.

25. *Orgeluse* (nom.) D, *Orguluse* G, Parz. 598, 17. Lachmann machte daraus *Orgelûs. Orgeluse* (nom.) 508, 26. *Orgelusen* (dat.) 600, 13; so alle hss., Lachmann aber *-use. Orgelusen* (gen.) 600, 19, G *Orgeluse.*

Orgulusen (dat.), im Reinfried 16667; so die hs., gerade wie Parz. G 598, 17, jedoch von Bartsch zu *Orgelusen* geändert. — *orgilvs* (acc.) j. Tit. 1973; (nom.) 1728; *Orgilus* (nom.) 1771. 1739. — *Orgenlusen* (gen.) Spiegel 132, 32.

= afrz. adj. im femininum orgueillouse, orguillouse (vgl. Bartsch, Chrest.). — orguillouse konnte im deutschen zu orguluse und orgiluse werden.

26. *Lischoys Gwelljus* (nom.) : *alsus* Parz. 558, 30; hs. G *gewelljus.* Ich füge hinzu: *litschois gewellivs* (nom.) i. v. j. Tit. 2168.

„Lischoys Gwelljus“ soll nach Bartsch, Germ. stud. 2, s. 120 und 123, aus „li Orguellous“ entstanden sein; so entspricht wenigstens bei Chrétien die stelle des Parzival. Dieser grosse unterschied in den namen dürfte darauf zurückzuführen sein, dass in wirklichkeit den mhd. formen andere frz. wörter zu grunde liegen.

Wir sehen also, dass o im suffix -osus, geradeso wie in den nordöstlichen und östlichen französischen dialekten, auch in den mhd. fremdwörtern zwischen den lauten *o* und *u* schwankt. In der Krone wird in einem falle mit deutschem *û*, sonst mit *ô* gereimt; letzteres auch einmal im Karlmeinet. Die verschiedenheit der endungsvokale in den schwertnamen *Schoyuse* und *Preciose* bei Wolfram erklärt sich vielleicht auch dadurch, dass man sich der im Ruolandslied oft gebrauchten lat. form *preciosa* erinnerte, die ja auch wieder im Karlm. erscheint; dagegen sind *Jojose* im Ruol. (sonst dort *penûse* : *clûse*) und *Schoyuse* in Wolframs Willehalm wirklich frz. formen, bei denen es den schreibern freistand, die ihnen geläufige aussprache anzubringen.

Wenn das sonst in Wolframs dichtungen im reime übliche ostfrz. suffix *-us* mit deutschem *û* und *u* und *vilus* im Trist. mit *û*, im Trist. H. dagegen mit *u* gebunden wird, so lässt sich daraus kein schluss auf die quantität des *us* im französischen ziehen.

An dieser stelle spreche ich meinem hochverehrten lehrer, herrn prof. dr. Edward Schröder meinen herzlichsten dank für die erste anregung zu vorstehender arbeit, sowie dafür aus, dass er mir zu beginn derselben seine mhd. wörterbücher monatelang zur verfügung stellte, wodurch es mir allein ermöglicht wurde, einen ersten überblick über die dort bereits angeführten fremdwörter zu gewinnen. Als ich darauf bestimmte wortgruppen untersuchte und es für nötig fand, weitere belege zu sammeln oder neuere schriften über dialekte heranzuziehen, überliess er mir wiederum in freundlichster weise öfters bücher seiner eigenen bibliothek. Ebenso fühle ich mich demselben, wie auch den herren prof. dr. Koschwitz, dr. Birt und dem herrn lektor dr. Doutrepont für einzelne vor der drucklegung gemachte besserungsvorschläge oder sonstige hinweise und mitteilungen zu besonderem danke verpflichtet.

Auch möchte ich nicht unterlassen, dem inhaber der Friedrichschen universitätsbuchdruckerei, herrn K. Gleiser für die sorgfältige ausführung des keineswegs leichten druckes meine anerkennung zu zollen.

Lebenslauf.

Ich, Theodor Karl Heinrich Maxeiner, evangelischer konfession, sohn des volksschullehrers a. d. Heinrich Maxeiner, wurde am 18. juli 1868 zu Bad-Ems geboren, besuchte zuerst die volksschule meiner vaterstadt bis zum 10. jahre, darauf die VI—IIa des dortigen realprogymnasiums und die Ib und Ia des realgymnasiums zu Wiesbaden; letztere anstalt verliess ich zu ostern 1887 mit dem zeugnis der reife. Von 1887—1892 studierte ich an der universität Marburg neuere sprachen. Meine lehrer waren dort die herren professoren dr. Stengel, Vietor, Lucae†, Koch, Schröder, Bergmann, Cohen, die privatdozenten dr. Stosch, Feist †, Kauffmann und die lektoren dr. Sommer und Klincksieck. Je 7 semester nahm ich an den übungen des romanischen und englischen, sowie 5 semester an denen des germanistischen seminars teil. Am 3. november 1893 bestand ich die wissenschaftliche prüfung für das lehramt an höheren schulen und war alsdann bis zum schluss des s. s. 1894 mitglied des pädagogischen seminars am gymnasium zu Weilburg. Mein probejahr begann ich im herbst 1894 am realprogymnasium zu Ems, indem ich zugleich bis zum schluss des w. s. mit der vertretung eines oberlehrers beauftragt wurde. Für die 2. hälfte des probejahrs, s. s. 1895, erhielt ich zu meiner weiteren sprachlichen ausbildung einen urlaub ins ausland; ich verbrachte denselben in Genf, woselbst ich auch an der dortigen universität bei den herren professoren Naville, Duproix, Bouvier, Redard und Schneegans vorlesungen hörte. Nachdem ich dann das zeugnis der anstellungsfähigkeit an höheren schulen erhalten hatte, wurde ich für das w. s. 1895/96 mit der versehung einer erledigten oberlehrerstelle am realprogymnasium zu Ems betraut. Im sommer 1896 weilte ich in Marburg; am 7. dezember 1896 nahm die hohe philosophische fakultät der dortigen universität die von mir zur erlangung der doktorwürde eingereichte dissertation an, worauf ich am 10. dezember das examen rigorosum bestand. Die dissertation ist eine umarbeitung meiner am 27. januar 1892 von der hohen philosophischen fakultät der universität Marburg mit einem preis gekrönten abhandlung über die romanischen fremdwörter der hochdeutschen sprache im 11., 12. und 13. jahrhundert.

Folgendes von mir ist bisher im druck erschienen:

1. eine aussprachebestimmung des in Bad-Ems gesprochenen deutsch, in den Phonetischen studien, 3, 1890, s. 121—138;.
2. eine rezension von J. Kassewitzs dissertation: Die französischen wörter im mittelhochdeutschen, im Anzeiger für deutsches altertum 19, 1893, s. 44—52.

